Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Freitag, den 13. September 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. 7. Jahrgang. — Nr. 218

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Das Veteranen-Feldlager.

Die Tage von Louisville. — Neuer Unfall.

Louisville, 13. Sept. Von den vielen Jahresberichten, welche von den Beamten der „Grand Army" unterbreitet wurden, verdient noch derjenige des Generaladjutanten Jones Hervorhebung. Derselbe besagt, daß dieser Veteranen-Orden am 30. Juni 1895 noch 357,639 gutstehende Mitglieder hatte, und 49,600 suspendirt waren. Am 30 Juni 1894 waren es 371,555 gutstehende Mitglieder; das macht also einen Verlust von 13,916, wovon 9368 auf Todesfälle kamen. Die besagten Suspensionen waren hauptsächlich eine Folge der Geschäftsklemme, welche es Vielen nicht möglich machte, die Beiträge zu zahlen. Es wird erwartet, daß infolge Wiederaufblühens der Geschäfte viele der Suspendirten wieder zu gutstehenden Mitgliedern werden. Im Großen und Ganzen ist die Organisation vorzüglich aufrechterhalten worden.

Die Gesammtsumme der im Laufe des Jahres verausgabten Unterstützungsgelder betrug $198,898.

Unter den Organisationen, welche mit der „Grand Army" in unmittelbarer Verbindung stehen, ist das Frauen-Hilfskorps die bedeutendste. Dasselbe hat zur Zeit 110,774 Mitglieder, d. h., 35,696 mehr, als im Vorjahre. Auch der „Ladies Circle" hat an Mitglieder-Zahl zugenommen; die Mitglieder scheinen aber noch immer wenig Lust zu haben, auf die Verschmelzung mit dem Frauen-Hilfskorps einzugehen.

Henry Watterson hielt gestern Abend einen interessanten Vortrag über Abraham Lincoln. Heute Abend hält General Gordon einen Vortrag über „die letzten Tage der Konföderation".

Leider wird hier das Veteranen-Feldlager von allerlei Pech heimgesucht. So auch wieder gestern Abend gegen 10 Uhr: Während sich ungefähr 100,000 Menschen das großartige Feuerwerk am Flußufer ansahen, brach ein Theil der großen Zuschauer-Tribüne zusammen, auf der ungefähr 50,000 Personen sich befanden. Ein Stück von etwa 400 Fuß Länge und 60 Fuß Breite stürzte ein. Es wurden über 100 Personen mehr oder weniger schwer verletzt, aber wahrscheinlich Niemand tödtlich. Die Panik war fast noch schlimmer, als der Unfall selbst.

Louisville, 13. Sept. Mit einem kolossalen Rindfleischschmaus („Barbecue") im Wilder'schen Park schloß die Veteranen-Festwoche ab. Die ganze Nacht hindurch traf ein Heer von Angestellten im Park die Vorbereitungen für dieses Ereigniß. Unter dem großen Zelt wurden nicht weniger, als 100,000 Pfund Rindfleisch, 12,000 Gallonen „Burgoo" (aus Rindfleisch, Tomaten, Hühner, Zwiebeln, Salz und Pfeffer aufgekochtes Kraftgetränk) und 25,000 Brotlaibe bereit gehalten. Es war wohl die größte, je dagewesene Köstlichkeit dieser Art.

Die geheimen Geschäftsverhandlungen des Feldlagers wurden fortgesetzt, und es geschah alles Mögliche, um baldige Vertagung zu erzielen.

Eine beträchtliche Anzahl Theilnehmer des Feldlagers ist infolge der enormen Hitze unwohl.

Rev Wakefield gestorben.

West Newton, Pa., 13. Sept. Rev. Dr. Samuel Wakefield, der älteste heutige Methodistengeistliche und wahrscheinlich auch der älteste Freimaurer, ist hier im Alter von 96 Jahren, 6 Monaten und 6 Tagen gestorben. Er hatte sich auch durch eine Anzahl theologischer Bücher bekannt gemacht.

Frau Münchmeyer gestorben.

Washington, D. C., 13. Sept. Vor mehreren Tagen war der amerikanische Konsul in San Salvador, Münchmeyer, am gelben Fieber gestorben (gleich seinem Vorgänger Pollock.) Jetzt kommt die telegraphische Nachricht, daß auch Frau Münchmeyer dieser Seuche erlegen ist.

Bankkrach.

Washington, D. C., 13. Sept. Die „Kearney National Bank" in Kearney, Nebr., hat zugemacht.

Ende der Jachtwettfahrten.

New York, 13. Sept. Lord Dunraven hat es wirklich (wie er sagt, für immer) aufgegeben, sich mit der Jacht „Valkyrie III." wieder an einer Wettfahrt mit dem „Defender" oder irgend einem anderen amerikanischen Boot um den amerikanischen Becher zu betheiligen. „Valkyrie III." wird unverzüglich nach Schottland zurückgesandt, und Lord Dunraven hat mit seinen beiden Töchtern vorläufig eine Vergnügungs-Tour nach Colorado angetreten.

Razzia auf Chinesen.

San Francisco, 13. Sept. Heute begann eine systematische Razzia auf das Chinesenviertel seitens der Bundesbeamten. Jeder chinesische Arbeiter, welcher kein genügendes Zertifikat über seine Persönlichkeit vorzeigen kann, das von einer Photographie begleitet ist, soll verhaftet und auf Grund des Geary-Gesetzes nach China abgeschoben werden.

359 Personen getödtet.

Teaucigalpa, Honduras, 13. Sept. Ein schreckliches Erdbeben suchte diese Gegend heim. Man glaubt, daß an die 300 Personen getödtet worden seien. Der Eigenthumsverlust wird auf etwa Dreiviertel Millionen Dollars geschätzt.

(Später:) Die Zahl der Getödteten wird jetzt sogar auf 359 angegeben! Yetapan und Umgegend war der Schauplatz der bedeutendsten Erderschütterungen. Letztere begannen am Sonntag und dauerten drei volle Tage mit Unterbrechungen fort. Gleichzeitig spien verschiedene vulkanische Berge feurige Lava und Steine aus. Flammen schossen aus manchen der Berge mehrere Hundert Fuß hoch empor. In Yetapan wurden allein 71 Häuser zerstört.

Man fürchtet noch mehr Erderschütterungen.

Vom Felde der Arbeit.

Cleveland, O., 13. Sept. Eine Spezialdepesche aus Ishpeming, Mich., meldet: Die Verhältnisse scheinen jetzt rasch einem Zustand der Anarchie zuzutreiben. So oft sich Nicht-Gewerkschaftler über die Milizschutz-Grenzen wagen, werden sie angegriffen und durchgeprügelt. Alle Fremden werden angehalten und ersucht, Auskunft über sich zu geben, und mitunter werden auch sie mißhandelt. Jeder Bahnzug, von dem man vermuthet, daß er Nicht-Gewerkschaftsarbeiter bringe, wird angehalten, Steine werden von steilen Hügeln herab in die Milizlinien geschleudert, u.s.w. Die ursprünglichen Führer des Streiks scheinen immer mehr die Kontrolle über die unruhigen Elemente zu verlieren. Es scheint dahin zu kommen, daß in Ishpeming und Negaunee das Standrecht erklärt wird.

Bahnunglück.

Marshall, Mich., 13. Sept. Gegen Mittag entgleiste ein westwärts fahrender Expreßzug auf der Michigan-Zentralbahn. Der Lokomotivführer wurde schwer verletzt, aber sämmtliche Passagiere kamen mit heiler Haut davon.

Schadenfeuer.

Fresno, Cal., 13. Sept. Das Städtchen Fowler, zehn Meilen südlich von hier, ist Freitag früh durch eine Feuersbrunst fast vollständig eingeäschert worden. Menschenleben sind keine zu beklagen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Rotterdam von Rotterdam; America von London.

New York: Fürst Bismarck von Hamburg; Sicilia von Stettin u.s.w.; Boston City von Bristol.

San Francisco: Australia von Honolulu. (Brachte die Nachricht, daß die Ex-Königin Lilioukalani begnadigt, und sämmtlichen politischen Verbannten, mit Ausnahme der Gebr. Ashford, die Rückkehr nach Hawaii gestattet worden ist, ferner, daß bis einschließlich 5. September in Hawaii 41 Personen an der Cholera erkrankt, und 35 derselben gestorben waren.)

An Lewis Island vorbei: Hekla, von New York nach Kopenhagen usw.

Hamburg: Augusta Victoria von New York.

Abgegangen.

New York: Willehad nach Bremen; Burgundia nach Marseille.

San Francisco: Coptic, nach Hongkong und Yokohama.

Genua: Kaiser Wilhelm II. nach New York.

London: Mobile nach New York.

Am Lizard vorbei: Obdam, von Rotterdam nach New York.

Ausland.

Sozialisten-Verfolgungen.

Berlin, 13. Sept. Die in Magdeburg erscheinende sozialistische „Volksstimme", welcher erst vor Kurzem das gleiche Malheur passirte, ist abermals konfiszirt und der verantwortliche Redakteur verhaftet worden.

Ferner meldet das Zentralorgan „Vorwärts", daß auch die Leipziger „Volkszeitung" von der Polizei konfiszirt und der Redakteur des Blattes, Illge, verhaftet und wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch den Abdruck der mehr erwähnten „Vorwärts"-Artikel, unter Anklage gestellt worden ist. Und aus Gleiwitz kommt die Meldung, daß der galizische Sozialist Berger ausgewiesen worden ist.

Aber durch alle diese Kränkungen lassen die „Rothen" sich nicht stören. Das hat wenigstens der in Ohrdruf versammelt gewesene „Sozialdemokratische Parteitag des Herzogthums Sachsen-Koburg und Gotha" gethan, welcher unter lautem Jubel der „Genossen" eine Resolution annahm, in welcher „energischer Protest erhoben wird gegen den von höchster Stelle gefallenen Ausdruck „Rotte von Menschen", falls damit die Sozialdemokratie gemeint war."

Ein Chicagoer Fälscher?

Berlin, 13. Sept. C. F. Nix, der angebliche Chicagoer Fälscher, dessen Auslieferung an die Ver. Staaten vor zwei Wochen gewährt wurde, wird in Polizei-Obhut mit dem Dampfer „Patria" von Hamburg abfahren.

Marie Barkany erkrankt.

Berlin, 13. Sept. Die auch in Amerika bekannte Schauspielerin Marie Barkany ist an einer Rippenfell-Entzündung bedenklich erkrankt.

Die Enthüllungen des Vorwärts.

Berlin, 13. Sept. Anscheinend unbekümmert um die auf der ganzen Linie entbrannte Preßfehde wegen eines etwaigen neuen Sozialistengesetzes, setzt der „Vorwärts" seine beliebten Enthüllungen lebhaft fort. Jetzt veröffentlicht er auch die Einleitung des Stöcker'schen Briefes an Hammerstein, aus dem er vor wenigen Tagen einige besonders markante Stellen zum Besten gegeben hatte. Diese Einleitung lautet wörtlich: „Lieber Hammerstein! Ich war in Ihrem Bureau, um meinem Aerger einmal Luft zu machen und mich zu informiren. Kropotschek sagte mir nämlich, Sie wünschten einige Artikel über das schnöde Spiel Bismarcks." Daß dieser Brief und das Breittreten aller begleitenden Nebenumstände in der Presse in offiziösen Kreisen höchst peinlich berührt hat, zeigt u. A. folgende Bemerkung in der „Nordd. Allg. Zeitung": „Die bissigen Polemiken über Stöckers Brief und der erneute Streit um die im Jahre 1889 im Hause des Grafen Waldersee stattgehabte Zusammenkunft erfüllt die Sozialdemokraten mit Freude. Das Gezänk um längst Abgethanes erschwert nur die Vereinigung aller willigen und brauchbaren Elemente zu der Entscheidungsschlacht gegen die Sozialrevolutionäre."

Die Stettiner Manöver.

Stettin, 13. Sept. Noch gestern sind die Kaisermanöver in der Umgegend unserer Stadt zum Abschluß gelangt.

Der Kaiser Franz Josef von Oesterreich reiste wieder nach Wien ab, und Kaiser Wilhelm nahm am Bahnhof herzlichen Abschied von ihm. Nachdem er sich auch vom König von Sachsen verabschiedet, und dieser die Rückfahrt nach Dresden angetreten hatte, begab sich Kaiser Wilhelm auf das Aviso-Boot „Grille", mit welchem er auch hierher gekommen war, und fuhr nach Swinemünde ab.

Kaiser Wilhelm hat den Grafen Waldersee zum Oberstfeldmarschall ernannt.

Kaiser Wilhelm erwartet.

Budapest, Ungarn, 13. Sept. Die Vorbereitungen für die im nächsten Jahr stattfindende Jubiläumfeier des 1000jährigen Bestehens des ungarischen Reiches sind überall im Lande, und vorwiegend natürlich in unserer alten Königsstadt im vollen Gange. Die hiesigen Blätter machen Aussicht darauf, daß auch der deutsche Kaiser kommen und so der Stadt die lange ersehnte Gelegenheit geben werdn, ihm magyarische Gastfreundschaft zu erweisen. Ein höchst glänzender Empfang wäre ihm jedenfalls sicher.

Entfloh nach New York.

Wien, 13. Sept. Die „Schauspielerin" Josephine Wirth, welche im Theater an der Wien in dem „Fall Clemenceau" als Modell fungirt hatte, dann mit einem jungen Prokuristen nach New York gesegelt, im Jahre 1891 jedoch wieder zurückgekehrt war, hatte hier von den Juwelieren S. Braun und E. Jarokim Schmucksachen im Werthe von 3600 Gulden entliehen, mit denen sie dann nach Karlsbad verduftete. Das Wiener Gericht verurtheilte die vielseitige Künstlerin zu 3 Monaten schweren Kerkers. Anstatt nun die ihr zuerkannte Freiheitsstrafe anzutreten, ist das schöne Fräulein in Begleitung des Grafen Wolkenburg, eines ihrer zahlreichen Verehrer, nach New York entflohen.

Wieder in Wien.

Wien, 13. Sept. Kaiser Franz Josef ist aus Stettin wieder hier eingetroffen und wurde am Bahnhof von einer gewaltigen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt.

Hanslicks 70. Geburtstag.

Wien, 13. Sept. Der Altmeister der Musikkritik in Wien, Eduard Hanslick, Professor der Musikgeschichte und Aesthetik an der Wiener Universität, feierte seinen 70 Geburtstag (er wurde 1825 zu Prag geboren), und die Presse des In- und Auslandes widmet ihm viele freundliche Worte.

Dampfer niedergebrannt.

Marseille, 13. Sept. Der französische Transportdampfer „Comorin" ist heute früh an seinem Dock in unserem Hafen vollständig niedergebrannt.

(Telegraphische Notizen auf der 5. Seite.)

Lokalbericht.

Das reine Entengeschnatter.

Richter Kersten hatte heute Vormittag einmal wieder das zweifelhafte Vergnügen, zwei zankende Evastöchter sich gegenseitig das Plappermaul wund krakehlen zu hören. Frau Bertha Hübsch, von Nr. 150 Indiana Str., war mit ihrer Nachbarin, Frau Katharine Koch, gründlich ausgefallen, und Beide suchten nun den Kadi in furchtbarer Redeschlacht davon zu überzeugen, daß „die Andere" im Unrecht war. Eine halbe Stunde lang ließ Richter Kersten das Gewitter ruhig über sich ergehen, dann aber gebot er dem Unwetter Einhalt und bestrafte Frau Koch um $25, während Frau Hübsch als Siegerin aus dem Weiber-Krieg heimtrodeln konnte.

An's Geschäft!

Einige Anschläge der ausgeruhten Stadtväter.

Die Ferien des Stadtraths nähern sich ihrem Ende und am nächsten Montag werden sie wieder an die Arbeit gehen, die Herren Coughlin, Powers, Madden & Co. Die Geschäfte, welche ihrer warten, sind von der verschiedensten Art und von größter Wichtigkeit, von größerem Interesse für sie selber sind aber die Pläne, welche sie in heißen Sommertagen ausgebrütet haben und die sie nun in's Werk zu setzen versuchen werden.

Seitens der Verwaltung wird dem Stadtrath in erster Reihe das Uebereinkommen zur Bestätigung unterbreitet werden, das mit der Illinois Zentral-Bahn hinsichtlich des Seeufers getroffen worden ist. Herr Madden vom Finanz-Ausschuß, welcher die Vaterschaft des Uferpark-Planes beansprucht und der auch als treuer Vasall der Illinois Zentral-Gesellschaft an dem Zustandekommen des Vertrages interessirt ist, versichert mit Bestimmtheit, das Abkommen werde bestätigt werden. Anderer Ansicht sind vorläufig die Aldermen Stanwood, Holman, Greenacre und Best.

Ueber die Wegerechts-Privilegien, welche die Union Elevated Loop Co. des Herrn Yerkes noch für die Harrison Str. und für die Wabash Ave. gebraucht, wird es jedenfalls zu längerem Streit kommen. Während die Agenten des Herrn Yerkes diese Privilegien zu den bisher üblich gewesenen Preisen, zahlbar an die Verleiher, zu erlangen suchen werden, gibt es immerhin noch sonderbare Schwärmer, welche dafür eintreten wollen, daß bei dem Handel auch für den Gemeindesäckel ein größerer Betrag abfallen soll.

Der unverwüstliche Powers hat sein Pflasterprojekt eifrig geölt und wird nun versuchen, dasselbe als Gesetz in die städtische Chronik zu bugsiren. Nach Powers berühmtem Plane soll künftig in der inneren Stadt, zwischen 39. Str., dem Fluß, 12. Str., Western Ave., North Ave. und dem See, kein neues Pflaster mehr gelegt werden dürfen, ohne daß vorher eine sechszöllige Zement-Unterlage für dasselbe geschaffen wäre. Diese Anordnung würde zunächst den Zementhändlern sehr genehm sein, an deren Spitze bei dieser Machenschaft der zeitweilig abgetakelte Staatsmann McGillen von der 21. Ward steht. In zweiter, aber nicht weniger interessirter Linie stehen hinter Powers die Asphalt-Firmen, welche darauf rechnen, nach Durchführung des Planes jede Konkurrenz aus dem Felde schlagen zu können.

Die Stadtverwaltung wird vom Gemeinderath die Ermächtigung zur Anlegung des von Ingenieur Claussen für die Süd- und Südwestseite geplanten Sammelkanals verlangen. Ober-Baukommissär Kent wird um Erlaubniß bitten, etwa 100 weitere Kontrakte für die Neupflasterung von Straßen, Legung von Seitenwegen u. s. w. vergeben zu dürfen.

Anwohner der Armitage Ave. und der Clinton Str. werden petitioniren, daß diese beiden bisher getrennten Verkehrsadern durch eine Brücke verbunden werden mögen, und daß die zur Zeit bebauten Strecken in der Centre Str. freigelegt werden mögen. Für die Kosten wollen die Bittsteller durch Spezialsteuern aufkommen.

Ald. Holman will auf regelmäßige Veröffentlichung der städtischen Zahlliste dringen. Die kürzlich veröffentlichte Liste für Juni soll nämlich durchaus nicht vollständig gewesen sein.

Ald. Madden wird als Vorsitzer des Finanz-Ausschusses beantragen, daß eine neue städtische Behörde geschaffen werden solle, nämlich eine Rechnungskammer, in welcher jede an die Stadt gemachte Geldforderung genau geprüft werden soll.

Ald. Mann will die Abschaffung des „Fund W" verlangen, in welchen die nicht verbrauchten Spezialsteuern fließen. Was nachher aus dem Gelde wird, das ist meistens sehr schwer zu ermitteln. Mann wird ferner beantragen, daß den Kontraktoren keine Bezahlung für „Extra-Arbeit" mehr bewilligt werden solle, es sei denn, der Stadtrath hätte solche Arbeit „extra" bestellt.

Ald. Greenacre geht mit der Absicht um, im Interesse der Kleinhändler eine Vorlage zur Besteuerung der Bazare einzubringen. Ueber den näheren Inhalt dieser Vorlage bewahrt Herr Greenacre vorläufig noch ein fast ängstliches Stillschweigen.

Der Hehlerei bezichtigt.

Schon seit einiger Zeit liefen von Kunden der Kohlen-Firma Rogers & Co., Nr. 225 Dearborn Str., Klagen über zu geringes Gewicht ein. Man forschte der Sache endlich nach und ertappte hierbei den Kleinhändler Benjamin Coats, von Nr. 1905 Dearborn Str., dabei, wie er von einem der Fuhrleute erstgenannter Firma Kohlen aus einer Wagenladung kaufte, die für eine Privatfamilie bestimmt war. Coats wurde heute Vormittag unter der Anklage der Hehlerei verhaftet, das Verhör aber von Richter Underwood bis zum 19. September verschoben.

Feuerswüthen.

Der Materialwaarenhändler Joseph Kowacki erleidet lebensgefährliche Brandwunden.

Durch die Explosion einer Petroleumlampe brach heute vor Tagesanbruch in der Wohnung des Materialwaarenhändlers Joseph Kowacki, an Moßpratt, nahe 34. Straße, gelegen, Feuer aus, welches im Nu das ganze Gebäude mit dichtem Rauch und Qualm anfüllte. Zum Glück wurden die Flammen rechtzeitig genug entdeckt, um die aus festem Schlaf aufgeschreckten Hausbewohner in Sicherheit bringen zu können, doch trug Kowacki selbst bei den Löschversuchen derartig schlimme Brandwunden davon, daß die Aerzte im County-Hospital wohin man den Aermsten schleunigst brachte, an seinem Aufkommen zweifeln. Das Feuer wurde gedämpft, ehe es größeren materiellen Schaden angerichtet hatte.

Heute Morgen, kurz nach 6 Uhr, entdeckte Frau Walter Boyer, die in Evanston, Nr. 618 Church Straße, ein Kosthaus betreibt, Feuer in dem von Frank Andersen bewohnten Zimmer. Die Flammen waren in einer Kommodenschublade auf bisher noch nicht ermittelte Weise zum Ausbruch gekommen, züngelten dann mit rapider Schnelligkeit die Holzwand entlang und schlugen bald in heller Lohe empor. Frau Boyer versuchte zuerst, das Feuer mittelst einer Decke zu ersticken, erlitt hierbei aber schmerzliche Brandwunden an den Händen und alarmirte nun schleunigst die Löschmannschaften. Inzwischen hatte das gierige Element schon einen tüchtigen Vorsprung gewonnen, und es nahm geraume Zeit, bis die Flammen unter Kontrolle gebracht werden konnten. Der angerichtete Gesammtschaden dürfte sich immerhin auf $1000 belaufen, soll indessen genügend durch Versicherung gedeckt sein. In der ersten Aufregung hatte Frau Boyer es ganz übersehen, daß die 11 Jahre alte Kate Kenzie beim Ausbruch des Feuers in einem der Parterrezimmer in tiefem Schlummer lag, doch gelang es dem Feuermarschall Harrison, das Mädchen noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Das Feuer, welches heute Morgen ein an Forrest Avenue, nahe Kedzie Straße, gelegenes und zur Zeit unbewohntes Haus einäscherte, ist nach Ansicht des Marschalls Harrison auf Brandstiftung zurückzuführen. Eine genaue Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Angeblich ermordet.

Es wird jetzt behauptet, daß auch David Adam, ein Insasse der Irrenanstalt zu Dunning, dessen Tod am 4. September erfolgte, also zu einer Zeit, als die Untersuchungskommission in voller Thätigkeit war — durch brutale Mißhandlungen um's Leben gekommen ist. Ob an der sensationellen Geschichte etwas Wahres ist, muß vorläufig dahingestellt bleiben; Thatsache aber ist, daß die Leiche bei Nacht und Nebel aus der Anstalt herausgeschafft wurde, nachdem durch ein ärztliches Zertifikat Kopfrose, verbunden mit allgemeiner Schwäche und Erschöpfung, als Todesursache angegeben worden waren.

Frau Adam will ihren unglücklichen Gatten während seines sechsmonatlichen Aufenthaltes in der genannten Anstalt mehrmals besucht und ihn jedesmal in der schrecklichsten Verfassung vorgefunden haben. Seine Augen waren zumeist blutunterlaufen und zugeschwollen, während der Körper mit zahlreichen Beulen und Schrammen bedeckt gewesen sein soll. Nach Frau Adams Angaben war der bedauernswerthe Mann am Tage vor seinem Tode in so entsetzlicher Weise zugerichtet worden, daß sie ihn kaum wiederzuerkennen vermochte. Er hatte bereits das Bewußtsein verloren; Kopf, Körper und Arme waren mit Bandagen umwickelt; die untere Kinnlade war vollständig zahnlos und über dem linken Auge befand sich eine tiefe Wunde, die augenscheinlich durch einen Schlag mit einem stumpfen Instrument herbeigeführt worden war. Auf Befragen erzählte man der Frau, daß ihr Mann in einem unbewachten Augenblicke ein Bad genommen und das siedend heiße Wasser über seinen Körper gegossen habe. Frau Adam erkundigte sich nach den Namen der betreffenden Wärter, erhielt aber eine ausweichende Antwort. Man gestattete ihr endlich, die Leiche aus der Anstalt fortschaffen zu lassen, doch geschah das, wie bereits oben erwähnt, zur Nachtzeit, damit jedes Aufsehen vermieden werde.

Superintendent Morgan erklärte heute, daß an der ganzen Affäre kein wahres Wort sei. Adams Körper habe bereits zahlreiche Wunden und Verletzungen aufgewiesen, als er in die Anstalt eingeliefert wurde. Der Mann sei später eines durchaus natürlichen Todes gestorben.

* Gegen die Illinois Steel Co., deren Fabriken in der Gegend von Archer und Ashland Ave. einen ganz furchtbaren Rauch ausströmen, sind vom Polizeianwalt nunmehr wegen Uebertretung der einschlägigen Verordnung gleich fünfundzwanzig Anklagen auf einmal erhoben worden.

Zu Ehren Hopkins'.

Ein Bankett zur Feier der Heimkehr des Ex-Mayors.

Ex-Mayor Hopkins hat sich am letzten Sonntag in Liverpool für die Rückreise nach den Vereinigten Staaten eingeschifft und trifft heute oder spätestens morgen in New York ein. Bis dorthin ist ihm ein Komite seiner persönlichen Anhänger entgegengereist, welches ihn über die gegenwärtige Lage innerhalb und außerhalb der demokratischen Partei-Organisation Chicagos Bericht erstatten wird. Zu Ehren der Rückkehr des Herrn Hopkins nach Chicago soll ein glänzendes Bankett veranstaltet werden, für welches Zeit und Ort aber noch nicht bekannt gegeben werden können. Es heißt übrigens, daß Herr Hopkins an die Spitze eines großen geschäftlichen Unternehmens treten wird. Hat es damit seine Richtigkeit, so wird der Ex-Mayor sich politisch wohl kaum mehr sehr rege bethätigen.

Anstandslehre.

Richter Payne verurtheilte heute den Hilfsmaschinisten Stephen Green zu $25 Strafe, weil derselbe nicht nur versäumt hat, eine über Nacht eingeschlossene Jury mit Trinkwasser zu versehen, sondern auch noch unverschämt grob wurde, als die Geschworenen Wasser von ihm verlangten. Da Green wegen dieser Geschichte jedenfalls auch noch seine Stelle verlieren wird, so erhält er eine sehr nachdrückliche Belehrung über die Gebote des Anstands und der Pflicht. Richter Payne sprach die Hoffnung aus, daß sich andere County-Angestellte hieran ein Beispiel nehmen möchten. Im Durchschnitt, meinte Herr Payne, verstehen diese Angestellten ihre Verhältniß zum Publikum ganz falsch und verstehen es, sich durch anmaßendes Gebahren gründlich unbeliebt zu machen.

Bahn-Kollision.

Ein einlaufender Passagierzug der Chicago & Northwestern-Bahn kollidirte heute Morgen unweit Sacramento Avenue in Folge falscher Weichenstellung mit einem Frachtzuge, wobei zwölf leere Waggons des Letzteren völlig demolirt wurden. Der Lokomotivführer des Personenzuges, C. Reese mit Namen, sprang im letzten Moment ab und wurde später bewußtlos neben dem Bahnbett liegend aufgefunden. Von den Passagieren wurde glücklicherweise Niemand verletzt.

Muß tief in die Tasche greifen.

Patrick O'Connor betreibt an der Ecke von Cottage Grove Ave. und 76. Str. einen Sodawasser-Verkaufsstand, soll aber gelegentlich seinen Kunden auch etwas „Stärkeres" verabfolgt haben, ohne hierfür die nöthige Lizens zu besitzen. Die „Windsor Park Protective Association" ließ den Gesetzesübertreter darob verhaften, und heute stand unser Patrick schuldbewußt vor Richter Quinn. Das Fazit lautete schließlich wie folgt: 14 Einzelklagen wurden mit je $20 bestraft, macht $280; 10 Einzelklagen, zu je $15, ergaben eine Strafsumme von $150, hierzu dann noch die Gerichtskosten, und die über O'Connor wegen gesetzwidrigen Verkaufs von Spirituosen verhängte Strafe beläuft sich Summa Summarum auf — 600 Dollars!

Mit der Zeit.

Gestern hat der städtische Chemiker unter 155 von ihm untersuchten Milchproben nur vier entdeckt, welche nicht vollwerthig waren. Er nimmt das für einen Beweis, daß die Verfolgung der Milchpantscher mit der Zeit doch etwas hilft. Die Namen und Adressen der vier zur Anzeige gebrachten Händler sind: A. Peterson, 309 Market Str.; F. Letto, 243 Fremont Str.; O. S. Walden, 102 Sedgwick Str.; und J. M. Mangen, 122, 22. Str. Herr Kennicott wünscht festzustellen, daß der Name des Milchhändlers William Lowry von Nr. 276 Superior Str. kürzlich nur irrthümlich in die Liste Derjenigen gekommen ist, welche sich einer Uebertretung der Milchvorschriften schuldig gemacht haben.

* Die „Demokratische Liga für ehrliches Geld" hat ihr Hauptquartier aus dem Palmer House nach dem Sherman House verlegt.

— Das Nächstliegende. — Schiffsjunge: „Hallo! Ahoi!" — Steuermann: „Was gibt es denn?"—Schiffsjunge: „Ein rothes Licht in Sicht; es scheint eine schwimmende Kneipe mit Damenbedienung zu sein!"

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Theilweise bewölkt, später Regen, und etwas wärmer; östliche Winde.

Indiana: Schön, später bewölkt und wärmer; östliche Winde.

Wisconsin: Bewölkt und wahrscheinlich Regen bei steigender Temperatur; östliche Winde.

Jowa: Regen und wärmer; südöstliche Winde.

Missouri: Schön, später Regen; südöstliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend 6 Uhr 65 Grad, Mitternacht 65 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 64 Grad und heute Mittag 61 Grad über Null.

Wichtige Entscheidung.

Die Verfassungsmäßigkeit des Chinesengesetzes in Frage gestellt.

Der Entscheidung, durch welche Bundesrichter Seaman hier in letzter Woche vier angeblich eingeschmuggelte und deshalb zum Rücktransport über die Grenze verurtheilte Chinesen auf freien Fuß setzte, wird in Washington große Wichtigkeit beigemessen. Diese Entscheidung kommt nämlich einer Ungiltigkeits-Erklärung der ganzen Geary'schen Chinesen-Akte gleich. Während nämlich die Akte den Bundeskommissären das Recht gibt, ohne Weiteres den Rücktransport eingeschmuggelter Chinesen anzuordnen, spricht Richter Seaman der genannten Klasse von Beamten die Befugniß ab, eine derartige Anordnung zu erlassen. Das Justiz-Departement der Bundesregierung hat den hiesigen Distriktsanwalt angewiesen, gegen die Entscheidung zu appelliren.

Der Staatsmann McShane.

Vor Richter Clifford wird heute die Betrugs-Anklage gegen den früheren Kongreß-Abgeordneten Thomas McShane und J. B. Scannell von Omaha, den Hausdiener Atwood und den Advokaten Culver verhandelt. Die Grundeigenthums-Händler Bartlett & Roach haben den Nachweis erbracht, daß Culver verschiedene Besitztitel, die sie ihm anvertraut haben, an McShane verpfändet hat. McShanes Anwälte stellen die Sache dar, als seien Bartlett & Roach verpflichtet, einen Kaufkontrakt abzuschließen, den sie mit Shane und Scannell verabredet haben, als seien die Besitztitel gar nicht mehr das Eigenthum der Kläger. Dem McShane wird nachgesagt, daß er auf ähnliche Weise schon mehrfach Geschäfte gemacht hat.

Kein gutes Zeichen.

Hilfspostmeister Hubbard verlangte dieser Tage vom Vorsitzer der hiesigen Zivildienstbehörde der Bundesregierung fünfzig junge Leute, die er als überzählige Postgehilfen anstellen wollte. Die fünfzig ersten, auf der Liste stehenden Anwärter wurden benachrichtigt, und nur einer von ihnen hat es versäumt, sich heute zur Stelle zu melden. Berücksichtigt man, daß es schon geraume Zeit her ist, seit diese jungen Leute ihr Examen gemacht haben und daß sie als überzählige Gehilfen durchaus keine sehr glänzende Stellung einnehmen werden, so wird man dem Hilfs-Postmeister Recht geben, wenn er die Dienstbereitschaft der Neunundvierzig für kein sehr günstiges Zeichen der Zeit hält.

Nahrungsmittel-Verfälschung.

Im Hull House an S. Halsted Str. wird morgen Abend die erste einer Reihe von Versammlungen stattfinden, welche die Civic Federation zu dem Zwecke veranstaltet, das Publikum mit verschiedenen Methoden der Fälschung von Nahrungsmitteln bekannt zu machen. Frau Dr. Sarah Hackett-Stevenson wird den Vorsitz über die Versammlung führen. Als Redner werden angezeigt: Dr. Quinn, Präsident der staatlichen Gesundheitsbehörde, Dr. Hatfield vom Chicago Medical College, der städtische Chemiker Kennicott und Dr. Rosa Engelmann vom Institut für medizinische Fortbildung.

Wheeler—McNulty.

Der stellvertretende Polizeirichter Gibbons wies heute die Klage ab, welche John Wheeler gegen den Anstreicher McNulty erhoben hat. Wheeler beantragte nämlich abermals einen Aufschub der Verhandlung. Er sagte, er habe den Zeugen nicht zur Stelle, welcher gehört hat, wie McNulty ihn mit dem Tode bedrohte. McNulty wiederholte übrigens seine gestrigen Behauptungen über Wheelers Beziehungen zu der Mrs. McNulty, und Wheeler blieb dabei, daß McNulty nicht wisse, was er rede.

Schuldig befunden.

Vor Richter Payne wurde heute ein gewisser Joseph Tadyck des Mordangriffs auf den Polizisten Charles F. Went schuldig befunden. Went war am 8. Februar nach der Ecke von Webster und Hoyne Ave. beordert worden, woselbst die Mitglieder der polnischen St. Hedwigs-Gemeinde miteinander in Streit gerathen waren. Während des Kampfes versetzte Tadyck dem Polizisten mit einem schweren Knüppel einen so wuchtigen Schlag über den Kopf, daß der Getroffene längere Zeit dienstunfähig war.

Der Richter wird später die Höhe des Strafmaßes festsetzen.

Eine Botschaft des Sees.

Julius Klein, Nr. 10419 Ewing Ave. wohnhaft, fand heute Morgen am Fuße der 55. Str. eine Flasche im See, in welcher ein Zettel folgenden Inhalts lag: „Milwaukee, den 13. August 1895. — Ich bin des Lebens müde und ertränke mich deshalb. Nellie Roß, Wisconsin Str., Milwaukee." Herr Klein lieferte seinen Fund an den Befehlshaber der Rettungsstation im Jackson Park ab, und Kapitän Peters übermittelte die Flasche der Polizei, welche über die Sache nach Milwaukee berichtet hat.

Ein Blitzzug.

Eine Eisenbahnwettfahrt hat unlängst Reisende zwischen England und Schottland in nicht gelinde Aufregung versetzt. Ein Theilnehmer schildert in einem Brief aus Craigmore in Schottland diese Fahrt in anschaulicher Weise wie folgt: Nach Aberdeen laufen von London aus zwei große Eisenbahngesellschaften, die westliche, London North Western, von Euston, und die östliche, Great Northern, von King's Croß aus, die dann ihrerseits von zwei schottischen Linien, mit denen sie in Cartell stehen, der Caledonian Co. (mit der North Western) und der North British (mit der Great Northern) aufgenommen werden. Die westliche Strecke Euston-Aberdeen beträgt 540 engl. Meilen, die östliche Kings Croß-Aberdeen 523 Meilen. Der kritische Knotenpunkt, an dem beide Linien zusammentreffen, heißt Kinnaber-Junction; wer von den Nebenbuhlern sie zuerst durchfährt, hat gewonnenes Spiel und erreicht Aberdeen als erster. Wir dampften also am Dienstag Abend Schlag 8 Uhr von Euston ab, zu genau derselben Zeit, an dem unser Nebenbuhler Kings Croß verließ. Beamte wie Fahrgäste wußten genau, um was es sich handelte, und unterstützten einander nach Kräften; die erste Haltestelle war Crewe, 157 Meilen von Euston, das wir 10 Uhr 34 Min. erreichten, also 157 Meilen in 154 Minuten. Genau 3 Minuten Aufenthalt in Crewe; dann auf und davon ohne Unterbrechung nach Carlisle, 128 Meilen von Crewe; erreicht um 12 Uhr 52 Min. Nachts. Also 128 Meilen in 136 Minuten. Hier 3 Minuten Aufenthalt zur Prüfung der Fahrkarten, die von sämmtlichen Passagieren bereit gehalten wurden. Weiter um 12:56½ Uhr. Keiner dachte an Schlafen, die Aufregung wuchs, leider auch der persönliche Mangel an Bequemlichkeit, denn die Bewegung und das Schütteln wurde fühlbar crescendo, sobald das ausgezeichnete Bahngeleise der London und North Western verlassen und das caledonische Bahngebiet angetreten wurde. In der Nähe von Beattock glaubte man das ruckweise Abhetzen der Locomotive mitzufühlen, wie sie die beträchtliche Anhöhe, ungefähr 1000 Fuß, heraufkeuchte. Dann von der Höhe herab rasend, schüttelnd, galoppirend. Jeder sah den andern lächelnd an, aber es war doch ein etwas krankhaftes Lächeln bei der wilden Jagd, die durch das Vorbeisausen an den zahlreichen schottischen Eisenöfen mit ihren gewaltigen Feuersgluthen zu einer gespenstisch grotesken wurde. Ein schriller Pfiff und wir waren in Stirling, beim ersten Morgengrauen. Thüren aufgerissen, Fahrkarten vorgezeigt, und in zwei Minuten wieder auf und davon. Perth wurde um 3 Uhr 31½ Minuten erreicht. Drei Minuten genügten zum Lokomotivwechsel und Abstoßen der Wagen für Inverneß. Auf und davon. Jetzt freilich wurde die Schüttelei ärger als zuvor, und man sagte uns nachher, daß wir auf dieser Strecke einmal ungefähr 80 Meilen in der Stunde galoppirt seien. Nun alle Köpfe am Fenster. Kinnaber-Junction, der kritische Punkt, ist beinahe erreicht. Und jetzt vorbei! Aber da sehen wir auch, etwa eine Meile rechts hinter uns gegen Montrose zu, die nahenden Lichter unseres östlichen Nebenbuhlers! Gewonnen! Und zwei Minuten vor 5 Uhr morgens landen wir, durchgeschüttelt, aber heiler Haut und mit aufgeregtem Siegesbewußtsein in Aberdeen. Also kurz zusammengefaßt: von Euston nach Aberdeen Abfahrt 8 Uhr Abends, Ankunft 4:58 Morgens, macht 540 englische Meilen in 8 Stunden und 58 Minuten. Vier Aufenthalte von zusammen 12 Minuten abgezogen, macht 540 Meilen in 8 Stunden 46 Minuten! Also mehr als eine englische Meile in der Minute.

Elmsfeuer.

Aus Gastein, vom 26. Aug., wird der „N. F. Pr.“ von Dr. Gustav Pröll geschrieben: Es war eine stockfinstere Nacht am 24. d., die nur durch grelles Wetterleuchten vom Norden her auf Sekunden aufgehellt wurde. Die Richtung der auf dem Firste des Daches der Villa Hollandia, der meteorologischen Beobachtungsstation, aufgestellten Windfahne (einer hölzernen Scheibe mit hölzernem Pfeil) konnte nur im Momente des Wetterleuchtens erkannt werden, als ich, sowie fast alle Badegäste der Villa Hollandia um 9:30 Uhr von einer Patientin, welche das Schauspiel des Wetterleuchtens im Garten sehen wollte, allarmirt wurden, um das Elmsfeuer zu beobachten. In den 43 Jahren, während welcher ich die Beobachtungen zu Bad-Gastein mache, hatte ich es noch nie gesehen. Nach den „Mittheilungen des Oesterreichischen und Deutschen Alpenvereins“ im Jahrgange 1889 wurde ein Elmsfeuer auf der Beobachtungsstation auf dem hohen Sonnblick bewundert. Die Spitzen der hohen Tannen, besonders Lärchenbäume, welche die Station umgeben, erschienen wie von Schnee bedeckt, wie überzuckert, wie Eispyramiden, weiße Schleier hingen von den Spitzen des Hochwaldes hernieder; der sonst Nachts unsichtbare Schornstein der Villa und die ebenfalls sonst nicht sichtbare Scheibe der Windfahne erglänzten im hellen, phosphoreszirenden Lichte. Ja sogar auf einem erhöhten Theile des Fußweges im Garten sah man auf der Erde einen grünlich-gelblichen Schein, als ob verspätete Leuchtkäfer dort liegen würden; doch bei genauer Besichtigung des Bodens mittelst Zündhölzchen sah man keine. Beim Zerstampfen des Bodens verschwand der grüngelbliche Schein blos auf Momente, kehrte aber sogleich darauf wieder. In der Entfernung nahmen sich die leuchtenden Baumspitzen besonders abenteuerlich aus. Aber ein gegen 9:45 Uhr beginnender und immer heftiger werdender Regenguß beendete das merkwürdige Phänomen, jedoch das Wetterleuchten, sowie ein sehr schwaches Gewitter dauerten doch lange in die Nacht hinein fort. Das Barometer stand sehr hoch.

Wenn die Sense rauscht.

Allerlei Ernte-Sagen und-Bräuche. — Von Thomas Glahn.

Die Ernte ist für den Landmann das wichtigste Ereigniß des Jahres, von ihr hängt Alles für ihn ab, sie hat er vorbereitet, während vieler Monate, soweit es in seiner Macht steht. Es ist von vornherein klar, daß sich an dieses wichtigste Ereigniß, gegen das alle Feste und Feierlichkeiten zurückstehen müssen, auch die weitaus meisten Sagen und Vorstellungen knüpfen müssen.

Schon das Alterthum hatte seine bestimmten Feldgottheiten, denen es einen bedeutenden Einfluß auf die Ernte zuschrieb. Virgil nennt in der Georgica die Faune; beim Herannahen der Wintersonnenwende ward dem Faunus zu Ehren, der in der Erde unter Feldern seine Wohnung hat, ein Fest gefeiert, bei dem ein Böcklein geschlachtet und Wein gegeben wurde. Wir werden sehen, wie beide, der Bock und der Wein, als große Symbole bei den Erntebräuchen aller Völker wiederkehren. Jedenfalls in späterer Zeit trat an die Stelle des Faunus der Silvanus, eigentlich, wie schon der Name besagt, eine Waldgottheit, die sich aber schließlich für das Volksbewußtsein in drei Gestalten schied, darunter war ein direkter Flursilvan (silvanus agrestis), der die Aecker und Herden beschirmte.

Bevor der Schnitt des Getreides beginnt, wird in den meisten Ländern erst die Gottheit angerufen, und zwar in alterthümlichen Sprüchen, die theils unverständlich sind, theils den heidnischen Ursprung nicht verleugnen. Die ersten Halme schneidet in Hessen ein Kind unter fünf Jahren; das erste Strohseil zu den Garben wird von einem Kinde unter sieben Jahren gewunden und die erste Garbe, die gebunden ist, wird Nachts zwölf Uhr durch die hintere Scheunenthür hinausgeworfen. Denn der Bauer sagt, sie sei für die „Engel vom Himmel“ und nennt sie den Erntesegen. Im Grunde also ein rein heidnisches Opfer, — ein Brauch, der seine Parallele in Schwaben findet, wo der Landmann bei der Aussaat eine Handvoll Samen für Gott den Vater, eine Handvoll für den Sohn, eine dritte für den heiligen Geist ausstreut.

Aber dieser Bräuche bei Beginn der Ernte sind es nur wenige. Die meisten und interessantesten knüpfen sich an das Mähen der letzten Garbe. Zunächst muß festgestellt werden, daß sich mit dieser letzten Garbe auf dem ganzen Erdenrund gleichartige Vorstellungen verbinden. Sie gehen zurück auf die Vorliebe des Volkes, den unsichtbar wirkenden Mächten Gestalt und Körper zu geben. Und zwar wird das Feld als Wohnung einer niederen Gottheit gedacht. Beim Schneiden des Kornes nun flüchtet diese Gottheit immer weiter, bis sie in dem letzten stehenden Getreidebündel sitzt. Und deshalb sind gerade mit dem Mähen der letzten Halme mannigfache Ceremonien verknüpft, die wohl nach den einzelnen Landschaften wechseln, jedoch denselben mythologischen Anschauungskreis voraussetzen.

In Rußland heißen diese Flurgottheiten Ljeschi, und wie im Volksglauben Wald- und Feldgeister überhaupt eins sind, so hat man den Ljeschis auch zunächst Haine zur Wohnung angewiesen. Sie haben Menschengestalt, aber Bocksohren, Bockshörner und Bocksfüße, sind den Faunen also nicht unähnlich. Sie haben ferner die Fähigkeit, sich beliebige Größe zu geben. Gehen sie im Walde, sind sie groß wie Bäume; gehen sie im Feld, sind sie klein wie das Gras. Wenn nun in der Ernte das Korn geschnitten wird, machen sie sich so klein wie die Stoppeln und entgehen dadurch dem Sensenschwung.

In Deutschland ist es vielfach üblich, die letzte Garbe ganz stehen zu lassen. In Mecklenburg bindet man sie dabei oben zusammen, besprengt sie mit Bier und die Schnitter beten dazu:

„Wode, Wode!
Hal dinem Päre nu Fodder,
Nu Distel un de Dorn,
Tom anner'n Jahr beter Korn.“

Wode ist natürlich Wodan. Weshalb aber wird die Garbe zusammengebunden? Man wird vielleicht nicht irre gehen, wenn man diesen Brauch gleichfalls mit der schon entdeckten Vorstellung, als vertriebe man durch die Ernte die Korndämonen aus ihrer Wohnung, in Verbindung bringt. Gestützt wird diese Annahme durch eine Erzählung aus Oberfranken. Dort ward der Geist gesehen, ganz in Flachshaare, ein andermal ganz in Getreidehalme eingewickelt. Wird nun das Feld abgemäht, so entblößt man nach der herrschenden Anschauung den Körper des betreffenden Flurgottes, und damit das nicht geschieht, läßt die fromme Einfalt eben ein paar Büschel stehen. Deutlich ist das Entstehen der Sagen zu beobachten, wenn man die sich an die Flachsernte knüpfenden Vorstellungen nachprüft. Der Flachs hat im Verhältniß zu anderen Saaten ein ganz „weibliches“ Aussehen, er wird von Dichtern das schöne Jungfräulein mit den langen Haaren und den blauen Augen genannt. Der Dämon des Flachsfeldes ist deshalb auch von der Volksphantasie als Mädchen, als „Hulzfral“, Holzfräulein, Moosweibchen gedacht. Und bei Küps (Oberfranken) flicht man also fünf bis sechs Halme zusammen als Hüttchen für das Holzfräulein, flicht sie auch manchmal in Gestalt eines Zopfes und singt:

„Holzfrala, Holzfrala!
Flecht ich Dir a Zöpfla
Auf Dein nacket's Köpfla!“

Ueberhaupt ist es eine allgemeine Anschauung, daß die letzte Garbe der Gottheit gehört. Sie heißt Harkelse, Harkel-, Herkel- oder Hörkelmai, und zwar deshalb, weil sie bekanntlich mit der großen Harke, dem Rechen, zusammengeharkt ist. Andere Forscher, so Moritz Busch, wollten dabei allerdings an die alte Erdmutter Herke oder Perchta denken. In der Rheinprovinz und Westfalen wird ein „Harkelmaibom“ errichtet, d. h. eine Birke, Tanne oder Buche tief in das Stoppelfeld gegraben und ihr Wipfel mit Attributen der Ernte, mit Aehrenkränzen etc. geschmückt. Oft heißt der Baum auch „De Olle“ oder „Waude“ (Wodan); noch öfter wird er derartig zugestutzt und angekleidet, daß er einer Puppe nicht unähnlich sieht; in anderen Gegenden wieder wird ein Hahn oder eine Hahnenfeder darauf befestigt, wieder in anderen heißt er Mockel (Kuh), Hase, Bock etc. etc.

Wir sehen daraus eins: daß nämlich die Gottheit der Vegetation bald in Menschen-, bald in Thiergestalt gedacht wird. Sie lebt in jedem einzelnen Halme und wird gleichzeitig erweitert zu einem Collectivgenius, zum Dämon des gesammten Kornwachsthums überhaupt, der sich auf der Flucht vor den Schnittern in die letzte Garbe zurückzieht. Allen Völkern gemeinsam ist die Vorstellung, daß dieser Flurgeist mit dem Bock verwandt sei. In der Provinz Preußen hört man häufig: „Die Böcke jagen sich im Korn,“ wenn es im Winde Wellen schlägt; in Mecklenburg heißt es von einem, der während der Erntearbeit krank wird: „der Kornbock hat ihn gestoßen“; derjenige, der den besten Sensenhieb führt, hat die „Habergeiß“. In Schottland nennt man die letzte Garbe, in die sich das Vegetationsnumen verkrochen hat, goabhir-bhacagh, d. i. die „lahme Geiß“ — lahm, weil dem Korndämon schon durch das Mähen und die fortwährende Flucht vor dem Schnitter die Sprungkraft genommen ist. In Frankreich, bei Grenoble, wird die Flucht dieses Korndämons sogar noch deutlicher versinnbildlicht, indem man eine Geiß in's Korn jagt, die von den Schnittern gehascht wird und der man den Kopf mit der Sense abschlägt.

Diese Uebereinstimmung der Völker, den Flurgottheiten ganz oder theilweise Bocksgestalt zuzulegen, ist leicht erklärlich. Der Bock ist das Symbol der Zeugungskraft. Oft tritt an seine Stelle der Hahn, der Kater, der Wolf. Der schon genannte Harkelmaibom ist die Personification der befruchtenden Naturmacht; er heißt auch häufig Bock. Und interessant ist nun, daß diesen Harkelmai nur Frauen aus dem Boden reißen, nur sie ihn nach Hause fahren dürfen, daß überhaupt Frauen bei der Ernte die hervorragendste Rolle spielen. Weshalb? Nun weil in ihnen zu dem erzeugenden Prinzip, das in dem Bock, dem Harkelmai, dargestellt ist, das Empfangende, das Hervorbringende, tritt. Mädchen sind es auch, die nach pommerscher Sitte einen Wettlauf nach der letzten Garbe machen müssen. Die Siegerin ist die Tanzkönigin am Abend des Erntefestes, sie hat die den Kornbock bergende Frucht zuerst erreicht. Wir haben hier wieder die Vereinigung des männlichen und weiblichen Elementes.

Natürlich wird dann die letzte Garbe, die Hülle des Vegetationsdämons, noch besonders gefeiert. Es werden Gebete davor gesprochen, und zwar fünf Vaterunser, ein christliches Beiwerk, das an die Stelle der Anrufung Wodan's, Perchta's oder Fro's, des Erntegottes, trat. Ferner wird das Bündel Halme mit Bier oder (in Frankreich) mit Wein besprengt — ein direktes Trankopfer also; ja, wie Mannhardt in seinem berühmten Werke über die Wald- und Feldculte erzählt, wird in die erste oder letzte Garbe gar ein Butterbrot, ein Ei, Backwerke etc. etc. gebunden. Das kann doppelten Zweck haben. Einmal als symbolische Darstellung der sich ewig neu entwickelnden Fruchtbarkeit zu gelten (Ei), oder den in der Garbe enthaltenen Dämon durch diese Geschenke günstig zu stimmen, am Leben zu erhalten.

Es ist auch nicht üblich, die letzten Halmbündel nach diesen Feierlichkeiten zu den übrigen zu werfen. Entweder bleiben sie auf dem Felde zusammengebunden als Wohnung des Flurgeistes, oder sie werden über die Scheunenthür genagelt mit dem Erntekranz und einer Hahnenfeder, als Gewähr, daß im nächsten Jahre wieder eine reiche Fruchtbarkeit eintrete. Deshalb kann man fast überall beobachten, daß zur Aussaat gerade die Körner des „Bockes“, der letzten Garbe, verwandt werden. So kommt das alte Numen wieder auf's Feld hinaus.

Erwähnung verdient auch ein eigenartiger Brauch in Mecklenburg. Dort wird nämlich die letzte Garbe als „Lögengarw“, Lügengarbe, bezeichnet und beschimpft. Dadurch soll dann, mag die Ernte auch noch so reichlich sein, der darin sitzende Vegetationsdämon aufgestachelt werden, im nächsten Jahre noch größere Anstrengungen zu machen, eine noch bessere Ernte zu veranlassen.

Das Schaffen der Volksphantasie kann kaum besser illustrirt werden, als eben durch diese Ernte-Bräuche und -Sagen. Ueberall sind sie vorhanden, und doch findet man in Peru die gleichen wie in Pommern. Wohl sind die Einzelzüge verschieden, aber der Kern ist stets der nämliche. In Deutschland knüpfen sich die meisten an die Halmfrüchte, besonders die Gerste, die älteste Getreideart auf deutschem Boden. Sie ist borstig und deshalb bekam Fro, der Erntegott, von unsern Altvordern den goldborstigen Eber zum Attribut, wiewohl dabei ebenso stark das später im Bocke dargestellte Symbol der Zeugungskraft mitgewirkt haben mag. Die Grimmschen Märchen wissen von einer Idealzeit zu erzählen, da war die Fruchtbarkeit so groß, daß die Aehren nicht fünfzig- oder sechzigfältig, sondern vier- bis fünfhundertfältig trugen. Damals reichte die Aehre so weit wie der Halm überhaupt, bis die Menschen übermüthig wurden und Gott sie dadurch strafte, daß er ihnen nur einen kleinen Theil des bisherigen Segens weitergewährte.

Auch auf den Flachs und die Rüben bezieht sich eine große Anzahl Sagen und Bräuche. In unseren Volksmärchen wird viel gesponnen und die Geschichte von der Rübe, die allein einen Wagen ausfüllte, kennt auch jeder, der die Kinder- und Hausmärchen gelesen hat. Fast ganz leer geht nur die Kartoffel aus — ein Beweis, wie alt die mitgetheilten Bräuche und Volkssagen sind, wie sie bis in diejenigen Jahrhunderte zurückweisen, wo noch Niemand die Kartoffel, unsere jüngste, erst seit anderthalb Jahrhunderten gezogene Frucht, kannte.

Eine Revancherede.

Die in den deutschen Blättern veröffentlichte Schilderung der Nationalfeier der Franzosen bei Mars la Tour hat, nach der „Köln. Ztg.“, im Reichslande großes Aufsehen erregt. Hat es einerseits sehr wohlthuend berührt, daß die Feier ohne jeglichen Zwischenfall trotz der Anwesenheit vieler deutscher Unterthanen verlaufen ist, so staunt man andererseits über die geradezu herausfordernde Rede des Bischofs Turinaz von Nancy. Dieser Ruf nach Revanche von Seiten des einflußreichen kirchlichen Würdenträgers erscheint von symptomatischer Bedeutung, und aus diesem Grunde dürfte es angezeigt sein, auf einzelne Redewendungen des geistlichen Herren zurückzukommen, um so das Gesammtbild des immerhin denkwürdigen Augenblickes zu vervollständigen. Beachtenswerth ist schon die den erschienenen Lothringern gewordene Begrüßung des Bischofs, die mit den Worten erfolgte: „Und wenn ganz Frankreich hier vertreten ist, so sind es die Lothringer nicht minder. Ehre den Kindern von Metz, der Gefangenen (enfants de Metz la captive), die gekommen sind, um von ihrem Vaterlande sprechen zu hören, Ehre diesen unsern Brüdern, die uns nicht vergessen und die wir nicht vergessen.“ Dann hieß es weiter: „Fünfundzwanzig Jahre lang sind wir nun in Trauer und beweinen unsere Todten und unsere verlorenen Länder; fünfundzwanzig Jahre arbeiten wir an der Wiederherstellung des Vaterlandes. Genug jetzt der Trauer! Laßt uns unser Festgewand anlegen und den Blick erheben, denn heute können wir vorwärts marschiren! Heute dürfen wir laut von unseren nächsten Hoffnungen reden!“ Dann sprach der Bischof von der Jungfrau von Orleans, verglich die Lage Frankreichs zu jener Zeit mit der im Jahre 1870 und forderte in zündenden Worten die Jugend auf, dem Beispiel Jeanne d'Arcs nachzufolgen, deren Schlachtruf war “Toujours en avant!”, um, wenn der Augenblick gekommen, freudig für die Befreiung unserer Brüder das Leben zu lassen. Eine volle Stunde lang predigte er so die Revanche, immer auf die Jungfrau von Orleans, die Lothringerin, weisend, wie sie die Engländer zu Paaren trieb, und dabei die bevorstehende Möglichkeit ausmalend, daß sie in gleicher Weise für die Lothringer eintreten würde. Den „annektirten Brüdern“ rief er zu: „Auf Wiedersehen!“ und dankte insbesondere den so zahlreich erschienenen Vertreter der Stadt Metz und des “pays Messois” für ihre unwandelbare Treue zum alten Vaterlande. Alsdann appellirte er an die Einigkeit aller Franzosen, die es fertig bringen werde, dem Feinde, sollte er wiederum an der Grenze erscheinen, zuzurufen: Vous ne passerez pas, und wenn es sein muß: C'est nous qui passerons. Zum Schluß seiner Rede wandte sich der Bischof nochmals an ganz Frankreich, das jetzt thatkräftig vorgehen müsse, um seine alte Ehre wiederzuerobern: es lebe Jeanne d'Arc, es lebe Lothringen, es lebe Frankreich! Nach dem Bischof bestieg der Unterpräfekt v. Brien die Tribüne zu einer Rede, die offenbar zur Abschwächung der herausfordernden Worte des Bischofs beitragen sollte. Man wird die weise Zurückhaltung und das damit verbundene Bestreben des Regierungsvertreters nur anerkennen müssen. Das dürfte vielleicht auch auf die vielen Lothringer, die bei der Feier mitwirkten, eine recht wohlthätige Abkühlung zuwege gebracht haben. Einen verhältnißmäßig starken Theil hatte die katholische Geistlichkeit aus Lothringen gestellt. Augenzeugen schätzen ihrer bracht. Augenzeugen schätzen ihre Zahl auf mehr als dreißig. Und unter ihnen befanden sich die deutschen Reichstagsabgeordneten Pfarrer Neumann aus Hayingen (gewählt in Diedenhofen) und Pfarrer Colbus aus Neunkirchen (gewählt in Saargemünd). (Auch der Bürgermeister von Luxemburg war anwesend und hatte einen Ehrenplatz inne!) Sie vervollständigten die unmittelbare Begleitung des revanchelustigen Bischof Turinaz und bildeten so gewissermaßen eine lebendige Staffage für dessen chauvinistische Ausführungen. Ob die Wähler dieser beiden Reichstagsabgeordneten sich mit deren Gebahren einverstanden erklären werden, ist mindestens zweifelhaft. Glaubwürdiger dürfte die Annahme sein, daß man innerhalb der beiden Wahlkreise entschlossen ist, energische Verwahrung einzulegen gegen eine derartige Haltung, die eines Mitgliedes des deutschen Reichstages durchaus unwürdig ist. Männer wie Dr. Haas, Pfarrer Neumann, Pfarrer Colbus gehören entschieden nicht in diejenige Körperschaft, die in vorderster Reihe berufen ist, die Ehre und den Besitz Deutschlands zu wahren und zu vertheidigen.

— Neues Wort. — Ein Kaufmann hatte, vom Komptoir weg, einen Geschäftsfreund zu sich, in die Familie, zum Mittagessen mitgenommen. Beim Nachtische wurde verschiedenes Konfekt, wie: Leckerli, Makronen, Anisbrödchen u. s. w. herumgereicht und der Gast nahm sich davon nur ein ganz kleines Stück. Der Hausherr, solches bemerkend, sagte, indem er den Freund zum Zugreifen aufmunterte: „Aber, mein lieber Herr, so nehmen Sie doch mehr, sonst beleidigen Sie ja meine Frau, denn dieses sind eigene Backterien von ihr!“

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost“ zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
C. Zobel, Apotheker, 503 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Division u. Larrabee Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhard, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. C. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
C. C. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geisyitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
R. Martens & Co., Apotheker, 239 N. State Str., und Osgood und Centre Str.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay Straße.
Henry Schaller, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
M. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
C. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
J. R. Shean, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
W. Bavra, 629 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
R. Raizinger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Kelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
J. E. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Eisner, Apotheker, 1031–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North u. Western Aves.
C. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, 1107 W. Chicago Ave.
Pels & Co., Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
Torsten Lind, Apotheker, 1223 N. Western Ave.
L. Schwartz, Apotheker, 660 N. Western Ave.
H. G. Drexel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 649 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Martens & Co., Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
John Boltze, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.

Südseite:

Otto Colzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
W. R. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
W. H. Lloyd, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 26. und Halsted Str.
C. E. Krenzler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Ger. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kiesling, 6409 S. May Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. A. Handtmann, 564 S. Halsted Str.
C. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Reubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering.
Otto J. Wocher, Apotheker, 190 55. Str.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 331 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, Roscoe und Sheffield Ave.
M. J. Gerdes, Clark und Belmont Ave.
A. Gorges, 701 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppock, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1100 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
Bruno Batt, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.

Lokalbericht.

Schuldig des Todtschlags.

In dem vor Richter Hutchinson geführten Mordprozeß gegen den Farbigen Charles Goodman, welcher am 24. März d. J. seinen Rassegenossen Chas. Graves in dem Hause Nr. 1500 State Str. aus Eifersucht erschoß, gaben die Geschworenen gestern einen auf Todtschlag lautenden Wahrspruch ab. Da das neue Zuchthausgesetz auf diesen Fall zur Anwendung kommt, so wird die Höhe des Strafmaßes erst später festgesetzt werden.

Der Vertheidiger stellte sofort den Antrag auf Bewilligung eines neuen Prozesses.

Das glückliche Highland Park.

Die zumeist reichlich begüterten Einwohner des Villenvorortes Highland Park an der Northwestern Bahn, nahe der Bundesfestung Sheridan, machen neuerdings erhebliche Anstrengungen, um ihren Wohnsitz auch in Bezug auf öffentliche Einrichtungen mit dem Besten zu versehen, was menschlicher Scharfsinn bisher ausgeklügelt hat.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden gestern in der Office des County-Clerk ausgestellt:

Andrew Malget, Susanna Becker, 28, 24.
Anthony Zurn, Rose Stade, 22, 16.
Albert Darchewski, Annie Mernheim, 25, 21.
Antoni Franchowiak, Pawlina Bardelak, 24, 18.
Alfred Hall, Elise Coleman, 33, 24.
Charles West, Ella Marswiller, 21, 18.
Albert Coppack, Minnie Stach, 23, 18.
Charles Unruh, Sophie Bremer, 49, 48.
Piotr Bodega, Maryanna Sajec, 25, 26.
Gust Youngberg, Carrie Miller, 43, 41.
Milton Winnie, Emma Blanck, 21, 20.
Herbert Parkhurst, Sophie Rabin, 28, 24.
John Francis, Annie Spears, 29, 26.
Frank Frozak, Mary Plevkera, 22, 20.
Julius Reimers, Sophie Heick, 35, 29.
Wojciech Cibulski, Anna Skorczewska, 26, 22.
Joseph Lovell, Harriet Alling, 61, 64.
Edward Cunningham, Julia McGaffrey, 31, 30.
Theodore Hornecke, Antonia Labus, 28, 20.
David Cavanaugh, Lulu Delmage, 24, 21.
John Keiß, Maggie Rau, 36, 30.
Angelo Labriolo, Maria Ambriso, 39, 32.
Charles Jones, Maria Batey, 35, 24.
Henry Duke, Margaret Hogan, 30, 24.
Rober Jauser, Cornelia Anderson, 41, 34.
Filippe Luzzo, Josephine Patti, 29, 19.
Rudolph Raus, Friederike Koop, 55, 56.
Herlog Olson, Sophia Hagg, 35, 32.
John Woodcock, Grace Gardner, 21, 21.
Charles Bloom, Augusta Johnson, 28, 29.
W. Dinwiddie, H. Starrett, 24, 23.
William Brosky, Lizzie Unrue, 22, 19.
James Danson, Nettie Farlow, 21, 18.
William Sechler, Alice Shigley, 21, 21.
James Walsh, Haanah Reese, 24, 23.
Johan Vogt, Emma Hins, 27, 17.
Fred Toepfer, Helena Henn, 27, 23.
August Kaiser, Frida Boettner, 54, 46.
Harry Robinson, Sarah Miller, 22, 19.
Emil Hauer, Annie Borrel, 22, 22.
George Drabo, E. Forstall, 21, 18.
William Juhl, Mary Kane, 32, 32.
Frank Goebel, Rose Rieck, 36, 28.
Olof Westeen, Annie Carlson, 24, 20.
Abraham Altenbach, Martha Bindzus, 29, 20.
Josef Musil, Mary Masting, 21, 18.
Joseph Skupa, Sophie Rakowski, 38, 22.
Frank Kreutzig, Ida Seewald, 24, 20.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Katie gegen Edward R. Benton, wegen Ehebruchs; Emilie gegen John Maratea, wegen grausamer Behandlung; Julia gegen Bailey Smith, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Peter Thomas, 261 Blackhawk Str., 62 J.
Christina Luberger, 124 Lytle Str.
Sophie Backer, 48 Maud Ave., 58 J. 7 M.
Wm. J. Schmid, 67 Mohawk Str., 20 J.
Wilhelm Brehm, 959 Leavitt Str., 5 J.
Adelina Wendorf, 404 W. North Ave., 29 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an M. E. Church, 1-stöck. und Basement Stein Kirche, 3112 bis 3123 Parnell Ave., $20,000. William Funk, vier 1-stöck. Frame Cottages, 2343, 2345, 2351 Joseph Str., $3,000. H. McJames, drei 1-stöck. Frame Cottages, 1017, 1021, 1023 Byron Str., $3,000. Charles Edberg, zwei 1-stöck. Frame Flats, 2057, 2059 Hermitage Ave., $2,200. Joseph Quinlan, 3-stöck. und Basement Brick Flats, 191 Armitage Ave., $4,000. Schwedische M. E. Kirche, 2-stöck. und Basement Brick Kirche, 814, 816 Fairfield Ave., $7,000. Freeman Campbell, vier 1-stöck. und Basement Brick Cottages, 67 bis 73 Station Str., $3,200. P. Erdarmiller, 3-stöck. und Basement Brick Store und Flats, 1413 W. Madison Str., $9,500. Frances E. St. John, 2-stöck. und Basement Brick Flats, 6161 Wabash Ave., $3,500.

Marktbericht.

Chicago, den 12. September 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 75c—$1.25 per Hundert.
Spargel, 40—50c per Bund.
Blumenkohl, 50—75c per Korb.
Sellerie, 25c—$1.00 per Korb.
Salat, hiesiger, 50—75c per Korb.
Kartoffeln, 25—33c per Bushel.
Zwiebeln, 20—40c per Bushel.
Rüben, rothe, 10c per Dutzend.
Mohrrüben, 75—90c per Faß.
Gurken, 60c—$1.00 per Faß.
Erbsen, grüne, $1.00—$1.25 per 1½ Bushel.
Tomatoes, 20—25c per Bushel.
Radieschen, 25—75c per Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8c per Pfund.
Frühlingshühner, 9c per Pfund.
Truthühner, 9—11c per Pfund.
Enten, 8—9c per Pfund.
Gänse, $4.00—$6.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 20c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6¾—8¾c.

Eier.
Frische Eier, 14½—15c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, 50c—$1.75 per Faß.
Zitronen, $4.00—$8.50 per Kiste.
Bananen, 60c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $1.00—$2.50 per Kiste.
Ananas, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Wassermelonen, $25—$50 per Waggonladung.
Birnen, $1.50—$3.50 per Faß.
Kirschen, saure, $1.00—$1.25 per Kiste zu 11 Pints.
Pflaumen, 75c—$1.25 per Kiste zu 16 Pts.
Pfirsiche, 17—25c per Einfünftel Bushel.
Preißelbeeren, $3 per Kiste.
Weintrauben, 17—25c per Korb.

Sommer-Weizen.
September, 56½c; Dezember 58c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 55c; Nr. 2, roth, 56½—56¾c.
Nr. 3, hart, 54c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 31½—31¾c; Nr. 2, weiß, 31½—31¾c.

Roggen.
Nr. 2, 37—39½c.

Gerste.
35—38c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 22½—22¾c; Nr. 3, weiß, 19½—20½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $11.50—$13.00.
Nr. 2 Timothy, $8.00—$11.00.

Liegt ein Mord vor?

Die Leiche des gestern aus dem See gefischten Unbekannten weist Spuren von Gewaltthätigkeiten auf.

Wie die „Abendpost" gestern bereits kurz berichtete, wurde am frühen Morgen unweit der 36. Str. die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes mit hölzernem Bein aus dem See gefischt. Die Hände des Ertrunkenen waren mittelst einer Kordel fest zusammengeschnürt und um den Hals war ein Hosenträger geschlungen, dessen Endstücke im Nacken zu einem starken Knoten gebunden waren. Bei dem Todten, dessen linke Backe häßliche Hautabschürfungen aufwies, wurde absolut nichts vorgefunden, wodurch dessen Persönlichkeit hätte ermittelt werden können, und die Coroners-Geschworenen gaben einfach bei dem im Laufe des Nachmittags in Rolstons Morgue stattgehabten Inquest den Wahrspruch ab: „Im See ertrunken aufgefunden".

Später am Abend entdeckte nun der Leichenbestatter auf der Unterwäsche des Mannes den Namen „George Chester" verzeichnet, während das Faltenhemd die Marke der Firma „J. N. Ward & Co., Peoria, Ill." trägt, wodurch die Leiche vielleicht doch noch identifizirt werden kann. Die Polizei hat sofort nähere Nachforschungen angestellt, und dies umsomehr, als man vermuthet, daß hier irgendwie ein dunkles Geheimniß versteckt liegt. Möglicherweise ist der Unbekannte sogar das bedauernswerthe Opfer einer Schurkenthat geworden.

Kurz vor 2 Uhr gestern Morgen hörte nämlich der Weichensteller William Murray von der Illinois Zentral-Bahn deutlich Hilferufe am Seeufer, die vom Pier an 36. Str. herzukommen schienen. Er eilte unverzüglich mit mehreren anderen Bahnangestellten nach jener Stelle hin, doch fand man Niemanden daselbst vor. Plötzlich gewahrte Murray einen dunklen Gegenstand im Wasser umherschwimmen, in dem man bald die Leiche eines Mannes erkannte. Nunmehr wurde sofort die Stanton Ave.-Polizeistation benachrichtigt, die den Ertrunkenen dann nach Rolstons Morgue brachte.

Hoffentlich gelingt es den Behörden noch nachträglich, die Sachlage genau aufzuklären und gegebenen Falls die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen.

Pflichtvergessen.

Bei der Zivildienstbehörde der County-Verwaltung sind die ersten Beschwerden über pflichtvergessene Angestellte eingelaufen. Kustos Dahnke vom Kriminalgerichts-Gebäude verlangt die Entlassung des Hilfsmaschinisten Stephen Green und des Heizers Charles Gielow. Green hat bekanntlich zwölf Geschworene eine ganze Nacht hindurch ohne Trinkwasser gelassen und Gielow soll die Gepflogenheit gehabt haben, seinen Nachtdienst statt Abends um 11 Uhr häufig erst Morgens um 5 Uhr anzutreten.

Feuer.

Durch Explosion eines Gasolinofens kam gestern Abend in dem Johnson'schen Restaurant, Nr. 79 Oak Str., ein lebhaftes Feuer zum Ausbruch, welches insgesammt einen Schaden von etwa $400 verursachte. Die Löschmannschaften waren prompt zur Stelle und verhüteten so ein weiteres Umsichgreifen der Flammen.—Die hinter dem Gebäude Nr. 81 Lill Str. liegende Schmiede von Hans Olson und Julius Johnson wurde gestern Nachmittag durch Feuer völlig eingeäschert, wobei die Eigenthümer einen Verlust von $200 erlitten. Das Flugfeuer setzte auch das Vorderhaus in Brand und beschädigte die Wohnung von Frank Read um weitere $100.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen.

Eggleston Ave., zwischen 71. und 72. Str., J. M. Oakes an J. Pinger, $5,500.
Simms Ave., Nordwest-Ecke Chestnut Str., E. A. Tolman an M. Yegen, $1,475.
Lincoln Ave., 104 Fuß nordwestl. von Byron Str., C. J. Ford an C. Heck, $2,200.
Page Str., 50 Fuß südl. von 46. Str., J. J. Schlesinger an R. J. Schlesinger, $1,800.
Carmen Ave., 264 Fuß östl. von Ravenswood Ave., S. J. Newbanks an E. W. Zander, $3,000.
75. Str., Nordost-Ecke Coles Ave., G. B. Cruitsbanks an M. L. Weightman, $5,000.
73. Str., 288 Fuß östl. von Ada Str., F. C. Kuhli an P. J. Kelly, $1,000.
W. 60. Str., 175 Fuß östl. von Union Ave., People's Building an Loan Association an H. A. Rosback, $2,000.
Laflin Str., 174 Fuß südl. von 52. Str., B. Hrabik an J. Polirka, $2,800.
55. Str., 33 Fuß östl. von Paulina Str., E. Galvin an E. Mills, $1,500.
Paulina Str., 168 Fuß südl. von 45. Str., A. Michalak an A. Janicki, $2,550.
W. 12. Str., 24 Fuß östl. von Johnston Str., derselbe an B. Coßmann, $15,000.
Johnston Str., 144 Fuß nördl. von W. 13. Pl., J. Coßmann an F. Spohr, $2,500.
Ewing Str., 190 Fuß östl. von Halsted Str., derselbe an M. Heing, $7,500.
Dearborn Ave., 51 Fuß nördl. von Superior Str., J. Coßmann an J. Suga, $15,000.
Central Park Ave., 320 Fuß nördl. von Harrison Str., W. M. Heins an C. J. Buck, $2,532.
Spaulding Ave., 203 Fuß nördl. von Courtland Str., J. F. Ott an J. Ott, $2,800.
N. 43. Ave., 150 Fuß nördl. von Belle Plaine Ave., M. A. R. Swait an A. O. Wallis, $3,300.
Hamilton Ave., 150 Fuß nördl. von School Str., E. Gall an E. Rosenberger, $1,200.
Rice Str., Südwest-Ecke N. 45. Ave., E. T. Noonan an P. K. Howard, $1,205.
Fulton Str., 250 Fuß östl. von St. Louis Ave., Master in Chancery an A. Peterson, $1,448.
111. Str., Südost-Ecke Princeton Ave., derselbe an die Winthrop Building and Loan Association, $2,524.
Cottage Grove Ave., 100 Fuß südl. von 93. Str., derselbe an dieselbe, $2,258.
Fullerton Ave., 120 Fuß östl. von Ashland Ave., C. Krueger an W. Krueger, $4,000.
Rockwell Str., 96 Fuß nördl. von Le Moyne Str., A. L. Anderson an C. F. Egeberg, $8,000.
Girard Str., 266 Fuß südl. von North Ave., F. Steloff an H. Mangei, $3,400.
Walnut Str., 121 Fuß westl. von Hoyne Ave., M. W. Pratt an B. E. McDonald, $3,200.
Turner Ave., 154 Fuß südl. von W. 15. Str., M. A. Prescott an E. L. Burns, $1,100.
Wabash Ave., 264 Fuß nördl. von 53. Str., J. McFarland an J. P. Molloy, $5,500.
Woodlawn Ave., 316 Fuß südl. von 93. Str., C. H. Jacobs an T. J. Ennis, $1,400.
Langley Ave., 23 Fuß südl. von 38. Str., T. S. Lodge an J. C. Hall, $5,500.
Woodside Str., Südost-Ecke Cornelia Ave., G. Wardel an C. Foß, $2,250.
Pensacola Ave., Südwest-Ecke Campbell Ave., A. [illegible] Terrill an C. F. Reiking, $1,000.
Francisco Ave., 37 Fuß nördl. von Walnut Str., M. Nerger an E. C. Waller, $3,000.
Marshfield Ave., 168 Fuß nördl. von Indiana Str., M. Kelly an P. J. Brosnan, $1,500.
Carley Str., 110 Fuß östl. von Morgan Str., Master in Chancery an A. L. Stoltenberg, $2,023.
W. 19. Str., 120 Fuß westl. von Paulina Str., F. Kojan an H. Benze, $6,500.

Continental Clothing House.

Ein neues Riesengeschäft an der Nordwestseite.

Schon zu wiederholten Malen ist auf den großartigen Geschäftsaufschwung hingewiesen worden, dessen sich die Nordwestseite zu erfreuen hat. Wer seit einer Reihe von Jahren diesen Stadttheil nicht besucht hat, wird im höchsten Grade erstaunt sein über die große Zahl von prächtigen Geschäftshäusern, welche hier an Stelle der alten Holzgebäude errichtet worden sind. Das Publikum der Nordwestseite weiß jetzt, daß es nicht mehr nöthig hat, in die Stadt zu fahren, um seine Einkäufe zu besorgen, sondern daß seine Bedürfnisse gerade so gut in der Nachbarschaft befriedigt werden können. Zahlreiche Departement-Läden, Schnittwaaren- und Kleidergeschäfte, die während der letzten Zeit, vornehmlich an der Milwaukee Ave., eröffnet worden sind, bieten eine reiche Auswahl von Waaren der vorzüglichsten Qualität, während gleichzeitig die Preise außerordentlich niedrig sind.

Unter allen diesen großen Geschäftshäusern aber verdient sicherlich das „Continental Clothing House", an der Nordwestecke von Milwaukee und Ashland Ave., in Bezug auf Ausdehnung, Eleganz und finanzielle Hilfsquellen mit an erster Stelle genannt zu werden. Die Herren J. Nusbaum und N. J. Ullman, als Besitzer dieses Riesenladens, haben weder Mühe noch Kosten gescheut, um das kauflustige Publikum in jeder Weise zufrieden stellen zu können. Prompte und zuvorkommende Bedienung, Ordnung und Sauberkeit, strengste Rechtlichkeit und billige Preise bei reichhaltigster Auswahl bilden das Geschäftsprinzip der Unternehmer, die durch ihre langjährige Erfahrung vollauf im Stande sind, zu halten, was sie versprochen haben. Für die Eröffnung, welche demnächst stattfinden wird, sind großartige Feierlichkeiten in Aussicht genommen, und das Publikum wird daher gut thun, auf diesen Tag sein besonderes Augenmerk zu richten.

War angeblich wahnsinnig.

Frl. Belle Caton, welche kürzlich von Friedensrichter Kearney unter der Anklage, aus der Wohnung von Frau Vernon, Nr. 1110 Forest Ave., allerlei werthvolle Gegenstände entwendet zu haben, den Großgeschworenen überwiesen wurde, behauptet jetzt, daß sie die That in einem Wahnsinnsanfalle begangen habe. „Ich war nicht bei Sinnen, als ich den Diebstahl ausführte", klagte die junge Dame gestern, während sie händeringend im Korridor des County-Gefängnisses auf- und abging; „meine nervöse Aufregung ist an Allem schuld. Ich wollte nach Boston reisen, und da habe ich die Sachen in den Koffer gepackt, ohne zu wissen, was ich that. Frau Vernons Dienstmädchen war eine Augenzeugin des Diebstahls; warum hat sie mich nicht angerufen? Ich bin eine Künstlerin, aber meine schwache Gesundheit machte es mir unmöglich, während der letzten sechs Monate, meinen Beruf auszuüben. Ich mußte deshalb eine Stellung als Näherin annehmen. Schon viermal habe ich Anfälle gehabt, in denen ich meiner Sinne nicht mächtig war."

Frl. Caton stammt aus einer hochangesehenen Familie. Sie ist eine Tochter von Dr. Thomas D. Caton aus Milwaukee, und der kürzlich verstorbene Richter Caton soll ihr Onkel gewesen sein.

Die Freiheitsglocke.

Die für die Weltausstellung neu gegossene „Freiheitsglocke" ist heute Morgen per Illinois Zentral-Bahn nach Atlanta abgegangen. Die für die Freiheit begeisterte Verwaltung der genannten Bahn besorgt die Beförderung der Glocke kostenfrei und hat für dieselbe ein besonderes Gefährt bauen lassen. Nach Schluß der Baumwoll-Ausstellung soll die Glocke erst in den Golfstaaten herum und dann nach Mexiko kutschirt werden; von Mexiko aus will man sie später nach England bringen, wo sie in Runnymede zur Erinnerung an die Erzwingung der Magna Charta angeschlagen werden soll. Auch auf dem europäischen Festland soll die Glocke die Runde machen, sofern nämlich — und das ist das Schöne an dem Programm — die respektiven Machthaber in den einzelnen Ländern das Experiment nicht als „zu gefährlich" verbieten sollten.

Ein eigenthümlicher Fall.

Vor etwa zehn Tagen kehrte der Versicherungsagent Isaac B. Nichols, von Nr. 75 Throop Straße, zu einer ungewöhnlichen Stunde nach Hause zurück. Er erkannte weder sein Weib noch seine Kinder und war außer Stande zu sprechen, so daß er seine Wünsche schriftlich zu erkennen geben mußte. Seine Familienangehörigen glauben, daß er Straßenräubern in die Hände fiel und bei dieser Gelegenheit durch narkotische Mittel betäubt wurde. In Folge dessen hatte sich bei ihm muthmaßlich das Leiden eingestellt, welches die Aerzte mit dem fachwissenschaftlichen Ausdruck „Aphasie" bezeichnen.

Der unglückliche Mann wurde gestern dem Richter Dunne vorgeführt, der ihn einer Heilanstalt überwies.

In einem Zuber ertrunken.

Die 14 Monate alte Flossie McLaughlin stürzte gestern Nachmittag in der elterlichen Wohnung, Nr. 5014 Cook Str., in einen mit Wasser angefüllten Waschzuber und ertrank, ehe Hilfe zur Hand war

Deutsche Volkstheater.

Schaumberg-Schindlers Gesellschaft.

Am nächsten Sonntag, 15. Sept., eröffnet die Direktion Schaumberg-Schindler die Saison in ihren vereinigten Theatern in der „Aurora Turnhalle" und in „Müllers Halle". Der langjährige Bestand der obengenannten Direktion (13 Jahre als Leiter der besten Volksbühne in Chicago) ist wohl der sicherste Beweis, daß die Direktion immer den Geschmack ihres Publikums zu treffen verstand, und daß ihr Bestreben, gediegene Vorstellungen zu liefern, auch die gebührende Anerkennung gefunden hat. Für die kommende Saison hat die Direktion ein sehr großes und leistungsfähiges Personal zusammengestellt und wird das Repertoire aus den besten Schöpfungen der neueren Bühnenliteratur, hauptsächlich heiteren Genres, bestehen. Bühne und Zuschauerraum beider Theater sind mit großen Kosten renovirt worden, so daß auch in dieser Beziehung den Anforderungen eines kunstsinnigen Publikums Rechnung getragen worden ist. Die Personal-Liste weist folgende Namen auf: Damen: Franziska Bützer-Bender, Hedwig Fessel, Paula Grobecker, Alma Grothe, Emma Meyer-Kalbitz, Laura Mojean, Clara Rothberg, Johanna Schaumberg, Marie Schaumberg, Ida Schlesinger, Paula Sommer, Ottilie Walsing. Herren: Ottomar Dahlberg, Carl Fellmuth, Adalbert Graf, Ludwig Grobecker, Franz Hunold, Hermann Kleeberg, Wilhelm Kroener, Jacques Lucian, Robert Mauthner, Theodor Saller, Robert Schlemm, Siegmund Schlesinger, Edward Schmitz, Heinrich Vogel, Robert Zehlicke.

In der Aurora Tunhalle kommt zur Eröffnungsvorstellung die große Gesangsposse „Fräulein Feldwebel" in 5 Akten von Jacobsen und Mannstädt; in Müllers Halle das ausgezeichnete Volksstück mit Gesang „Der Herr Stadtmusikus und seine Kapelle" oder „Die Rückkehr der deutschen Krieger aus Sedan" zur Aufführung. In beiden Theatern tritt in den Zwischenakten die sensationelle Transformationstänzerin „Marsh" auf. Diese Künstlerin hat im Osten das größte Furore gemacht, und da dieselbe nur für die Eröffnungsvorstellung engagirt ist, so macht die Direktion auf diese außergewöhnliche Attraktion ganz besonders aufmerksam.

Garfield-Turnhalle.

Von der am letzten Sonntag stattgefundenen Eröffnungs-Vorstellung läßt sich nur Rühmliches berichten. das Haus war gut besucht und die Aufführung von "Heydemann und Sohn" fand wohlverdienten Beifall. Am nächsten Sonntage wird in der Garfield Turnhalle das brillante Walther'sche Volksstück „Das Schloß am Meer" zum ersten Male in Chicago und in Amerika überhaupt, über die Bretter gehen. Der Autor des Stückes versteht es vortrefflich, auf das Gemüth einzuwirken, denn seine Werke durchzieht ein eigener Hauch von Romantik und gesundem Humor. Das Stück behandelt theilweise die moderne Tagesfrage und ist mit seinem Konflikt zwischen Fabrikant und Arbeiter so recht ein Stück für die Zeit. Es ist gut einstudirt und wird deshalb den günstigen Eindruck, welchen die erste Aufführung gemacht hat, noch befestigen, wie überhaupt der Leiter des Theaters, Herr C. Alvin, sein Bestes versuchen wird, das Theater in dieser Halle über das Niveau des gewöhnlichen Volkstheaters zu erheben.

Deutscher Volksgottesdienst.

In der Christus-Kapelle an der Ecke von Center und Orchard Str., findet am nächsten Sonntag, den 15. September, ein deutscher Volksgottesdienst statt, bei welcher Gelegenheit Herr Pastor Nicolaus Bolt aus St. Paul, Minn., eine Predigt halten wird über das Thema: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?" Der bekannte Tenorist, Herr F. W. Zimmermann, welcher vor Kurzem in Chicago eingetroffen ist, um seinen dauernden Aufenthalt hier zu nehmen, wird vor und nach der Predigt einige Sologesänge zum Vortrag bringen. Im Anschluß hieran möge erwähnt werden, daß Herr Pastor Bolt am Sonntage, den 29. September, einen zweiten Vortrag über christlichen Sozialismus zu halten beabsichtigt, und zwar in Holmes geräumiger Halle an der Clybourn Ave. Das Thema lautet: „Die Kirche und die Arbeiterbewegung." Jedermann ist herzlichst eingeladen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Urabstimmung in Harvey.

Die feindlichen Parteien der „Nassen" und der „Trockenen" in Harvey haben sich gestern darauf geeinigt, die Lizensfrage morgen durch eine Urabstimmung der Bürgerschaft erledigen zu lassen. Der Ausfall dieser Abstimmung soll die Streitfrage endgiltig entscheiden; „bis auf Weiteres".



Ein Umschlag.

Zwischen 10 und 11 Uhr gestern Vormittag fiel die Temperatur von 88 auf 66 Grad, und der frische Nordwestwind, welcher gleichzeitig an die Stelle des feuchtwarmen Südwindes trat, ließ den plötzlichen Umschwung in der Witterung noch beträchtlicher erscheinen, als er es in der That war. Wenngleich dieser schleunige Wechsel Unangenehmes gehabt haben mag für Solche, die sich anläßlich der vorherigen Hitze sehr leicht gekleidet hatten und sich nun fröstelnd an die Unbeständigkeit alles Irdischen erinnern mußten, so athmete die Bevölkerung im Allgemeinen doch erleichtert auf, denn dieser letzter Tage Qual war groß gewesen. Herr Garriott auf dem Wetterthurm hat es nicht unterlassen, dem geneigten Publikum mitzutheilen, daß die angenehme Veränderung nur hier in Chicago und in der nächsten Umgebung vor sich gegangen sei, während in anderen Landestheilen die Hitze noch „unentwegt" andauere. Die Verbindung herzustellen zwischen seiner Amtsthätigkeit und der den Chicagoern widerfahrenen Bevorzugung, das überläßt Herr Garriott bescheidener Weise den Bewohlthäterten selber.

Daß es keine Uebertreibung war, die Hitze der letzten Tage als eine tödtliche zu bezeichnen, das stellt Dr. Gerhard vom städtischen Gesundheitsamt statistisch noch fester, als es vorher schon gestanden hat. Während die tägliche Durchschnittszahl der Todesfälle in Chicago etwa 65 betragen mag, sind gestern mehr als doppelt so viel angemeldet worden. Bei 34 von diesen Fällen handelte es sich um Kinder im Alter von noch nicht einem Jahre. Neunzehn von diesen Kleinen waren am Brechdurchfall gestorben. Als direkt am Sonnenstich gestorben wurde gestern nur eine Frau angemeldet, Anna Schedell, von Nr. 928 Armitage Ave., aber die gewaltige Vermehrung der Todesfälle war ohne Frage in erster Linie auf die Einwirkungen der Hitze zurückzuführen.

Fünfzigjähriges Jubiläum.

Im Ignatius-Kollegium an der W. 12. Str. ist heute mit der Feier des 50jährigen Priester-Jubiläums von Pater Shulak begonnen worden. Der Jubilar ist erst siebenzig Jahre alt und aus Mähren gebürtig. Er nimmt in dem Kollegium seit langer Zeit den Lehrstuhl für Naturgeschichte ein, und man rühmt ihm besonders gründliche Kenntnisse der Mineralogie nach. Im Laufe seiner Lehrthätigkeit hat er die Anstalt um werthvolle Sammlungen von Mineralien und ausgestopften Säugethieren und Vögeln bereichert. Das gegenwärtige Jubiläum ist das fünfte seiner Art, welches von dem Kollegium gefeiert wird. Die früheren Jubilare waren die Paters Van Hulst, Boudreaux, Oakley und Damen.

Noch auf freien Füßen.

Bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen, die frechen Spitzbuben hinter Schloß und Riegel zu bringen, welche in der Mittwoch Nacht dem „Unity"-Gebäude an Dearborn Str. einen unerwünschten Besuch abstatteten. Die Kerle erbrachen in dem Geschäftslokal des Agenten Jacob J. Epstein den Geldschrank und erbeuteten außer einer größeren Summe Geldes Schmucksachen im Werthe von annähernd $300. Dann begaben sie sich auf ihrem Raubzuge nach dem im 14. Stockwerk gelegenen Barbierladen und plünderten auch diesen gründlich aus. Sie entkamen unbemerkt unter dem Schutze der Nacht.

Ungesetzliche Pfändung.

Sheriff Pease ist gestern von der Boche Engraving Co., Nr. 115 Franklin und Nr. 166 Randolph Straße, auf $50,000 Schadenersatz verklagt worden, weil er sie auf Betreiben des Herrn Adolph Schoeninger durch seinen Vertreter Hall irrthümlich hatte auspfänden lassen. Herr Schöninger war früher Präsident und Hauptaktionär der Firma, schied aber vor einiger Zeit aus derselben aus und übertrug seine Aktien gegen Wechsel an Herrn Julius Tuchband und dessen Gattin. Die Tuchbands bezahlten ihre Wechsel nicht, und nun glaubte Hr. Schoeninger sich an die Firma halten zu können. Sheriff Pease glaubte das auch, und darin lag der Irrthum, durch welchen die erwähnte Schadenersatzklage veranlaßt worden ist. Hilfssheriff Hall und Herr Schoeniger sind mitverklagt.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Geriebene Kofferdiebe.

Am vergangenen Montag Morgen wurden aus der Lake Shore-Bahnstation in Englewood zwei Koffer gestohlen, welche der Frau J. W. Taylor, von Nr. 735 63. Str., angehörten und seidene Kleider, sowie Schmucksachen im Werthe von annähernd $400 enthielten. Die polizeilichen Nachforschungen über den Verbleib der Koffer blieben völlig erfolglos, bis Letztere gestern plötzlich, total ausgeraubt, auf dem Dearborn Str.-Depot entdeckt wurden.

Von den Spitzbuben dagegen fehlt noch jede Spur.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.......................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage...............2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich...............6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei...............$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Vorläufig genug.

Aus dem Munde des Oberkommandanten Lawler hat das amerikanische Volk die beruhigende Versicherung erhalten, daß die Grand Army keine neuen Pensionsgesetze verlangt. Diese Ankündigung ist deshalb besonders wichtig, weil alle bisherigen Pensionsgesetze, wie Herr Lawler selbst zugestand, nur auf die Grand Army zurückzuführen sind. Anfänglich beschränkte sich diese Vereinigung auf die Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen, die aus irgend einem Grunde von der Regierung nicht hinlänglich versorgt werden konnten. Als sie aber auf Hunderttausende von Mitgliedern angewachsen war, erkannten gewisse Politiker und Geschäftsleute, daß sich mit ihrer Hilfe ganz kolossale Summen aus den Steuerzahlern würden herausschlagen lassen. Es wurde also von den Pensionsagenten in Washington ein Blatt gegründet, welches die ehemaligen Bundesvertheidiger davon zu überzeugen wußte, daß es ihre oberste Pflicht sei, die Bundeskasse anzuzapfen. Auf jedem „Encampment“ der alten Soldaten wurden von gewissen Führern, die mit den Pensionsagenten zusammen arbeiteten, neue Forderungen unterbreitet und durchgedrückt. Da die Kriegssteuern in Friedenszeiten gewaltige Ueberschüsse abwarfen, so wurde dem Kongresse vorgestellt, daß er dieselben unter die Retter der Union vertheilen müsse.

Als im Jahre 1878 die Pensionsausgaben sich auf etwa 35 Millionen Dollars beliefen, kündigte der damalige Vorsitzende des Ausschusses für Mittel und Wege, der spätere Präsident Garfield, mit großer Zuversicht an, daß sie ihren Höhepunkt erreicht hätten und von jetzt an alljährlich **abnehmen** würden. Im folgenden Jahre wurden aber die **Nachzahlungen** eingeführt, und von da an **stieg** das Pensionsbudget in so fabelhafter Weise, daß es endlich den dritten Theil aller Bundeseinnahmen verschlang. Der Milliardenkongreß, der um jeden Preis die Herabsetzung der Raubzölle vereiteln wollte, bewilligte für Pensionen die unglaubliche Summe von $155,000,000, d. h. bedeutend mehr, als das deutsche Reich für sein ganzes Heer, seine Flotte **und** seine Pensionen verausgabt. Jetzt endlich, nachdem sich ein **Defizit** im Bundesschatze eingestellt hat und die Regierung mehrere Anleihen hat machen müssen, erklärt sich die Grand Army für befriedigt. Ihre Wortführer sehen wenigstens ein, daß die Zeit für neue Pensionsforderungen sehr schlecht gewählt sein würde.

Indessen hat Herr Lawler durch ziemlich unbestimmt gehaltene Angaben den Eindruck hervorzurufen gesucht, daß die jetzige Bundesverwaltung durch hinterlistige Kniffe viele verdienstvolle Veteranen um ihre Pensionen betrügt. Er hat ganz allgemein angedeutet, der Pensionskommissär Lochren, der selbst ein General des Bundesheeres war, habe eigenmächtig und willkürlich viele Pensionen heruntergesetzt, oder berechtigte Ansprüche abgewiesen. Wenn das wirklich geschehen ist, so hätte der Höchstkommandirende der Grand Army ausreichende **Beweise** leicht erlangen und dem Publikum vorlegen können. Er hat aber nur Behauptungen aufgestellt, welche jeden billig denkenden Bürger kalt lassen werden. Thatsächlich hat die Verwaltung zahlreiche **Betrügereien** aufgedeckt und den Schwindelagenten das Handwerk gelegt. Wenn die Grand Army der Ansicht ist, daß auch die Bounty Jumpers und Coffee Coolers pensionirt zu werden verdienen, so sollte sie wenigstens den Muth haben, dies frei herauszusagen.

Das amerikanische Volk ist dankbar und freigebig bis zum Uebermaß und ist gern bereit, jedem würdigen und bedürftigen Veteranen eine **ausreichende** Unterstützung zukommen zu lassen. Für diesen Zweck würde aber eine jährliche Aufwendung von 50 Millionen weitaus genügen. Es ist nicht denkbar, daß 30 Jahre nach dem Schlusse des Bürgerkrieges noch mehr als 100,000 Veteranen vorhanden sind, die auf Grund der im **Dienste** davongetragenen Verwundungen oder Krankheiten je $500 beanspruchen können. Da jedoch auf der Pensionsliste mehr als 900,000 Namen stehen, so läßt sich schlechterdings der Verdacht nicht unterdrücken, daß mit den Pensionszahlungen ein arger Mißbrauch getrieben wird. Der Patriotismus ist in ganz unerhörter Weise geschäftlich ausgebeutet worden.

Keine Anerkennung verlangt.

Weil die Bundesregierung die cubanischen „Freiheitskämpfer“ noch immer nicht als kriegführende Macht anerkannt hat, sind ihr von den säbelrasselnden Patrioten die heftigsten Vorwürfe gemacht worden. Es sei eine Schmach, daß sie ruhig zusehe, wie das unglückliche Cuba sich verblute. Wenn Großbritannien das Recht habe, sich der Armenier anzunehmen, so sei es geradezu die Pflicht der Ver. Staaten, den Cubanern zur Abschüttelung des spanischen Joches zu verhelfen. Nicht nur als Republikaner, sondern auch als Christen müßten die Bürger der Ver. Staaten den Cubanern zum Mindesten ihre moralische Unterstützung angedeihen lassen.

Nun stellt es sich aber heraus, daß die Aufständigen gar nicht den Wunsch geäußert haben, als kriegführende Macht anerkannt zu werden. Es liegt ihnen nämlich nicht das Geringste daran, eine Stellung zu erlangen, die sie gleichzeitig den Vorschriften des **Völkerrechts** unterwerfen würde. Wie die Dinge jetzt liegen, können sie als **Privatleute** in den Ver. Staaten Waffen, Munition und Vorräthe kaufen und alles ausführen, was sie bezahlen können. Nur dürfen sie auf amerikanischem Boden keine Heere anwerben und keine Kriegsschiffe ausrüsten. Als kriegführende Macht und anerkannte Regierung würden sie viel strengeren Neutralitätsgesetzen unterliegen und sogar ihren Feinden gegenüber an gewisse Rücksichten gebunden sein. Sie müßten irgendwo einen Regierungssitz einrichten und sich in einer Stadt festsetzen, die von den Spaniern ohne Zweifel eingenommen werden, und deren Uebergabe dem Aufstande ein Ende machen würde. Weil sie aber ihre Schwäche kennen, so ziehen sie es vor, in einzelnen Banden zu fechten und sich auf einen regelrechten Krieg nicht einzulassen. Die spanische Mißwirthschaft hat die Anlage von Wegen und Bahnen in das Innere der Insel verhindert, und deshalb können die Empörer einen Kleinkrieg führen, der den Feind auf die Dauer ermüden muß. Im Uebrigen verlassen sie sich auf das gelbe Fieber und andre Seuchen, denen die an das Klima nicht gewöhnten spanischen Truppen massenhaft erliegen. Unter diesen Umständen hätte es für die Aufständigen nicht den geringsten Werth, als kriegführende Macht anerkannt zu werden, und deshalb haben sie um die Anerkennung auch noch gar nicht nachgesucht.

Daß die überwiegende Mehrzahl der Amerikaner den für ihre Unabhängigkeit kämpfenden Cubanern Erfolg wünscht, ist nur natürlich. Und wenn Letztere auch nur eine einigermaßen haltbare Regierung einsetzen sollten, so wird dieselbe von den Ver. Staaten zuerst anerkannt werden. Es wäre aber lächerlich, mit Spanien einen Krieg anzufangen, um den Cubanern zu helfen. Die Republik kann nicht als fahrender Ritter überall in der Welt umherschweifen, um für alle bedrückten Völker eine Lanze einzulegen. Wir leben nicht in der Zeit Don Quixotes.

Unbeabsichtigte Wirkung.

Um der Noth der preußischen Kartoffelschnaps-Junker zu steuern, setzten es die Agrarier u. A. durch, daß die Herstellung von Spiritus aus **Melasse** sehr stark eingeschränkt wurde. Darunter leiden aber nicht nur die Zuckerfabrikanten, sondern auch die Schnapsbrenner selber. Die schlauen Franzosen erspähten nämlich sofort den Vortheil, den ihnen die deutsche Agrargesetzgebung bot. Da die deutsche Melasse nahezu werthlos geworden war, weil sie in Deutschland nicht mehr zur Spiritusfabrikation verwendet werden konnte, so erlaubte Frankreich ihre **zollfreie** Einfuhr unter der Bedingung, daß der aus dieser Melasse hergestellte Spiritus nicht in Frankreich verbleibt, sondern in's Ausland exportirt wird. Auf diese Weise erhalten die französischen Schnapsbrenner einen außerordentlich wohlfeilen Rohstoff und können ihre Waare um 4 bis 5 Mark billiger in's Ausland liefern, als die deutschen Brenner, trotz der erhöhten Exportprämie. Sie machen also den preußischen Kartoffeljunkern einen vernichtenden Mitbewerb im Weltmarkte und freuen sich nicht wenig über die Dummheit der deutschen Agrarier, die sich selbst in's Fleisch geschnitten haben.

Dieses Beispiel läßt wieder einmal erkennen, wie tappig „der Staat“ zu Werke geht, wenn er Privatinteressen zu fördern versucht. Er macht es häufig wie der Bär, der seinem schlafenden Herrn mit einem Felsstücke eine Fliege von der Nase verscheuchen wollte und den armen Schläfer todtschlug. Wenn er aber wirklich einem Gewerbe Vortheile verschafft, so schädigt er zehn andere Gewerbe und den öffentlichen Wohlstand überhaupt. Die amerikanischen Wollwaaren-Fabrikanten sehen jetzt auch ein, welchen Schaden ihnen die Wollzölle gebracht haben, die doch zu ihrem Schutze bestimmt waren, und dieselbe Erkenntniß dämmert vielen andern Industriellen auf. Es liegt auch auf der Hand, daß eine Anzahl von Politikern unmöglich das ganze Geschäfts- und Arbeitsfeld übersehen und die verschiedenen Arten menschlicher Thätigkeit auf künstlichem Wege in's Gleichgewicht zu einander bringen kann. Dazu gehört eine übermenschliche Weisheit, die wohl Niemand den Gesetzgebern zutraut.

Ein gutes Beispiel.

Wer heute die Straßen der Stadt New York durchwandelt, der könnte leicht zu dem Glauben gelangen, daß die New Yorker sammt und sonders Vegetarianer geworden seien. Vergebens wird man in der Hudson-Metropole nach breiten Rindervierteln, nach Schweine- und Hammelleibern Umschau halten, und ebenso wenig sieht man gerupftes Geflügel und dergleichen in und vor Fleischhauerläden hängen. Man hat dies einer Vorschrift des New Yorker Gesundheitsamtes zu danken, welche am 10. Juni erlassen wurde und folgenden Wortlaut hat: „Kein Fleisch oder Geflügel irgend welcher Art darf außerhalb irgend eines Geschäfts oder Ladens in dieser Stadt aufgehängt oder ausgestellt werden.“ Die „New York Retail Butchers Association“ gab diesem Erlaß ihren vollen Beifall, und alle ihre Mitglieder kamen seinen Bestimmungen nach, aber es gibt immer eine Klasse Leute, die ihre Hauptaufgabe darin finden, ein Gesetz oder eine Vorschrift zu umgehen und so konnte man auch nach dem Inkrafttreten jener Vorschrift noch Fleisch in Massen hängen sehen, wenn nicht **vor** den Fleischhauer-Läden dann **in** den Läden, hinter den großen Schaufenstern und in den Thüren. Diesen Leuten beizukommen, mußte man jener ersten Vorschrift den Zusatz geben „...oder in den offenen Thüren oder Fenstern“. Dieser Zusatz trat am 2. September in Kraft, und heute wird das Gesetz, wie gesagt, vollständig vollstreckt.

Die Gründe, welche den Gesundheitsrath zu dem Erlaß der besprochenen Vorschrift veranlaßten, sind rein hygienischer Natur. Das Fleisch soll innerhalb der Läden und Eisschränke gehalten werden, um es nach Möglichkeit von Staub und Mikroben frei zu halten, und schon darin findet das Verbot der Zurschaustellung des Fleisches seine volle Berechtigung. Daneben hat es aber noch einen nicht zu unterschätzenden ethischen Werth. Man braucht kein Vegetarianer zu sein, um das Aushängen von zerhackten und zersägten Thierleibern unschön und brutal zu finden. Auch der leidenschaftlichste Verehrer eines guten Lendenbratens wird mitunter angeekelt den Blick wegwenden müssen, wenn er auf solch' eine Schaustellung fällt, und der Geruch der oft diesen, den Passanten auf den Bürgersteigen brutal unter die Nase geschobenen Thierleibern und Fleischmassen entströmt, wird schon Manchem übel gemacht haben. Einer fein angelegten Natur muß jeder solcher Fleischerladen ein Greuel sein, und die „Auslagen“ der Fleischhauer mit ihren Rindervierteln, Schweineleibern, „Geschlingen“ und Schüsseln voll Kalbshirn, Nieren usw. müssen der Entwickelung des Schönheitssinnes im Volke hinderlich entgegen wirken.

Aus gesundheitlichen, wie aus ästhetischen Gründen wäre es zu wünschen, daß die Chicagoer Gesundheitsbehörde dem Beispiel ihrer New Yorker Kollegin recht bald nachfolgen würde.

Reine Milch.

Es ist erfreulich, wahrnehmen zu können, daß die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, die Milchzufuhr für unsre großen Städte zu beaufsichtigen, mehr und mehr um sich greift, daß man den Werth reiner und die Gefahren, die in verwässerter und von kranken Thieren stammender Milch lauern, täglich besser kennen und würdigen lernt. Hier in Chicago zeigt man neuerdings einen löblichen Eifer, den Milchverwässerern, seien dieselben nur Milchhändler oder Milchbauern, ihr unehrliches Handwerk zu legen. Das ist schon etwas, aber an vielen Orten im Osten wie im Westen geht man noch weiter. Wie schon früher mitgetheilt wurde, hat man sich in New York, New Jersey und den Neu England Staaten von dem Werthe des Tuberkulins als Mittel zur Feststellung der Schwindsucht beim Hornvieh überzeugt, und schon jetzt besteht zwischen den Gesundheitsbehörden der Neu England Staaten ein Abkommen, nach dem nur solches Milchvieh, das sich in der Tuberkulinprobe als tuberkelfrei zeigte, von einem Staat nach einem andern gebracht werden darf. Dort, wie in den östlichen Mittelstaaten, arbeitet man bereits auf eine Zwangs- (Tuberkulin-) Impfung allen Milchviehs hin. Auch im Westen beginnt man der Tuberkulose unter den Milchviehheerden mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, bezw. das Tuberkulin anzuwenden, um den Gesundheitszustand der Thiere festzustellen.

So wurde in Minneapolis unlängst eine Milchordnung angenommen, welche ein Inspektionssystem einführt, das darauf berechnet ist, den Verkauf der Milch solcher Kuhheerden, deren Tuberkulosefreiheit nicht nachgewiesen wurde, zu verbieten—und in der Nachbarstadt St. Paul beabsichtigt man, eine ähnliche Ordinanz zu erlassen, die vorschreibt, daß alle Milchkühe in dem Milchzufuhr-Bezirk der Stadt der Tuberkulinprobe unterworfen werden müssen, und alle Milch auf Tuberkel-Bakterien zu untersuchen ist. Die städtische Gesundheitsbehörde arbeitet hier mit der Staatsbehörde Hand in Hand, nachdem die letztere sich von dem Werth der Tuberkulinproben überzeugt hatte. Man hat vor Kurzem auf der staatlichen Milchereifarm von Minnesota in Gegenwart von vielen Thierzüchtern, Fleischern, Aerzten und Thierärzten, sechs Bullen getödtet, die nach dem „St. Paul Globe“ „glatte, schöne, schwere Thiere waren, die ohne Zögern jeder Käufer für Zuchtzwecke oder für den Markt genommen haben würde.“ Aber alle diese schönen Thiere hatten nach der Tuberkulin-Impfung Zeichen von Tuberkulose gegeben, und als man sie nach der Tödtung untersuchte, zeigte es sich, daß das Tuberkulin wahr gesprochen hatte, und daß alle diese Thiere ernstlich tuberkelkrank waren, ja daß die Erkrankung bei einigen schon „nahezu jedes Organ ergriffen hatte.“

Auch in Jowa machte man verschiedene Versuche mit dem Tuberkulin. So ergab eine bakteriologische Untersuchung der Milch der auf acht Heerden vertheilten 196 Kühe in dem Milchzufuhrbezirk von Ottumwa, Jowa, daß die Milch von 27 derselben Schwindsuchtsbazillen enthielt, während die Tuberkulinprobe eine viel größere Zahl als tuberkulös erkennen ließ. In einer Heerde zeigten acht Kühe nach der Impfung die Symptome der Tuberkelkrankheit, aber nur die Milch einer Kuh enthielt Schwindsuchtsbazillen, bei den übrigen war die Krankheit noch nicht so weit vorgeschritten. Aus all' dem läßt sich erkennen, wie leicht das Aussehen der Thiere täuschen kann, und wie vorsichtig man im Genuß von ungekochter Milch sein muß.

Die Sozialisten und Sedan.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die Berliner „Voss. Ztg.“:

Die sozialistische Partei äußert sich sehr unangemessen über die Erinnerungsfeiern, die dem französischen Kriege und insbesondere dem Tage von Sedan gelten. Sie entstellt den geschichtlichen Hergang, indem sie den Glauben zu erwecken sucht, daß Deutschland muthwillig einen Krieg heraufbeschworen habe, den es hätte vermeiden können; sie verspottet das patriotische Gefühl, dem sie den Namen des Mordspatriotismus beilegt; sie verunglimpft das Andenken Kaiser Wilhelms I. in unwürdiger Weise. Wir machen kein Hehl daraus, daß unsere Empfindungen dadurch verletzt werden, wenn auch die Erwägung, daß es doch in der That recht geringe Menschen sind, die eine solche Sprache führen, unseren Unmuth dämpft. Wenn dieselben Leute, die alle hervorragenden Männer unserer Zeit in den Staub ziehen, Marx und Engels als Geistesriesen hinstellen, wenn dieselben Leute, die die Heldenthaten des großen Kriegs herabziehen, den wahnwitzigen Aufstand der Kommune als ein großes geschichtliches Ereigniß feiern, so vergeht uns die Lust, solche Dinge ernst zu nehmen. Wir haben unsere Anschauungen über den Ausbruch des Krieges dargelegt, haben uns bemüht, die ehrwürdige Gestalt des Kaisers Wilhelm gerecht zu würdigen, sind dabei jeder Polemik, so weit es die Natur der Sache zuließ, aus dem Wege gegangen und sind auf diese Weise unseren Empfindungen gerecht geworden, und, wir hoffen, auch denen unserer Leser.

Nun wird der Ruf laut, der in Deutschland bei solchen Gelegenheiten niemals ausbleibt, man müsse Strafgesetze machen, die einen solchen Unfug verbieten. In dieser Weise wird der erste Schritt gethan, um eine neue Auflage des Umsturzgesetzes vorzubereiten. Wir müssen uns gegen einen solchen Gedanken in der schärfsten Form aussprechen. Zunächst aus einem Grunde, der für uns sehr durchschlagend ist, obwohl er von den Parteien, die heute in den Volksvertretungen die Mehrheit haben, bei Seite geschoben zu werden pflegt. Eine solche Strafbestimmung nützt nicht das geringste. Gedanken werden niemals dadurch gefährlich, daß sie ausgesprochen werden, sondern dadurch, daß sie von Tausenden im Stillen aufgenommen werden. Daß über den französischen Krieg und die Person des Kaisers richtige Anschauungen gehegt werden, kann kein Gesetz erzwingen, und wenn schiefe Gedanken nicht mehr durch die Presse ausgesprochen werden dürfen, so werden sie desto eifriger von Mund zu Ohr getragen und werden nur begieriger aufgenommen, weil es verboten ist, sie auszusprechen.

Es ist nicht die Aufgabe des Staats, zum Schutz jeder verletzten Empfindung einzuschreiten. Unsere Empfindung wird jedesmal verletzt, wenn eine geschichtliche Größe, die wir bewundern, und die wir als Urheber der Gedankenwelt verehren, in welcher wir uns bewegen, verlästert wird. Was dem Kaiser Wilhelm jetzt begegnet, ist auch Friedrich dem Großen, Luther und Goethe von jeher begegnet. Wie oft haben wir nicht Luther als einen verlaufenen Mönch von unklaren Begriffen schildern hören. Es hat viele empört, aber es hat weder seinem Werke geschadet, noch ihn von der Stelle verdrängt, die er im Herzen des protestantischen Volkes einnimmt.

Das Urtheil über geschichtliche Ereignisse und Personen muß frei sein, und wo Freiheit besteht, ist es auch möglich, daß sie gemißbraucht wird. Das deutsche Strafgesetzbuch gewährt gegen die Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener nur einen sehr beschränkten Schutz, und bis zum Erlaß des deutschen Strafgesetzbuches wurde in Preußen ein solcher Schutz gänzlich versagt. Andererseits erinnern wir uns, daß nach baierischem Strafrecht der alte Ernst Moritz Arndt in der Pfalz zu einigen Monaten Gefängniß in contumaciam verurtheilt wurde, weil er das Andenken des Fürsten Wrede verunglimpft hatte. Der alte Arndt lachte darüber und nannte es einen dummen und stumpfen Wind; die übrige Welt aber mißbilligte, daß man das Recht der Kritik in dieser Weise beschränkte. Man kann nicht die Grenze ziehen zwischen dem, was bei Beurtheilung der Vergangenheit erlaubt und verboten sein soll.

Einige konservative Blätter behaupten, man kümmere sich um das, was in der sozialdemokratischen Presse geschrieben wird, noch viel zu wenig. Wir sind im Gegentheil der Ansicht, daß man sich zu viel darum kümmert. Es gibt Aeußerungen, auf welche Schweigen die allein würdige Antwort ist. Und dieses Verhalten ist um so mehr jetzt am Platz, als die Sozialdemokratie mit ihrem Urtheile über die Sedanfeier doch in der That recht geringe Erfolge gehabt hat.

Chinesisches.

Während des letzten chinesisch-japanischen Krieges gaben sich einige Mandarinen in Nanking — ursprünglich soll der Gedanke vom Vizekönig Tschangtschihtung ausgegangen sein— viele Mühe, das Staatssekretariat für den Krieg davon zu überzeugen, daß statt aller anderen unnützen neueren Waffen die alten langen Wallbüchsen wieder eingeführt werden müßten, mit denen ja die Mandschus vor 250 Jahren China erobert hätten. Das einzige Zugeständniß an die Neuzeit war, daß diese alterthümlichen Schießgewehre jetzt als Hinterlader einzurichten wären. Ueberall in China wurde dieser herrliche Einfall mit großem Eifer aufgenommen, so daß gemäß den nach Peking abgesandten Berichten bis Ende Mai in verschiedenen Provinzen bereits 113,000 der schönen Schießgewehre fertig waren. Das Staatssekretariat für den Krieg ist so zufrieden mit der allgemeinen Angabe, diese Waffen trügen viel weiter und wären also daher besser als alles, was man während des Krieges aus Europa erhalten hätte, daß es die sofortige Anfertigung von weiteren 200,000 Stück angeordnet hat. Nach einer Angabe der North China Daily News sind die gerühmten Donnerbüchsen mehr als neun Fuß lang. Natürlich kann ein einzelner Mann ein derartiges Ungethüm nicht allein beherrschen, er muß es vielmehr einem Begleiter auf die Schulter legen. Die Chinesen haben allgemein den festen Glauben, sie hätten den Japaner sicherlich längst alle miteinander vertrieben, wenn sie nur rechtzeitig eine genügende Anzahl solcher langen Büchsen gehabt hätten. — Chinesen, die Telegraphendrähte stahlen oder zerschnitten, erhielten bisher 400 Hiebe aufgezählt und mußten außerdem einen Monat lang den Halsschmuck des breiten hölzernen Kragens tragen. Nun ist aber in den ärmlichen Theilen der Provinz Schantung in der letzten Zeit so häufig Telegraphendraht gestohlen worden, daß die dortigen Mandarinen bekannt gemacht haben, ein solches Vergehen solle in Zukunft mit dem Tode gebüßt werden.

Alkohol in Afrika.

Ueber den Alkoholgenuß der Europäer in Zentralafrika theilt der englische Regierungskommissär von Britisch-Zentralafrika, Herr H. Johnston, in dem im Jahre 1894 veröffentlichten Blaubuche, das das Nyassaland behandelt, bei der Besprechung des Klimas und der Gesundheitsverhältnisse der dort wohnhaften Europäer folgende Beobachtungen mit, die auch für Deutschostafrika Geltung beanspruchen dürften: Da ich von der Gesundheit der Europäer spreche, möchte ich noch nachdrücklich darauf hinweisen, daß ich den Gebrauch von Alkohol außer als Medizin in keiner Weise als die Gesundheit fördernd ansehen kann. Ich habe beobachtet, daß die gesündesten und stärksten Europäer in diesem Lande die sind, welche sich des Alkohols ganz enthalten, oder wenigstens solche, die sich an Gebrauch von Alkohol nicht gewöhnt haben. Könnte ich thun, wie ich wollte, so würde ich Alkohol zu einem solchen Luxusartikel machen, daß Europäer nur im Stande wären, ihn allein auf Verordnung des Doktors als Medizin zu gebrauchen. Mit dieser meiner Ansicht stehe ich ziemlich allein da, nur die Mehrzahl der Missionare stimmt mir bei, alle übrigen Europäer beantworten diese Frage dahin, daß ein mäßiger und geregelter Gebrauch von Alkohol ein Schutzmittel gegen das Fieber sei. Einige sprechen von Alkohol in begeisterten Ausdrücken als von einem wahren „Lebenselixir“. Wunderbar genug ist aber, daß der Herr, welcher diesen Ausspruch that, selbst nach den strengsten Regeln der Enthaltsamkeit lebt, während Andere, die den beständigen Gebrauch von Alkohol befürworteten, durch ihren Gesundheitszustand nicht gerade die Wahrheit ihrer Behauptung erweisen. Ich freue mich übrigens, bezeugen zu können, daß nördlich vom Sambesi der Trunk unter Europäern äußerst selten ist; das kommt zum Theil daher, daß, welcher Art auch ihre theoretische Meinung sein möge, ein inneres Gefühl den meisten von ihnen sagt, daß Trinkgelage ziemlich gleichbedeutend sind mit Selbstmord.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester Mrs. Emma Sisson gestern Nachmittag im Alter von 28 Jahren 5 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 14. September, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 184 Rice Str., nach Forest Home. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Leonhard und Wilhelmine Strehlow, Eltern.
Theodor Strehlow, Bruder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere Mutter Sophie Becker geb. Wwe, am Mittwoch, den 11. September, 5 Uhr 40 Nachm., im Alter von 58 Jahren, 7 Monaten und 11 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 48 Maud Ave., heute Nachmittag mit Kutschen nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Becker, Gatte.
Martin Becker, Sohn.
Sophie Becker, Tochter.
Chas. Rost, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn Wilhelm Brehm im Alter von 5 Jahren an Dyphteritis am Donnerstag Morgen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 959 Leavitt Str., am Samstag Morgen um 10 Uhr. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern:

Jacob und Marie Brehm.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater Peter Thomas im Alter von 62 Jahren, 5 Monaten und 17 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 14. September, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, 201 Blackhawk Str., nach der St. Michaels-Kirche, und von da nach dem St. Bonifazius-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Magdalena Thomas, Gattin.
Anna Leicht, Tochter.
Friedrich Leicht, Schwiegersohn.
Sophie Thomas, Schwiegertochter.
Franz, Lena, Michael, Phillip, Margaretha, Wilhelm, Kinder.
Keine Blumen. — doft

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Adelina Wendorf nach kurzem Leiden im Alter von 29 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am 14. September, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 404 W. North Ave., aus, nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

Wilhelm Wendorf nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter Maria Reihm im Alter von 57 Jahren, 6 Monaten und 27 Tagen gestorben ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 15. September, um halb ein Uhr Nachm. vom Trauerhause, 3902 Armour Ave., nach der Kirche an 46. und Dearborn Str., und von dort nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Jacob Reihm, Gatte.
Mary, Jacob, Charles, Andrew, Sophie, Theresia, Lizzie, Kinder.
Henry Marbach, Silas Weil, Philipp Mathies, Schwiegersöhne.
Carrie, Sophia und Louisa Reihm, Schwiegertöchter.

Barbier-Versammlung.

Alle die gegen das Sonntags-Gesetz sind, versammeln sich Sonntag, den 15. September, Nachmittags 2½ Uhr, 83 Ost Madison Str., Zimmer No. 6. WM. JOHNSTON, Sekr.

Politisches.

Zur bevorstehenden Neuwahl von Drainage-Kommissären.

Präsident Wenter von der Drainage-Kommission hat nunmehr die gewissermaßen amtliche Erklärung abgegeben, daß sämmtliche neun gegenwärtigen Mitglieder der Kommission darauf Anspruch erheben, wieder als Kandidaten aufgestellt zu werden; und daß ihre Wieder-Erwählung im Interesse des ganzen Unternehmens wünschenswerth sei. Die Führer der verschiedenen lokalen Partei-Organisationen fassen diese Ankündigung im Sinne einer Drohung auf. Sie glauben, daß Herr Wenter und seine Kollegen, falls ihre resp. Parteigenossen es ablehnen sollten, sie — oder doch eine Mehrheit von ihnen — von Neuem auf den Schild zu erheben, sich einer unabhängigen Bewegung anschließen, resp. eine solche in's Leben zu rufen suchen würden. Die Maschinisten der beiden großen Parteien scheinen etwas Derartiges vorausgesehen zu haben und sind schlau genug gewesen, rechtzeitig Gegenvorkehrungen zu treffen. Sie haben die Konventionen so weit hinausgeschoben, daß nach denselben kaum Zeit genug übrig bleiben würde, und die Opposition zu organisiren und die zur Aufstellung unabhängiger Kandidaten nothwendigen Formalitäten zu erfüllen.

Präsident Clark von der städtischen Zivildienst-Kommission hat offiziell erklärt, die neue Zivildienst-Ordnung enthalte nichts, was den städtischen Angestellten es verbieten möchte, sich nach Belieben am politischen Leben zu betheiligen. Das Gesetz verbiete es zwar, die städtischen Angestellten zwangsweise für Parteizwecke zu besteuern, ihrer Wohlthätigkeit seien aber ebenso wenig Schranken gezogen, wie der anderer Bürger. Verschiedene Anwälte, die natürlich nicht zum Stadthallen-Flügel der republikanischen Partei gehören, stimmen mit der Ansicht des Herrn Clark nicht überein. Sie sagen, anstößige Parteigängerei würde auch unter der Herrschaft der Reform im Zivildienst einen hinreichenden Entlassungsgrund abgeben.

Der Politikant A. C. Hawley hat den Staats-Schatzmeister Henry Wulff auf Bezahlung von $250 für politische Dienste verklagt, welche er demselben angeblich im vorigen Herbste geleistet hat. Herr Wulff sagt, er habe dem Mr. Hawley bereits $150 bezahlt, und das sei genug, denn der gute Mann habe weniger für ihn „gearbeitet", als für die Senats-Kandidatur des lustigen Herrn William E. Mason.

Morgen tritt der republikanische Exekutiv-Ausschuß zusammen, um sich zu reorganisiren.

Die Vertreter des sozialistischen Flügels der Volkspartei haben gestern in Fischers Halle, Nr. 82 Lake Straße, in einer stark besuchten Versammlung den Beschluß gefaßt, daß „die unqualifizirbare Handlungsweise der konservativen Mehrheit auf dem letzten Konvent der Partei die Mitglieder derselben von der Verpflichtung entbindet, für die aufgestellten Kandidaten einzutreten." Wahlkommissär Meier hatte sich vorher bemüht, einen Beschluß durchzusetzen, daß man versuchen solle, den Rücktritt des Miliz-Obersten Colby von der Richterkandidatur zu erzwingen, ein entsprechender Antrag wurde jedoch als zwecklos niedergestimmt.

Ein eigenartiger „casus belli".

Der 84 Jahre alte Dr. Joseph Levey, von Nr. 112 Orchard Str., kam gestern nach der Kanzlei des Staatsanwaltes Kern und verlangte in gebrochenem Englisch, daß der Schankwirth Jacob Ott, Nr. 465 Larrabee Str. ansässig, in Anklagezustand versetzt werde. Im Jahre 1892, so erzählte der Doktor, habe er ihm ein Rezept verschrieben und hierfür einen Dollar Gebühren erhalten. Wenige Tage später habe Ott ihm dann gesagt, daß sein Apotheker das Rezept nicht lesen könne und daß er deshalb seinen Dollar zurückverlange. Als er, Dr. Levey, sich hierauf nicht habe einlassen wollen, sei er von Ott geohrfeigt worden. Die Angelegenheit habe bereits ein gerichtliches Nachspiel gehabt, doch sei die Entscheidung zu Gunsten Otts ausgefallen. Jetzt wolle er aber auf kriminalgerichtlichem Wege gegen ihn vorgehen.

Dem etwas sonderbaren Heiligen wurde der Rath ertheilt, vorerst einen Haftbefehl gegen Ott zu erwirken.

Ott selbst leugnet ganz entschieden, den Doktor irgendwie thätlich angegriffen zu haben.

Der übertrumpfte Eduard.

Vor etlichen Wochen verspürte der Kellner Edw. Jones plötzlich einen starken Freiheitsdrang in sich und kniff bei Nacht und Nebel von Omaha aus seiner Ehehälfte durch. Frau Marie ließ sich aber nicht so mir nichts, dir nichts „auf die Seite schieben", zog vielmehr kouragirt ein Paar Unaussprechliche ihres flüchtig gewordenen Gatten an und setzte ihm „incognito" nach. Gestern servirte Jones in einer Clark Str.-Restauration gerade eine Portion „Wiener Wurst", als ein hübscher junger „Herr" das Lokal betrat. Im nächsten Moment warf Jones auch schon, zu Tode erschreckt, das ganze Geschirr zu Boden und rannte, was das Zeug halten wollte, in die Küche, um sich dort zu verbergen. Ein Blick hatte ihm genügt, um in dem Fremden seine — Frau zu erkennen, und daher die Höllenangst. Kurz nachher zog Frau Marie triumphirend mit ihrem ertappten Eduard von dannen.

Der unvorsichtige Bonney.

Er vertraute Stadtraths-Ausschüssen wichtige Dokumente an.

Die Chicago General Railway Co. ist zum Opfer der Harmlosigkeit ihres Vize-Präsidenten des Herrn Bonney, geworden. Statt nun an seine Brust zu schlagen und sich einen Thoren zu schelten, klagt Herr Bonney über die Schlechtigkeit der Welt im Allgemeinen und die der verehrlichen Chicagoer Stadtväter im Besonderen, und zugleich kündigt er an, daß er das verlorene Recht der genannten Straßenbahn-Gesellschaft in den Gerichten suchen werde. Der Sachverhalt ist folgender: Herrn Bonney war die Aufgabe zugefallen, beim Stadtrath um weitere Wegerechts-Privilegien für die McGann'sche Straßenbahn-Gesellschaft nachzusuchen. Die Gesellschaft hatte bereits das Wegerecht durch die westliche 22. Straße und für kurze Strecken auch durch einige Querstraßen zugestanden erhalten. Indem sie sich nun bereit erklärte, eine diagonale Verbindungslinie zwischen dem Lincoln Park und dem Schlachthausbezirk herzustellen, sechs Fahrkarten für 25 Cents zu verkaufen und dem Publikum einige weiteren schätzbaren Zugeständnisse zu machen, auch das Pflaster in den benützten Straßen dauernd in gutem Stand zu halten, erlangte sie von einer Mehrheit der interessirten Grundeigenthümer die schriftliche Einwilligung zum Bau der Linie. Hr. Bonney unterbreitete die betreffenden Petitionen, und zwar nicht etwa in einer beglaubigten Abschrift, sondern im Original, dem Stadtrath, und dieser überwies sie den zuständigen Ausschüssen. Dann hörte man eine lange Zeit überhaupt nichts mehr von der Angelegenheit, und als Herr Bonney schließlich Lärm schlug, da theilte man ihm mit tiefbetrübten Mienen mit, daß seine schönen Petitionen leider auf unerklärliche Weise abhanden gekommen seien. Sie wären verschwunden, fort, futsch, weg; muthmaßlich habe sie der gefällige Erdboden verschlungen. Bei dieser Muthmaßung will sich aber Hr. Bonney trotz seiner Harmlosigkeit nicht beruhigen. Er ist fürchterlich wild geworden und behauptet, die stadträthlichen Straßen-Ausschüsse und die überwiegende Mehrheit des ganzen Stadtraths ständen unter der Kontrolle des Herrn Yerkes und seiner Alliirten von der Südseite-Straßenbahn-Gesellschaft. Unter diesen Umständen erhofft Herr Bonney von einem wohllöblichen Gemeinderath für seine Gesellschaft nichts mehr, aber er will einen Versuch machen, das Straßenbahn-Monopol der drei alten Gesellschaften gerichtlich zu bekämpfen.

Unlizensirter Ausschank.

Ollie Hale und Kate Dodge, Vermietherinnen „möblirter Zimmer" an der N. Clark St., wurden gestern von Polizeirichter Gibbons auf Veranlassung des vom Nord Chicago Wirthsvereins angestellten Spitzels Richardson wegen unlizensirten Getränkeverkaufs um je $10 und die Kosten gebüßt. Verschiedene andere von Richardson anhängig gemachte Fälle wurden bis zum nächsten Donnerstag verschoben.

Die Freiheitsglocke als Pfandobjekt.

Um seine Bezahlung für das Schutzdach zu erhalten, welches er am Seeufer für die neue „Freiheitsglocke" errichtet hatte, ließ der Bauschreiner Noblett von Evanston gestern auf diese Glocke gerichtlich Beschlag legen. Da die Glocke unverzüglich nach Atlanta geschickt werden sollte, haben ihre Eigenthümer sich bereit erklärt, dem Schreiner die $75 zu bezahlen, welche ihm zukamen.

Ueberfahren.

Durch eigenen Leichtsinn trug gestern Nachmittag der 7 Jahre alte Julius Uhlmann, dessen Eltern Nr. 2070 Richmond Str. wohnen, schwere Verletzungen am rechten Bein davon. Der Knabe hängte sich nach Kinderart an das Hinterende des Wagens, gerieth plötzlich mit den Beinen in das Rad und blieb nur mit knapper Noth davor bewahrt, getödtet zu werden. Die Aerzte befürchten, das verletzte Glied amputiren zu müssen.

Gegen das Codgesetz.

Verschiedene Hoteliers, die als solche zugleich Besitzer von Barbierstuben sind, haben sich nunmehr entschlossen, einen offenen Versuch zur Bekämpfung des Cody'schen Sonntagsgesetzes zu machen. Ob diese Herren etwas davon wissen, daß in den Gerichten bereits ein Klagefall schwebt, durch welchen die Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes erprobt werden soll, das erscheint nach ihrem Vorhaben fraglich.

Kurz und Neu.

* Der „Fenstereinwerfer" John Leoni, dessen Schädeldecke am vergangenen Mittwoch im County-Hospital trepanirt wurde, befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

* Die Eisenwaarenhandlung der Woodrough & Hanchett Company an der Lake Str., nahe State Str., wird demnächst ihre Zahlungen wieder aufnehmen. Die Firma steht seit dem 3. August unter der Kontrolle eines gerichtlich ernannten Verwalters, und dieser wird gegen einen früheren Angestellten des Geschäftes, einen gewissen Frank L. Hutchins, eine Anklage wegen Unterschlagung von $4092 erheben.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Fast vollständig wurde die Ortschaft Forest, Ind., durch eine Feuersbrunst vernichtet.

— Ein Regensturm in Californien, der erste in dieser Saison, hat theilweise den Verkehr unterbrochen. Die Ernte scheint wenig gelitten zu haben.

— Unweit Smith's Mill, N. J., rannten zwei Personenzüge der „Konsolidated Road" gegen einander. Mehrere Passagiere wurden verletzt.

— Die in Cleveland, O., tagende Konvention der Polnischen Allianz erklärte sich mit 61 gegen 60 Stimmen gegen Beichtzwang.

— Zu Jeffersonville, Ind., wurden an einem einzigen Tage 14 aus Kentucky durchgebrannte Liebespärchen verheirathet.

— In Cleveland, O., wurde die zweite Jahreskonvention der unabhängigen Katholiken der Ver. Staaten eröffnet. 75 Delegaten, sämmtlich Polnisch-Amerikaner, sind zugegen.

— Die Feuersbrunst im „Big Swamp" zu Center, Wis., ist jetzt unter Kontrolle, und, wie gewöhnlich, ist der Schaden nicht so groß, wie man erwartet hatte.

— In Decatur, Ill, Jacksonville, Ill., und an vielen anderen westlichen Plätzen erreichte auch gestern das Thermometer wieder 100 Grad im Schatten und darüber.

— Die „Iron Exchange Bank", eine kleine Staatsbank in Duluth, Minn., hat zugemacht, nachdem sie schon seit längerer Zeit sogut wie gar keine Geschäfte mehr gemacht hatte.

— In Cleveland, O, traf die Nachricht ein, daß der große Dampfer „Fay", welcher der „Minch Transit Co." gehört, unweit des Starve Island-Riffs bei Toledo gestrandet sei und sich in einer sehr bedenklichen Lage befinde. Das Schiff ist mit 1300 Tonnen Kohlen beladen.

— Die „Ballon-Aermel" der 19jährigen Frl Helen Riggs in Philadelphia geriethen an einem Gas-Ofen in Brand, und das Mädchen sowohl wie ihre Mutter, welche ihr helfen wollte, erlitten tödtliche Brandwunden und sind bereits ihren Verletzungen erlegen.

— Aus Pittsburg wird gemeldet: Durch Vereinbarung zwischen den Vertretern der „Merchants' Bar Iron Association" und denjenigen der Amalgamirten Gewerkschaft der Eisen- und Stahlarbeitern sind gestern die Löhne von 50,000 Arbeitern in den betreffenden Fabriken, in verschiedenen Theilen des Landes, für September und Oktober um 2 Prozent erhöht worden. Wenn die Geschäftslage es gestattet, sollen später noch weitere Erhöhungen folgen.

— Auf der Verfassungskonvention für Süd-Carolina, welche gegenwärtig in Columbia tagt und den Hauptzweck hat, den Farbigen die ihnen von der Bundesverfassung „garantirten" Rechte wieder zu rauben oder zu stehlen, brachte Oberst Robert Aldrich einen Entwurf ein, wonach kein Farbiger irgend ein Amt soll bekleiden können. Und er behauptet kecklich, die Bundesverfassung werde durch eine solche Bestimmung nicht im Geringsten verletzt.

— Die in Cincinnati zur Konvention versammelte Amerikanische Gesellschaft für munizipale Verbesserungen wählt folgende Beamte: G. R. Benzenberg von Milwaukee, Präsident; August Herrmann von Cincinnati, Erster Vizepräsident; W. R. Kerr von Chicago, Zweiter Vizepräsident; Jas. E. McGann von New Haven, Conn., Dritter Vizepräsident; L. D. Fulton von Allegheny, Pa., Sekretär; J. L. Kennedy von Nashville, Tenn., Schatzmeister. Die nächstjährige Versammlung wird, wie gestern beschlossen wurde, in Chicago stattfinden.

— Aus Green Bay, Wis., wird berichtet: Waldbrände, welche östlich von hier ausgebrochen sind, erstrecken sich über die Halbinsel hin bis nach Death's Door, an der Westseite der Bai, und alle Marschen und Niederungen bis nördlich nach Marinette hin stehen in Brand. Der Kapitän H. W. Hart, von dem gestern hier eingetroffenen Dampfer „Fannie C. Hart", berichtet, daß das ganze Land von Little Sturgeon bis nach Sturgeon Bay brennt, ebenso das Westgestade der Bai, und der Kapitän der „Russia" sagt, sein Schiff habe sehr dichten Rauch angetroffen, welcher die ganze Schiffahrt in der Nachbarschaft des Peshtigo-Riffs gefhrlich machte.

Ausland.

— In Granada und Valez Malaga, Spanien, wurde gestern eine Erderschütterung wahrgenommen, welche 4 Sekunden dauerte. Besonderer Schaden wurde nicht verursacht.

— Der internationale Landwirthschaft-Kongreß, welcher seit dem 8. September in Brüssel unter dem Protektorat des Königs von Belgien und unter der Patronage der belgischen Regierung tagt, nahm gestern eine Resolution zugunsten internationaler Doppelwährung an.

— Der britische Konsul zu Ben Chow, in der chinesischen Provinz Che Kiang, ist von einem Pöbelhaufen mit Steinen beworfen worden. Es laufen auch wieder Klagen ein, daß die Untersuchung der chinesischen Greuelthaten in Ku Cheng, durch die internationale Kommission, von den einheimischen Beamten, an deren Spitze der Vizekönig steht, möglichst behindert werde. Chinesische Beamte verbreiten fortwährend Flugblätter, in denen namentlich gegen die Engländer gehetzt wird.

Lokalbericht.

* Der schwer mit Steinen beladene Schooner „S. P. Ely", welcher tagelang im Nord-Arm des Chicago Flusses festsaß, konnte gestern endlich wieder flott gemacht werden.

Herzlicher Empfang.

Chicagos Bürger begrüßen die Gäste aus Atlanta.

Eine außerordentlich herzliche Begrüßung ist gestern den Gästen aus Atlanta, welche hierhergekommen sind, um die Einladung zum Besuche der Ausstellung in der Hauptstadt von Georgia zu überbringen, auf der Bahnstation Glenwood bereitet worden. Zu diesem Zwecke war ein Empfangskomite bereits um 8 Uhr Morgens in zwei Spezialzügen der Chicago, & Eastern Illinois-Bahn, mit Erfrischungen aller Art reichlich versehen, von hier abgefahren. Als der Extrazug aus dem Süden in Glenwood eintraf, wollte das Hüteschwenken und Bravorufen kein Ende nehmen. Die Gäste waren augenscheinlich auf's Angenehmste überrascht, da sie einen derartigen Empfang schon vor den Thoren der Stadt nicht erwartet hatten. Als die erste stürmische Begrüßung vorüber war, wurde im Fouragewagen ein solennes Frühstück eingenommen, bei welcher Gelegenheit Herr Alexander H. Revell, als Vorsitzender des Empfangsausschusses, den Bürgermeister und die Bürger aus Atlanta auf's Herzlichste willkommen hieß, während Polizeichef Badenoch im Namen des Bürgermeisters den Gästen "the freedom of the City" offerirte. Mayor King hielt die Erwiderungsrede, in deren Verlauf er seine Reisebegleiter der Chicagoer Delegation vorstellte.

Vom Polk Straßen-Bahnhofe aus, woselbst der Zug gegen 10 Uhr 30 Minuten eintraf, wurden die Gäste in bereitgehaltenen Equipagen nach dem Auditorium-Hotel geleitet. Hier waren inzwischen bereits Einladungskarten vom Union League-, Chicago-, Washington Park-, Calumet- und Athletic-Club abgegeben worden. Auch die Drainagebehörde und nahezu sämmtliche größeren Theater und Kunstinstitute hatten Einladungen übersandt. Während des Nachmittags wurde eine Rundfahrt durch die Südseite-Parks veranstaltet; und Abends wurde Hooleys Theater besucht.

Heute Vormittag besichtigten die Herren die Getreidebörse, für den Nachmittag ist eine Spazierfahrt auf dem „Lake Shore Drive" und durch den Lincoln Park in Aussicht genommen; am Abend wird der Union League-Club ein großes Bankett geben.

Große „Fair."

Der Turnverein „Fortschritt" hat in einer seiner letzten Versammlungen den Beschluß gefaßt, in diesem Herbste eine „Fair" abzuhalten und hat zugleich ein Komite ernannt, in dessen Hände die Arrangirung der Festlichkeit gelegt worden ist. Genanntes Komite nun hat in seiner ersten Sitzung beschlossen, die „Fair" am Donnerstag, den 17., Freitag den 18. und Samstag den 19. Oktober, in der Vereins-Halle, No. 1824—30, Milwaukee Ave., zu veranstalten. Da der Turnverein „Fortschritt" in jüngster Zeit zwei Bauplätze, je 25 × 120 Fuß, käuflich erworben und sein Vereinslokal bedeutend verschönert und vergrößert hat, der Mangel an Raum sich also nicht, wie bei früheren ähnlichen Unternehmungen fühlbar machen wird, da ferner die Verkehrs-Fazilitäten im Nord-Westen Chicagos in den letzten Jahren beträchtlich verbessert wurden, die Vereins-Halle aus diesem Grunde schnell, bequem und billig von allen Theilen der Stadt aus erreicht werden kann und da ferner das „Fair-Komite" weder Kosten noch Mühe scheuen wird, so dürfte es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß diese Festlichkeit alle früheren vom Verein veranstalteten, weit in den Schatten stellen wird.

Serbische Zündhölzer.

In Serbien trat am 13. August das Zündhölzchen-Monopol in Kraft. Auch wurde eine neue amtliche Verpackung eingeführt, da das Publikum die „alte Schachtel" (Nataliens Porträt) nicht goutirte. Die neue Schachtel zeigt als Etikette Milan, die Treppe absteigend, dem von einem Serben heimgeleuchtet wird!

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Op. House.—The Globe Trotter.
Hooley's.—The Wife.
McVicker's.—His Wife's Father.
Schiller.—Mexico.
Gr. Opera House.—Villon, the Vagabond.
Columbia.—The Masqueraders.
Havlin's.—For Revenue only.
Acad. of Music.—Tony Pastors Gesellschaft.
Alhambra.—A Bowery Girl.
Haymarket.—The Cotton King.
Lincoln.—In Old Kentucky.
Hopkins.—Vaudeville.
Standard.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Casino.—Vaudeville.
Tennis-Theater.—Vaudeville.
The Orpheus.—Vaudeville.
Mas. Temple Roof Garden.—Vaudeville.

Der Spielkönig von Ostende.

Er mußte, so erzählt Josef Melbourn im „Wiener Extrablatt“, Jedermann auffallen. Seine Gestalt sowohl wie sein Spiel fesselten die Blicke der Beobachter. Ich war kaum einige Minuten im „Club prive“ von Ostende, dem bedeutendsten Klub des Weltbades, als sich ihm meine Aufmerksamkeit zuwendete. Ein großer, schlanker Herr mit einem bleichen, von einem kurzgeschorenen schwarzen Barte umrahmten Antlitz hätte man ihn unbedingt als schönen jungen Mann bezeichnen müssen, wenn nicht zuweilen seines Gesichtes Blässe gespensterhafte Schattirungen angenommen und tiefe Furchen ihm den Schein des Alters aufgebürdet haben würden. „Es ist Louis v. Gally, ein ungarischer Edelmann, der seit drei Jahren als „König der Spieler“ bezeichnet wird“, klärte man mich auf. Er stand beim Roulettetisch und hatte gerade einen Gewinn von 10,000 Francs erzielt. “Il faut avoir de courage” hörte ich ihn ausrufen, und fast verächtlich schob er den Gewinn von sich und besetzte damit drei Nummern. Kaum eine Minute später und er hatte verloren, der Croupier strich die ganze Summe ein. Herr v. Gally besetzte neue Zahlen mit schwerem Gelde, bald verlor, bald gewann er, doch die Verluste waren in der Regel häufiger. Das Geld fing bei diesem Manne augenscheinlich erst bei einer Reihe von Tausenden an. — Am folgenden Tage war ich bei ihm. Er bewohnte ein geräumiges Herrschafts-Apartement in der Villa Mommaerts an der Digue. Die Eigenthümerin der eleganten Villa jammerte mir vor: „Ach, der gute Chevalier, seit Kurzem hat er keinen Appetit, er ißt fast gar nichts, er lebt rein von der Luft.“ Er genoß jedoch auch nicht die Seeluft, wie man es in Ostende zu thun pflegt, denn als ich in seinen Salon trat, waren alle Fenster und der Balkon mit der herrlichen Aussicht auf das Meer dicht verschlossen. Herr v. Gally lag, bedeckt mit einem Tigerfelle, auf dem Sopha. Es fröstelte ihn, trotzdem im Zimmer eine hohe Temperatur zu verzeichnen und es auch draußen recht schwül war. Ein schweres Gewitter war im Anzuge. Er begrüßte mich lebhaft. „Sie wollen wohl vorerst wissen, ob es Chancen beim Roulettespiel gibt und wie ich es gemacht habe, so viel zu gewinnen? Nun hören Sie, es gibt keine Berechnung und keine Kombination beim Roulettespiel, alles ist blinder Zufall. Jede Nummer kommt heraus, die eine mehrmals hintereinander, die andere selten, in gewissen Zeiträumen jedoch alle. Was mich jedoch von den anderen Spielern unterscheidet, ist die Courage, mit der ich spiele und die Verachtung des Glückes. Wenn ein Anderer einen großen Gewinnst erzielt, freut er sich ungeheuer. Er trennt sich nur ungern von dem Schatze, hat zwar nicht die Kraft, ihn ganz zu behalten, aber er setzt kleinweise weiter und verliert langsam aber sicher das Ganze. Ich aber beachte den Gewinnst gar nicht und wenn es viele Tausende sind. Ich rufe mir zu: Was, Glück, du bietest mir das, es ist mir zu wenig, ich will noch mehr, viel mehr, und mit Verachtung schleudere ich den ganzen Gewinnst von mir und setze ihn neuerlich auf wenige Zahlen. Und das Glück läßt sich nicht zurückstoßen, es kommt wieder und bringt mehr. Auf diese Weise habe ich vor zwei Jahren die Bank von Monte Carlo gesprengt. Die Croupiers, die sonst nur einstreichen, mußten ganze Kisten mit Geld herbeischleppen, um mich zu befriedigen. Seitdem nennt man mich den König der Spieler.“ — „Und haben Sie seitdem immer mit gleichem Glücke operirt?“ — „Ach nein, es war recht abwechselnd. Aber die Gewinne überwogen, ich reise überall hin, wo man spielt, und kann es auch thun, denn mein Spielfonds beträgt zwei Millionen Francs. Ich kann also schon etwas riskiren. Hier in Ostende habe ich bereits 160,000 Francs verspielt und eben meinem Banquier um Geld geschrieben.“ — „Und schaden die Aufregungen des Spieles nicht Ihrer Gesundheit? Sie sollten sich vielleicht mehr in der frischen Luft bewegen?“ — „Ach! Luft! Luft! Hier gibt es nur Luft- und Wasserfexe!“ rief er fast unwillig. „Hier badet man im Meere selbst bei kühler Witterung. Ich habe nur, wenn es sehr heiß ist, die es anders halten, bekommen Alle die Gicht.“

Ein gewissenhafter Offiziersdiener.

Gelegentlich des letzten Nachtmanövers bei Stampfen im ungarischen Komitat Preßburg, an dem die Infanterie-Regimenter 48 und 72 betheiligt waren, ereignete sich ein köstlicher Zwischenfall. Der Plan des Manöver war, das 72. Regiment sichert sich am südlichen Theile von Bißternitz durch Aufstellung zweier Kompagnien als Vorposten. Der Angriff erfolgte um 1 Uhr Nachts, und es gelang den 48ern, den Ort Stampfen sammt dem darin befindlichen 72. Regiment einzuschließen und den Rückzug vollständig abzuschneiden. Korpskommandant Erzherzog Friedrich, der mit seinem Stabe dem Manöver beiwohnte, interessirte sich lebhaft für die Anordnungen des angreifenden Theiles und ritt über Bißternitz hinaus dem Angreifer entgegen. An einer Straßenbiegung stand ein Offiziersdiener, der das Pferd eines Bataillonskommandanten hielt. Erzherzog Friedrich fragte den Burschen, wo das Bataillon hinmarschirt sei. Der Bursche erwiderte stramm: „Das darf ich nicht sagen, kaiserliche Hoheit.“ „Aber ich befehle es Dir, mir darfst Du es schon sagen,“ erwiderte lächelnd der Erzherzog, dem die Gewissenhaftigkeit des Burschen gefiel. Der Bursche besann sich einen Augenblick, blickte die hohen Offiziere unschlüssig an, dann deutete er plötzlich nach rechts und sagte: „Dorthin, kaiserliche Hoheit.“ Erzherzog Friedrich ritt in der angegebenen Richtung weiter, allein er fand die gesuchte Truppe nicht. Inzwischen war aber auf der entgegengesetzten Seite der Angriff erfolgt. Der brave Offiziersdiener hatte sein Bataillon doch nicht verrathen, denn dieses war links marschirt. Freilich machte er sich gewaltige Gewissensbisse, daß er den Korpskommandanten angelogen; als er aber am anderen Tage von diesem für seine Standhaftigkeit einen Dukaten erhielt, waren die Gewissensbisse bald geschwunden.

Die natürliche Tochter.

Die in einem Pariser Irrenhaus untergebrachte Bertha Klein behauptet, sie sei die natürliche Tochter der Tragödin Sarah Bernhardt, und seit nun dreizehn Jahren ist es die Hauptbeschäftigung dieses Mädchens, ihrer angeblichen Mutter unangenehm zu werden, sie mit Briefen zu überschütten und öffentliche Skandalszenen zu provoziren. Da sie jüngst mit ihrer Behauptung auch öffentlich debutirte, hat der „Gaulois“ die Schauspielerin interviewt. Madame Bernhardt erklärt, sie habe das Mädchen einmal gesehen, als sie bei einer lächerlichen Demonstration vor den Fenstern ihrer „Mutter“ verhaftet wurde. „Sie hat — sagt Sarah — ein rundes Gesicht, ist groß, stark, rothhaarig. Und da gibt es Leute, die fanden, daß sie mir ähnlich sehe! Diese Leute bedienen sich ihrer einfach als Erpressungsmittel....“ Und Madame Bernhardt legt eine ganze Serie von Briefen mit offenbar verstellter Handschrift vor, aus denen die Erpressung in ihrer gemeinsten Form spricht. Dann zeigt sie Briefe von Bertha Klein: sinnloses Geschwätz einer Wahnsinnigen. „Und das — ruft die Schauspielerin — geht so schon 13 Jahre. Wenn sie sich auf diese stupiden Briefe beschränkte! Aber sie versteigt sich sogar zu Drohungen. Einmal — im Theater Porte-St. Martin nach einer „Theodore“-Vorstellung — sagte man mir, das Mädchen warte am Thor und rede davon, daß sie mir Vitriol in's Gesicht schütten werde. Ich ließ den Polizeikommissär holen; da er abwesend war, kam sein Stellvertreter. Ah, den werde ich nie vergessen! Wissen Sie, was er mir antwortete, als ich Schutz verlangte? Um gegen dieses Mädchen einzuschreiten, müßte ein Anfang zur Ausführung der Drohung vorliegen. Wunderbar, nicht wahr? Ich mußte mich durch eine Seitenthür retten.“ Dann erzählt Madame Bernhardt, daß die Mutter der Bertha Klein, von ihren Bediensteten unterstützt wurde, da sie oft in das Hotel der Schauspielerin, Avenue des Villiers, kam und Arbeit verlangte. Dort dürfte auch das Mädchen die große Tragödin zuerst gesehen haben, deren Erfolge offenbar ihren Geist verwirrten.

Ein schweres Verbrechen

wurde am Sonnabend den 24. v. M. Mittags in dem Personenzuge Lehrte-Hildesheim verübt. Der Polizeisergeant Glindemann Gifhorn hatte aus der Untersuchungshaft einen ostpreußischen Arbeiter nach der Provinzial-Irrenanstalt in Hildesheim zu schaffen, wo der Gefangene auf seinen Geisteszustand untersucht werden sollte. Da der Mensch unterwegs sich widerspenstig zeigte, wurde er von dem Beamten mit einer Kette an beiden Händen zusammengeschlossen. Von Lehrte ab fuhren die beiden in dem Wagenabtheil allein, und das sollte für den Beamten verhängnißvoll werden. Auf der Haltestelle Sehnde stieg der Gefesselte allein aus dem Wagen und suchte den Bahnhof zu verlassen, wurde aber angehalten. Als man nun an den Wagen ging, bot sich ein entsetzlicher Anblick: der Polizeibeamte lag blutüberströmt regungslos auf dem Boden und war furchtbar zugerichtet; das Blut quoll aus Nase und Mund, und die Augen waren schwer verletzt. Man telegraphirte nach einem Arzt zu der Nachbarstation Algermissen und beförderte den Verletzten mit dem Zuge dorthin, während der Verbrecher festgenommen wurde. In Algermissen wurde dem Beamten die erste ärztliche Hilfe zu Theil und dann schaffte man ihn nach Hildesheim in's städtische Krankenhaus. Erst Sonntag Morgen kam der Kranke wieder etwas zur Besinnung und konnte über den Vorfall vernommen werden. Er war von dem Gefangenen plötzlich überfallen worden, der ihm mit den gefesselten Händen in die Augen schlug, wobei durch Kette und Schloß die Wucht der Schläge derart verstärkt wurde, daß er die Besinnung verlor. Jedoch verspürte er noch, daß der Gefangene den Versuch machte, ihn zu erwürgen. Der Beamte liegt schwer krank darnieder, das ganze Gesicht bildet eine dicke Geschwulst.

Keine Hochzeit am Sonntag.

Unter dieser Ueberschrift lesen wir in den Lokalspalten der „N.Y. Staatszeitung“ Folgendes:

Ein wahres Meisterwerk brutalster Willkür nach russischem Muster vollführte wieder einmal einer unserer kleinen Polizeipaschas am letzten Sonntag Abend, welches ihm mindestens ein goldene Verdienst-Medaille seitens des großen Tyrannen von Mottenburg, Teddy, einbringen wird. Ist doch in den Augen desselben die Verfolgung und Belästigung friedliebender Bürger, besonders wenn diese deutscher Abstammung sind, jetzt die Hauptaufgabe eines Polizisten, und je gehässiger er sich derselben widmet, desto höher steigt er in der Achtung des Oberbonzen.

In der bekannten Halle von Frantzen & Poen, Nr. 160 Ost 86. Str., schlossen Sonntag Abend Fräulein Bertha Levy und Herr S. Gottgetreu den Bund für's Leben, nicht ahnend, daß nach den Anschauungen unserer wohllöblichen Polizei auch eine solche Handlung eine Verletzung des heiligen Sabbaths ist. Auch Herr Poen war sich eines solchen Frevels um so weniger bewußt, da er seine Halle dem Brautvater vermiethet hatte und, wie dies häufig bei jüdischen Hochzeiten der Fall ist, mit der Bewirthung der Hochzeitsgäste nichts zu thun hatte.

Anders dachte aber der kleine Pantata om 27. Polizei-Revier, der als Kapitän fungirende Sergeant Wm. Dean. Kaum war die Hochzeits-Gesellschaft vom Bankett aufgestanden, als er gewaltsam in die Halle drang und Herrn Poen verhaften wollte. Zugleich trieb er in brutaler Weise das junge Ehepaar und die Gäste aus der Halle und in die im oberen Stockwerk gelegenen Zimmer, mit der merkwürdigen Erklärung, daß sie in der unteren nicht tanzen dürften. Dann wollte er dennoch die Verhaftung vornehmen, doch Herr Poen gedachte des Spruches: „Vorsicht ist besser denn Nachsicht“ und hatte es vorgezogen, sich durch einen kleinen Spaziergang über die Dächer aus der Nähe des Gefürchteten zu machen, der nun wuthschnaubend ohne Beute abziehen mußte.

So geschehen in der Metropole des Freiheitslandes, im Jahre des Heils 1895!

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mann zum Bügeln an Röcken. 845 W. 17. Str. frsa

Verlangt: Brotpeddler. Bezahle gute Kommission. 4930 S. Ashland Ave. frsa

Verlangt: Anständiger junger Mann für einen Bäckerwagen. Muß englisch sprechen und an der Südseite wohnen. 3954 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Schneider, Bushelman, guter Lohn. — Auch ein Presser. Kraus Bros., 239 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein deutscher Mann als Porter, Soldat, dem es daran gelegen ist, sich emporzuarbeiten, im Beehive, 191—193 S. Clark Str.

Verlangt: Guter deutscher Knabe im Saloon. 23 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Mann, bewandert im Liquor- und Weingeschäft, mit Zeugnissen. 66 Hastings Str.

Verlangt: Junger Butcher. 654 Belmont Ave.

Verlangt: Porter für Saloon. 135 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein guter Wurstmacher. Arnold Bros., 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein Junge, der mit an Bro arbeiten kann. Kommt fertig zur Arbeit. 666 W. North Ave.

Verlangt: Junge von 16—18 Jahren, um die Butcherei zu erlernen. Einer der schon dabei gearbeitet hat wird vorgezogen. 913 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Junger Mann für Butchershop. Muß englisch sprechen. 417 S. California Ave.

Verlangt: Kräftiger Junge von 16—17 Jahren, im Saloongeschäft bewandert, der sich vor keiner Arbeit scheut. 104 E. Van Buren Str.

Verlangt: Ein guter junger Mann, der schon an Cakes gearbeitet hat. 357 E. North Ave.

Verlangt: Groceryclerk. 976 Milwaukee Ave.

Verlangt: 3 gute Waiter, 5 Porter, Teamster, junger Mann für Drugstore, Erfahrung nöthig. „The Veritas“, 41 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Saloon. 135 W. Randolph Str.

Verlangt: Einige gute Mechaniker oder Maschinenschlosser, welche gut zu feilen verstehen und etwas mit Drehbank und Hobelmaschinen umzugehen verstehen. Lohn vereinbart nach Ankunft. Rockford Tool und Sundry Manufacturing Co., Rockford, Ill. fsa

Verlangt: Ein kräftiger Junge mit etwas Erfahrung im Meatmarket. 984 N. Halsted Str.

Verlangt: Mann, Western Ave., nahe Hirsch Str. H. C. Jansen.

Verlangt: Leute zum Verkauf des Lustigen Bote Kalenders 1896. Herm. Krause, 203 Fifth Ave. 2aug, frmomi, bw

Verlangt: Fünf gute Weber, die auf Handstühlen arbeiten können. 225 Dearborn Str., Room 210, Alpine Carpet Works. 12sep, 1w

Verlangt: Ein guter Junge in einer Setzerei. Einer mit Erfahrung wird vorgezogen. Zimmer 302, 358 Dearborn Str. dosr

Verlangt: Fuhrmann mit schwerem Wagen, um zerklopfte Steine zu fahren. Nachzufragen Carbonized Stone Co., östlich von Webster Ave. Brücke. — midosr

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: 2 Presser, 2 Maschinenmädchen und Handmädchen an Röcken. 1065 N. Robey Str. dfsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Operators an Pelz-Nähmaschinen. The Arctic Fur & Cloak Co., 253 State Str.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Näherinnen an Cloaks für Hand oder Maschinen. Dampfkraft. Erfahrung nicht nöthig. 768 Elkgrove Ave.

Verlangt: Gute Finisher und Näher an Custom Made Kleider. 1069 Milwaukee Ave. frsa

Verlangt: Mädchen bei Hand und Maschine zu helfen. 474 W. 14. Str.

Verlangt: 5 Hand- und 5 Maschinenmädchen und kleine Mädchen zum Lernen an Shopröcken. 27 Cleveland Ave. frsa

Verlangt: Ein Mädchen zum Nähen. Kleidermacherin, 400 E. North Ave.

Verlangt: Ein Operator an Cloaks. 710 Racine Ave. dofrsa

Verlangt: Ein Maschinenmädchen an Cloaks. 710 Racine Ave. dojrsa

Verlangt: Verkäuferin in Bäckerei. 982 Milwaukee Ave. dosr

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Handmädchen an Shopröcken. 159 Market Str. dofrsa

Verlangt: Mädchen zum Lernen an Ladies Hats. 325 Dearborn Str., Room 830. midfrsa

Verlangt: Mehrere gute Nähmädchen an Hosen. Guter Lohn und stetige Arbeit. Nachzufragen 23 Wright Str., nahe North Ave. und Elston Ave. midosr

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen zum Kochen und in der Hausarbeit behilflich zu sein. Guter Lohn. Referenzen verlangt. 546 Cleveland Ave.

Verlangt: Nettes Kindermädchen für ein Kind. 585 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in deutscher Privatfamilie. 3656 Vincennes Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1512 George Str.

Verlangt: In einer kleinen deutschen Familie von drei erwachsenen Personen, ein Mädchen das kochen kann und gewöhnliche Hausarbeit versteht. 4636 Vincennes Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Dienstmädchen. 445 Marshfield Ave., 2. Flat.

Verlangt: 587 Larrabee Str. Offices, 5 Köchinnen für Privathaus, Lohn $6; 5 zweite Mädchen, Lohn $4; 5 Hausmädchen, Lohn $3—$5; 5 Haushälterinnen, Lohn $2—$4; 5 Kindermädchen, Lohn $3; 5 Mädchen für Hotels, Lohn $4.

Verlang: Eine Frau in einem kleinen Restaurant. Muß etwas vom Kochen verstehen. 585 W. Lake Str., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen in einer kleinen Familie für allgemeine Hausarbeit. 109 Clybourn Ave.

Verlangt: 2 tüchtige Mädchen für Küchen- und 2. Arbeit. Privatfamilie. 525 Belden Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie. 3402 Western Ave., Ecke 34. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen 1091 Barry Ave., 1. Flat, zwischen Evanston und Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 431 W. Randolph Str. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 299 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Gute Behandlung und eine gute Heimath. 3807 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Kinder. 939 N. Robey Str.

Verlangt: Eine Haushälterin. Muß auch Lunch kochen. 68 N. Desplaines Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 189 E. 20. Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß englisch sprechen. 569 Orchard Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 896 Sheffield Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein 2. Mädchen, das auch mit Kindern umgehen kann. 518 Congreß Str., Stein. fmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 756 Shober Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 848 Lincoln Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 256, 25. Place. frsa

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen im Store. 47, 13. Place.

Verlangt: Eine Frau von 30—40 Jahren, um Kranke zu pflegen. 153, 13. Place.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 3532 Forrest Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 316 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen, um am Tische aufzuwarten. 851 Clybourn Ave. frsamo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3312 S. Halsted Str., 3 Treppen, vorne.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 828, 35. Str. frsamo

Verlangt: 2 gute Mädchen. Eines zum Kochen, Waschen und Bügeln, und eines für zweite Arbeit. 1025 Mead Str.

Verlangt: Ein junges starkes Mädchen, welches Lust hat, sich in einem gutgehenden Delikatessenstore einzulernen. Muß deutsch und englisch sprechen. Zu erfragen 571 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 790 N. Ashland Ave., nahe North Ave. frsa

Verlang: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 4714 Dreyer Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 395 Augusta Str.

Verlangt: Nettes reinliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen Elston Ave. und Snow Str., gegenüber Brand Brewing Co.

Verlangt: Ein Mädchen in einer kleinen Familie. Mrs. Freeman, 352 W. 12. Str., Top Floor.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. Muß waschen und bügeln können. Mrs. Bosowsky, 338 W. 14. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Großman, 501 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder eine Frau für Hausarbeit. 4103 Ashland Ave. dosr

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 462 Webster Ave. dosr

Verlangt: Ein Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. 3207 S. Park Ave. dimidos

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 287 Hirsch Str., 2. Floor. 2sep2w

Verlangt: Mädchen finden immer gute Stellung bei hohem Lohn auf der Südseite. 2736 Cottage Grove Ave., Frau Kuhn. 27aug, 1mt

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15nall

Verlangt: Mädchen finden immer gute Stellung bei hohem Lohn auf der Nordseite. 2736 Cottage Grove Ave, Frau Kuhn. 24aug, 1mt

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj, bw

Verlangt: Sofort, 500 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4—$5. Stellen frei für Mädchen. 422 Larrabee Str. 3judw

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. — Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Mädchen finden gute Stellen. 147 E. Peoria Str., Frau Scholl. 11sep, 1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. 829 S. Halsted Str. frsa

Verlangt: Ein gutes deutsches Dienstmädchen. 147 W. 18. Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 228 E. North Ave., hinten, 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. $4 wöchentlich. 3806 Wabash Ave. frsa

Verlangt: Eine Frau, im Haus zu helfen, welche mehr auf gutes Heim als auf hohen Lohn sieht. 3187 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Küchenmädchen für Restaurant. 45 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 626 Milwaukee Ave.

Verlangt: Kellnerin für Cafe. 49 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Braucht nicht zu kochen. Ein gutes Mädchen bekommt eine gute Heimath. 1151 N. Clark Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie. Nachzufragen 1168 Perry Str., nahe Graceland Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 280 W. Division Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 92 Cornell Str.

Verlangt: Ordentliches erfahrenes Mädchen für Hausarbeit. 3 in Familie. 315 W. Chicago Ave., Saloon.

Verlangt: Sofort eine tüchtige Köchin für eine feine Privatfamilie. Lohn $6. Keine Wäsche. Und ein zweites Mädchen, Lohn $4.50. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, um allgemeine Hausarbeit zu thun. Guter Lohn für die rechte Person. 181 W. Division Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 729 S. Halsted Str., guter Lohn.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. $4. 18 Lane Place.

Verlangt: Eine erste Klasse Köchin. 107, 5. Ave.

Verlangt: 25 Mädchen für Südseite, 30 für Nordseite, 15 für Westseite, alles gute Häuser, $4—$8 Lohn. Haushälterin, Kindermädchen. „The Veritas“, 43 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. Guter Lohn wird bezahlt. 287 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein reinliches und erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 984 N. Halsted Str., oben.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 476 Grand Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 683 W. Chicago Ave., im Store.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen im Alter von 14—15 Jahren für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. Keine Kinder. Näheres 715 N. Halsted Str., Top Floor.

Verlangt: Sauberes Mädchen. Muß kochen können. Lohn $5. 599 Wells Str.

Verlangt: Deutsches oder böhmisches Mädchen für leichte Hausarbeit. 404 S. Halsted Str. dosr

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 339 Burling Str., nahe Belden Ave. dosr

Verlangt: Ein junges Mädchen, auf Kinder aufzupassen. 149 E. Indiana Str. dosr

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 579 W. 22. Str. midosr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 6501 Halsted Str. midosr

Verlangt: Eine Frau, um in leichtem Haushalt zu helfen. 3 in Familie. Keine Kinder. Vorzusprechen 6856 Wentworth Ave., Drugstore. dosr

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann, in einer kleinen Familie, wo ein zweites Mädchen ist. Hoher Lohn und kleine Arbeit. 364 Ashland Boulevard, nahe Polk Str. midosr

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit, das auch mit Kindern umgehen kann. Stein, 518 W. Congreß Str., nahe Ashland Ave. misr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 3740 Forrest Ave. midosr

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger arbeitsamer verheiratheter Mann sucht Beschäftigung. Lobitz, 845 Melrose Str. frsa

Gesucht: Stellung, von gutem Cakebäcker. Adr. S. 102 Abendpost.

Gesucht: Guter Violinspieler und ausgezeichneter erster Baß sucht passende Beschäftigung. Versteht mit Pferden umzugehen und sich im Hause nützlich zu machen. Zu erfragen 60 Burling Str., hinten.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Arbeit als erste oder zweite Hand an Cakes. 8 Samuel Str. frsa

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Mädchen mit guten Zeugnissen wünscht Stelle als Haushälterin. 143 North Ave., 1 Treppe. frsa

Gesucht: Eine Wittwe, 35 Jahre alt, sucht Stelle als Haushälterin. Adr. Z. 63 Abendpost. fraj

Gesucht: Ein gut situirtes Mädchen, Wiener Köchin, kann auch waschen und bügeln, sucht Stellung bei einer Privatfamilie. $4 Lohn. B. L., 48 Peterson Str. frsa

Gesucht: Waschstellen außer dem Hause. 167 Willow Str., vorne, oben.

Gesucht: Von alleinstehender Frau Stelle als Haushälterin. 351 Larrabee Str., oben.

Gesucht: Gutes deutsches Mädchen sucht Stelle bei deutschen Leuten. Kann auch Saloon oder Boardinghaus sein. Kann kochen. 238 Winchester

Gesucht: Gebildetes Mädchen gesetzten Alters sucht Stellung als Haushälterin, wo die Frau fehlt. Hat gute Zeugnisse. Sieht mehr auf gutes Heim als hohen Lohn. Wilhelmina Fasking, 2954 Stearns Str., nahe Archer Ave. frsa

Gesucht: Familienwäsche in und außer dem Hause. 37 Fremont Str. dosr

Gesucht: Gutes deutsches Mädchen sucht Stelle in guter deutscher Familie. 562 W. Huron Str., 2. Floor. dosr

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Sehr billig, ein unmöblirtes Haus in feiner deutscher Nachbarschaft. Eigenthümer würde boarden. Näheres 500 LaSalle Ave. — 10sep, 1w

Zu vermiethen: Eine moderne 8 Zimmer-Wohnung mit Wasserheizung und eine 4 Zimmer-Wohnung ohne Heizung. 271 Dayton Str. 10sp, 1w

Zu vermiethen: Ein mit Saloon verbundenes und bei elektrischer Car Barn gelegenes Restaurant, an einen guten Mann zu vermiethen. Nur solche Leute, die die nöthige Erfahrung und Baarmittel haben, ein gutes Restaurant zu führen, wollen sich melden unter E. 105 Abendpost. 7sep, 1w

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost.“ bw

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein Zimmer an gewissenhaften Herrn. Adr E. 107 Abendpost.

Gesucht: Ein ordentlicher Mann in Board. 76 Willow Str., unten.

Zu vermiethen: 2 helle Zimmer für $5. 172 Sheffield Ave. frsa

Gesucht: Ein anständiger Herr mit oder ohne Board. 265 Clybourn Ave. frsa

Zu vermiethen: Frontzimmer an 1 oder 2 Herren. 411 Sedgwick Str., 2 Treppen rechts.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein kleiner Store mit einigen Wohnzimmern. Adr. Z. 40 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein möblirtes Zimmer, Nordseite, südlich von Chicago Ave. Gefl. Offerten unter T. 226 Abendpost.

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner gesucht in gangbarem Saloon, mit etwas Kapital. 127 S. Canal Str.

Verlangt: Ein Blechschmied als Partner, mit $100—$150. 133 W. 12. Str. dosr

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Wittwer in mittleren Jahren, ein guter Handwerker mit etwas Vermögen, sucht die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens oder Wittwe von 35—45 Jahren mit etwas Vermögen zu machen, zwecks Heirath. Nur ernstgemeinte Anträge werden berücksichtigt. Offerten unter Z. 37 Abendpost.

Photographen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

J. B. Wilson, 389 State Str.
12 feinste Cabinets und ein 11 bei 14 Portrait $2. Bilder kopirt und vergrößert. Sonntags offen. 5a, 1i

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$90 oder beste Offerte kauft gutgehendes Delikatessen-, Zigarren-, Tabak- und Schulgeschäft, billig für $300. Muß vor Samstag für diesen Schleuderpreis losgeschlagen werden, wegen anderer Geschäfte. Seltene Gelegenheit. 20 Willow Str., nahe Larrabee Str.

Zu verkaufen: Billig, Färberei-Office mit Schneidershop, an bestem Nordseite-Platz. Adr. R. 10 Abendpost. frsa

Zu verkaufen: Gutgehender Eck-Store, Candy und Zigarren. Zu erfragen 488 W. 14. Str. frsa

Zu verkaufen: Guter Saloon mit 12 möblirten Zimmern, sehr billig. Licens bezahlt. Verzapft 1 Barrel Bier per Tag bei Glas. Nicht alles Geld nöthig. 225 Milwaukee Ave. frsamo

Zu verkaufen: Eine Morgenzeitungs-Route auf der Südseite. 3116 Laurel Str.

Zu verkaufen: Ein guter Schuhshop, billig, wenn gleich genommen. Arbeit für zwei Mann. 184 Wells Str. frsa

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon, Familienverhältnisse wegen. 632 S. Canal Str. frsa

Zu verkaufen: Ein sehr gutes Privat-Boardinghaus, sehr billig. E. 112 Abendpost. frsa

Zu verkaufen: Ecksaloon und Boardinghaus, unabhängig von Brauerei, wegen Familientrubel, sofort, für Baar. 3565 S. Halsted Str. frsa

Zu verkaufen: Meatmarket. Guter Platz. Billig. 3557 Wallace Str. frsa

Zu verkaufen: Alt etablirte Bäcker- und Confectioner-Supply-Route, 2 Wagen, 2 Pferde, alle Maschinerie und Waarenvorräthe. Monatlicher Reinverdienst $200. Verkaufe für halben Werth, da ich nach Europa reisen muß. Glore, Room 10, 80 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Sehr billig, kleine Grocery. 349 Orchard Str. frsa

$225 kaufen den besten feinsten Delikatessen-, Zigarren-, Tabak- und Candy-Store, je offerirt, billig für das Doppelte. Lang etablirt. Kommt sofort für solche noch nie dagewesene Gelegenheit. Billige Miethe. Schöne Wohnung. 470 W. Harrison Str.

Zu verkaufen: Schuhstore mit Lager und Einrichtung. Miethe mit Wohnung $... 985 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Holz-, Kohlen- und Expreßgeschäft, zu einem Bargain. Unterlaßt es nicht, hierauf zu antworten, wenn Ihr ein gutzahlendes Geschäft wollt. Adr. T. 259 Abendpost.

Grocers aufgepaßt! Muß sofort anderer Geschäfte halber verkaufen, einen ausgezeichnet gelegenen und stets gutzahlenden Grocerystore in bester deutscher Nachbarschaft, mit gutem frischem Waarenlager, hochelegante neuer Einrichtung, sowie Pferd und Wagen. Verlange bloß $475, wirklicher Werth $800. Billige Miethe mit eleganter Wohnung. 978 Seminary Ave., nahe Belmont Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon für verheirathete Leute. 127 S. Canal Str.

Zu verkaufen: Guter Butchershop in polnischer Nachbarschaft, wegen Abreise nach Deutschland. Tägliche Einnahme $35—$40. 693 Noble Str.

Zu verkaufen: Ein Grocerystore zum halben Preis. Muß in 3 Tagen verkaufen. 279 Armitage Ave., Robey Str. mifrsa

Zu kaufen gesucht: Ein nachweislich guter Saloon. Offerten mit Preisangabe unter E. 124 Abendpost. dosr

Zu verkaufen: Saloon; gute Ecke an der Westseite. Nachzufragen am Platze. 108 W. Harrison Str., oder North Western Brewing Co., 781 Clybourn Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Ein gutzahlendes Flaschenbiergeschäft, billig. Nachzufragen zu jeder Zeit nach 6 Uhr Abends. 163 E. Fullerton Ave. 12sep, 1w

Zu verkaufen: Saloon, gute Einrichtung, gute Gegend, wegen Veränderung des Geschäftes. Adr. H. 69 Abendpost. midosr

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store, mit Pferd und Wagen. 779 Southport Ave. — 9sep, 1w

Zu verkaufen: Für $300 eine flotte gute Damenschneiderei. Nordseite. Bringt das Vierfache jährlich. Näheres 206 Mohawk Str., 2. Flat. 9sep, 1w

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(inkorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 804.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte monatliche oder wöchentliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch. — Es wird deutsch gesprochen. —

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. bw

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205. 11ap, 1j

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
29mz, 1j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap, bw

Die beste Gelegenheit für Deutsche,
welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen.
Wir sind selber Deutsche und machen es so billig wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch.
167—169 Washington Str., zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave., Zimmer 12.
F. Krueger, Manager. 31jalj

Billiges Geld
— für ehrliche Leute, —
auf Möbel und andere Sicherheit. Ich leihe Privatfonds in irgend einem Betrage.
— Strikt privatim. — Reellste Behandlung. —
Wenn Ihr Geld braucht, sprecht vor oder schreibt mir und ich werde bei Euch vorsprechen.
Cooleigh,
80 Dearborn Str., Zimmer 34. 16mai, 1j

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai, bw

Geld zu verleihen.
Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten.
National Mortgage Loan Co.,
Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3mai, 1j

Geld zu verleihen auf 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 8, 63 N. Clark Str. 13sp, 1w

Zu leihen gesucht: $1200 bis $1300, auf Haus und Lot. Nordseite, erste Mortgage, ohne Kommission. Adr. H. 93 Abendpost. frsa

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Darlehen gegen Bauten zu niedrigsten Raten. Hart & Frank, 92—94 Washington Str. 10ap, mfmlj

Geld geliehen von Privatmann auf Möbel, Diamanten, Bicycles und Pianos. 712 Milwaukee Ave. 15aug, 1mt

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache wird gelehrt. Erfolgreich und billig. 832 Clybourn Ave., Store. 9sep, 1w

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

In ganz Chicago findet Ihr nichts Aehnliches für das Geld. Nur $450 und aufwärts für jene wundervollen bewaldeten Ravenswood Lots in A. S. Terrills Subdivision, fünf und eine halbe Meile vom Courthaus, Montrose Boulevard und Campbell Ave. Erlaubniß gewährt für Street Car an Montrose Boulevard, Abzugskanäle und Wasser, Straßen gradirt. Sidewalks gelegt. Auf der anderen Seite der Straße gegenüber den großen kürzlich von C. T. Yerkes für Parkzwecke angekauften Komplex. Einige feine Cottages billig zu verkaufen. Kommt unverzüglich heraus oder schreibt nach Plan. A. S. Terrill, Zimmer 36, 123 LaSalle Str. frsa

Zu verkaufen: Für schlaue, sorgfältige, urtheilsfähige Geldanleger. Lotten in Block 19 Maplewood $300 und $350. Zu gegenwärtigen Preisen empfiehlt sich dieses Grundeigenthum Leuten von Intelligenz und gesundem Urtheil von selbst. Bei solchen Preisen braucht man keine maschinenmäßig sprechende Verkäufer. Einen Nickel die Fahrt nach Lake und State Str. auf Elston Ave. elektrischen Cars. Wollt Ihr nächsten Sonntag hingehen? Holt Euch einen Plan und unterrichtet Euch. ...enthümer 167 Dearborn Str., Zimmer 314. A. W. Stammeyer. frsa

Ein großer Bargain in Haus und Lot. — 8 Zimmer Brick Cottage, mit Basement und Garret. Gute Gegend. Die besten Fahr- und sonstigen Gelegenheiten in nächster Nähe. Sprecht vor 111 Iowa Str. oder 179 N. Sangamon Str. und seht Eigenthümer. dofrsa

Zu verkaufen: Billig, eine 8 Zimmer Cottage. Muß gemooved werden. 1425 George Str. 13sep, 1w

Zu vertauschen: Gute Farm, nahe Chicago, mit Inventar, Viehstand und Ernte, für Chicago Property. Chas. Brillow, 94 LaSalle Str., Zimmer 40.

Ich bin willens, meine 440 Acker Farm zu verkaufen oder für Chicago Property zu vertauschen. 443 Sedgwick Str. dofrsamo

Zu verkaufen: $18 monatlich, 6 und 7 Zimmer Häuser, Lot 37½ bei 140. Preis $1700. 2 Blocks vom Bahnhof. 50 Züge per Tag. 7c die Fahrt, Schule, Kirche, 800 Al Nachbarn, in Clyde, 23 Minuten auf der C. B. & Q. Bahn. Freie Exkursion jeden Sonntag um 1.10 Uhr Nachm. vom Union Bahnhof. Chas. H. Worcester, Zimmer 330, 157 LaSalle Str. 7sep, 1w

Zu verkaufen: Auf leichte monatliche Abzahlungen neugebaute 6 Zimmer und 8 Fuß Barn Cottages in Maplewood, zu $1800. $100 baar, Rest monatlich. Office an Diversey Str. und Maplewood Depot. Sonntags offen. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. 8mzdofrsa, bw

Häuser und Farmen. Bestgelegene Häuser und Lotten (nahe Pferdebahn) spottbillig, kleine Anzahlung. Grundeigenthumsanleihen, Farmen zu verkaufen und zum Umtausch gegen Stadteigenthum stets an Hand. John Henry Scherer, 1039 Roscoe Str. 24ag, 1mt

Deutsche Kolonie in Mississippi.

Mildes Klima. Reiches, fruchtbares Land zu billigen Preisen. — Nähere Auskunft ertheilt: Rev. B. Burfeind, 6740 Emerald Ave. 31aug, 1mt

Zu verkaufen: Farm in Wheeling, Ill., zum halben Preise. Nachzufragen 167 Dearborn Str., Zimmer 311. 7sep, 1w

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $100 Baar für ein elegantes Cabinet Grand Upright Piano, auch an monatliche Abzahlungen, wenn verlangt, bei Aug. Groß, 682 Wells Str. famodimifrsa

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Eine kleine Schuhstore-Einrichtung. Muß billig sein. Offerten mit Preisangabe unter L. 304 Abendpost. frsa

Zu verkaufen: Vollständige neue Grocerystore-Einrichtung zu irgend einem Preis. Verkaufe auch einzeln. 680 S. Halsted Str.

Spottbillig, Groceryfixtures jeder Art. 961 N. Halsted Str.

Muß verkaufen: Sehr billig, eine vollständige Grocerystore-Einrichtung mit Pferd und Topwagen zum Fortmoven. Verkaufe auch einzeln. Grocerystore, 1628 Wabash Ave. dosr

Zu verkaufen: Spottbillig, Ladentische, Schilder, Schaukasten. 576 N. Halsted Str. midosr

$20 kaufen gute neue „Higharm“-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$75 kaufen frommes Familienpferd, Phaeton und Geschirr. 18 Howe Str., nahe Willow Str. dosr

Zu verkaufen: Pferd und Buggy, billig, wegen Todesfall. 90 E. Chicago Ave. dosr

Zu verkaufen: Ein junges leichtes Delivery- oder Buggypferd. Billig. 150 Bedder Str. frsa

$15 kauft ein gutes 5 Jahre altes Pony, billig für $50. 908 N. Halsted Str.

$15 kaufen gutes Pony, $15 kaufen gutes Pferd, $40 guten Topwagen. 961 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Leichter Butcherwagen und Geschirr. 39 Coblentz Str., nahe Robey Str.

Zu verkaufen: Billig, so gut als neu, ein Oak Roadwagen mit Top, Laternen und Fenders, für den halben Preis. 4207 S. Halsted Str.

Muß verkaufen: Spottbillig, ein guter Topwagen, Pferd und Geschirr, auch ein großer Movingwagen, sowie ein schwerer South Water Str. Wagen. Im Grocerystore, 1628 Wabash Ave. dsr

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mz, bw

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai, bw

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. 14ma, 1j
Bureau of Law and Collection,
167—169 Washington St., nahe 5. Ave., Zimmer 15.
John W. Thomas, County Constable, Manager.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch, Deutsch und Skandinavisch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank, 76—78 Fifth Ave., Room 8, Aug. F. Miller, Konstabler. 6sep, 1m

Getragene Herrenkleider, spottbillig zu verkaufen. Frühjahrsanzüge, Ueberzieher, Hosen u.s.w., alles nicht abgeholte Waaren—chemisch gereinigt — beinahe neu. Geschäftsstunden von 8 bis 6 Uhr; Sonntags von 9 bis 12 Uhr. Chemische Waschanstalt und Färberei, 39 Congreß Str., gegenüber von Siegel & Cooper. 9sep, 1mt

Löhne und andere Kollektionen.
Finanzielle Hilfe in günstigen Fällen.
— Deutsch gesprochen. —
M. H. Wertenberger, Advokat, Zimmer 17, 81 S. Clark Str. 10sep, ddfr, 1m

Verlangt: 200 gute Customers und 12 Gesangvereine, um die Nordseite Sängerhalle in Schwung zu bringen. Jüdische vorgezogen. 254 E. North Ave.

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19ja, 1j

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Von 100 Frauen, welche in „The German Medical College Midwife School“ studirten, haben 98 das Diplom erhalten und das Staats-Examen bestanden. Für die vollständige Erlernung mit Diplom wird nur $50 berechnet. Näheres bei Dr. Mayok, 186 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. 14ag, mifrmo, 1mt

Mrs. O. Kucharski, Frauenarzt und Geburtshelferin, wohnt jetzt 772 Milwaukee Ave. 10sep, 1w

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jnbw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 27ok, bw

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, Rechtsanwalt, Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 844—848. Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. 10dj1j

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte, Suite 820 Chamber of Commerce, Südost-Ecke Washington & LaSalle Str. Telephon: 3160.

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt.
Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte untersucht. Kollektionen gemacht; keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Zimmer 84, 125 LaSalle Str. 25mz, 1j

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Ein großer weißer Pudel. Abzugeben gegen Belohnung 882 N. Halsted Str.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

R. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Betzig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
F. F. Raub, 867 Clark Str.
F. W. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Voß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weitz, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Debler, 406 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tidlund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
S. C. Nelson, 334 Division Str.
R. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
P. Baly, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarty, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 620 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
C. H. Schimpski, 282 North Ave.
C. H. Beuder, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
R. Roepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. J. Meisler, 587 Sedgwick Str.
C. C. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Ruthford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
G. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
—— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Rosch, 308 W. Chicago Ave.
R. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Aichenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
A. E. Amundson, 418 W. Chicago Ave.
E. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
M. Large, 740 W. Chicago Ave.
Frau Noscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Lew, 116 W. Division Str.
B. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
S. Luedtke, 284 W. Division Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
E. F. Dittberner, 363 W. Division Str.
J. Watson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
E. Nihoff, 192 Grand Ave.
P. G. Naahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
C. W. P. Nielson, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. & Myer, 609 Grand Ave.
J. Aschenberger, 429 Lincoln Str.
Henr. Steinohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
P. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. L. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Sevinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Zimberg, 893 Milwaukee Ave.
—— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilie Strucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. W. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
M. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Jak. Riedel, 63 McReynold Str.
[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Südseite.

[illegible]

Lake View.

[illegible]

Town of Lake.

[illegible]

Leset d. Sonntagsbeilage der Abendpost.

Der Sänger.

Roman von **Karl von Heigel.**

(Fortsetzung.)

Livia schlüpfte durch den Vorhang, der vor der einen Thüre niederhing; zwei andre Thüren waren unverhangen und geschlossen. Sein Blick haftete an jenem Vorhang.

„Fürchten Sie keine Lauscher! Niemand wird uns stören. Fliehen Sie Ihrer Liebe wegen?“

„Ja.“

„Lieben Sie — ich kann es nicht glauben — lieben Sie hoffnungslos?“

„Ach, sie steht hoch über mir; dennoch, dennoch —“ Seine Stimme klang leidenschaftlich, trotzdem er nur flüsterte. „Dennoch hoff' ich, denn ich liebe sie glühend.“

„Sie haben recht.“

Nun war er doch betroffen. Er sah sie fragend an; ihre Augen glänzten sinnverwirrend.... „Hoheit waren mit meinem Gesang unzufrieden — darf ich noch einmal singen? Mein letztes Lied — oder — ach, mein Lied wird Ihnen alles sagen!“

Er ging an den Flügel und sang Heines Verse:

„Entflieh mit mir und sei mein Weib!“

Diesmal hatte seine Stimme ihren alten Zauber. Erna erlag ihm, ein Zittern ging durch ihren Körper, sie ließ sich auf das Kissen fallen und schluchzte. Da lag er ihr zu Füßen und sprach mit inbrünstigem Flehen:

„Ich soll für immer von Dir scheiden?
Unmöglich — Fieber — Wahnsinn —“

Sie richtete sich geisterhaft auf; er jedoch sah die Veränderung in ihren Zügen nicht, hörte nicht das Rascheln des Vorhanges. „Sprich!“ rief er.

„Scheiden ist Tod! ich will ja leiden,
Doch leben, denn ich liebe Dich!“

Und er umschlang sie. Da fuhr sie wie eine Natter auf und schleuderte ihn von sich und schrie. Ah, dieser entsetzliche Schrei brachte den Taumelnden zur Besinnung. Er blickte um sich — der Fürst, der Arzt, die Gräfin eilten auf Erna zu. Sie war jetzt „Gorgonen gleich“; ihre Augen traten aus den Höhlen; bis in die Lippen bleich, hob sie die Arme und schrie: „Tödtet ihn!“ Dann brach sie in den Armen des Vaters zusammen.

Doktor Walter wollte dem Fürsten die leichte Last abnehmen, doch der Fürst, der nur Augen für sein unglückliches Kind hatte, sagte: „Noch nicht! Zum letztenmal lassen Sie mich für sie sorgen! Erna, mein Liebling — ah, ihr Herz schlägt!“

„Erschöpfung, nicht Ohnmacht; sie darf zunächst nur befreundete Gesichter sehen. Keine Gefahr, mein Fürst! Ich bleibe in der Nähe.“

Der Fürst, ohne die Augen von dem Gesicht Ernas wegzuwenden, sagte kurz: „Ich rathe Herrn Leisewitz, seine Abreise zu beschleunigen!“ Dann schritt er mit seiner Last fest und aufrecht durch die Thür.

Leisewitz hatte sich unterdessen gesammelt. „Alles Wahn!“ sagte er und blickte trotzig die Zurückbleibenden an. Doktor Walter zeigte auf einen Stuhl, auf dem der Klapphut Siegfrieds lag. „Ihr Hut liegt dort, Herr Leisewitz.“

„In diese Falle haben Sie mich gelockt,“ versetzte Leisewitz, noch bleich, aber mit fester Stimme. „Ich könnte Genugthuung verlangen, doch Narren sind wir beide nicht, obwohl Sie mich nach dem Vorausgegangenen vielleicht dafür halten. Wie auf der Bühne, so im Leben: dem besten Schauspieler kann einmal eine Rolle mißlingen. Was thut das! Ich verliere, Sie erhalten einen Titel. Ich gehe, Sie bleiben. Aber, meine Kollegen und ein Dutzend andere Leute abgerechnet, würden es unzweifelhaft lieber sehen, wenn Sie gingen und ich bliebe. In ein paar Tagne schwimme ich auf dem Ozean; die Kabelnachricht von meiner Ankunft wird die Millionenstadt drüben in fieberhafte Aufregung versetzen. Sie halten sich jedenfalls für eine Leuchte, Doktor, aber gehen Sie hinüber, und ich kann Sie versichern, New York wird ruhig bleiben. Ich bin nicht mehr Hofopern- und Kammersänger, aber immer noch Siegfried Leisewitz, der große Künstler. Herr Geheimer Hofmedicus, leben Sie wohl!“ Und er verbeugte sich mit dem Anstand eines Dragonerrittmeisters vor der Gräfin und schritt mit dem Stolz eines Hidalgos hinaus.

Zehntes Kapitel.

Die Friedenssymphonie.

Und der Sturm heulte viele Tage lang durch die Straßen und trieb unendliches Gewölk über die Dächer. Es regnete abwechselnd grob und fein, aber immer. Trotz des abscheulichen Wetters machte Robert Lenz täglich weiten Weg von seiner Herberge in der Vorstadt nach dem Schillerplatz. Die Nachricht von der plötzlichen Abreise des Sängers war ihm in einem höflichen Schreiben Aschaus mitgetheilt worden, denn ihr zufolge sah sich Seine Exzellenz leider gezwungen, den Tonsetzer die Partitur der Oper Tasso, diese „geistvolle Arbeit“, dankend anbei zurückzustellen.

Anfangs ging Lenz einige Male vergebens; Herr und Fräulein Hagemann, hieß es; seien unpaß und ließen sich entschuldigen. Bald aber entschloß sich Fritz Hagemann, den außer Kummer und Aerger in der Einsamkeit auch die Langeweile plagte, seinen alten Bekannten, obwohl er „auch einer“ war, zu empfangen. Ueber den heiklen Punkt, den Rückgang der Verlobung, verlor er nicht viele Worte. „Ich hätte mir keinen besseren Ausgang wünschen können. Kreuzunglücklich würde mein Kind mit Leisewitz geworden sein. Er leidet am Größenwahn. Der „Artushof“ ist mir vorläufig verleidet, und nach Wörde mag ich erst recht nicht zurück. Mein einziger Trost ist die italienische Weinstube unten. Die Wirthin und ihre fünf Töchter leisten mir Gesellschaft. Die Mädels sprechen ungefähr so viel deutsch, wie ich italienisch — das ist lehrreich. Wenn Sie mitkommen, und Sie müssen mitkommen, werden Sie sich wundern.“

Endlich einmal wurde Lenz bei seiner Ankunft von Emma empfangen; Hagemann, der im Zimmer nebenan seine Geschäftsbriefe erledigte, rief ihm durch die offene Thüre seinen Willkomm zu. Robert, welcher nur der Hoffnung, nicht seiner Liebe entsagt hatte, deuchte die Verlassene in ihrer Bläße, mit der Leidensmiene schöner denn je. Ihre erste Frage war nach dem Schicksal seiner Oper. Sein Gleichmuth über die Ablehnung befremdete sie, und sie machte ihm Vorwürfe. „Was liegt daran?“ erwiderte er nach einem Seufzer. „Jetzt bewegt alle nur ein Gedanke: kommt der Friede endgültig zu Stande? Die Verhandlungen ziehen sich unheimlich in die Länge.“

Emma erröthete. Ueber ihrem eigenen Weh hatte sie die große Völkerfrage vergessen. Doch das war neutrales Gebiet. Robert erzählte, was sich inzwischen ereignet hatte. Dabei wurde er warm, und Emma konnte die Arbeit seiner Gedanken, das Spiel seiner Empfindungen verfolgen. So hatte sie ihm zu Anfang ihrer Bekanntschaft in Wörde oft gelauscht; so hatte sich damals in der Stimme, im Blick die verhaltene Gluth seiner Seele zuweilen verrathen. Zum erstenmal seit der Trennung von Leisewitz fühlte sie sich wohl und belebt.

Die Folge war, daß Hagemann das Italienische vernachläßigte und beide Männer Abends Emma Gesellschaft leisteten.... Damals wurde das schwere Gemüthsleiden der Prinzessin Erna dem Publikum durch die Zeitungen schonend mitgetheilt. Emma beklagte die Unglückliche aufrichtig, doch — menschlich! — von Stund' an dachte sie an Leisewitz ohne Zorn, bald ohne Schmerz.

Unterdessen hatte sich das Wetter geändert. Einem starken Schneefall folgte Frost; der Winter war da, doch ein wolkenloser Himmel machte ihn erträglich.

Eines Abends saßen Vater und Tochter im wohlerwärmten, wohlerleuchteten Zimmer in Erwartung des Hausfreundes; Hagemann heute in ungeduldiger Erwartung, denn er hatte beschlossen, seine freiwillige Verbannung zu beendigen und an der Tafelrunde im ‚Artushof‘ wieder theilzunehmen. Die große Nachricht war Robert Lenz im Laufe des Tages zugestellt worden: er sollte Papa Hagemann begleiten.

„Robert läßt auf sich warten.“

„Wenn er nur nicht erkrankt ist! Findest Du nicht, daß er leidend aussieht?“

„Ist mir nicht aufgefallen.“

„Ich fürchte, ich fürchte, Herr Lenz hat Sorgen.“

„Wohl möglich.“

„Wir müssen ihm helfen!“ rief Emma warm.

„Willst Du mir sagen, wie?“ Mit Geld? Auf welche Art? Er ist empfindlich wie eine Nachtigall. Und stolz! Ich habe Erfahrungen mit ihm gemacht.“

„Wieso?“

„Ich hatte doch damals in Wörde, als er plötzlich ausblieb, eine lange Unterredung mit ihm. Ein seltsamer Mensch! Eigentlich that er mir leid...“ Die gespannte Aufmerksamkeit Emmas beunruhigte Hagemann. „Alte Geschichten!“ sagte er verdrießlich..... „Wie lang die Abende sind!“

Allein damit gab sich Emma nicht zufrieden — er mußte beichten. Obwohl er sich so kurz wie möglich faßte, wurde Emma doch tief bewegt; ihr Gesicht glühte. „Warum hast Du mir das verheimlicht?“ sagte sie mit gepreßter Stimme.

„Durfte ich sein Vertrauen mißbrauchen? Und was wäre damit geändert worden? Er ist ein braver Mensch, aber auch ein Künstler.“

„Es wäre doch besser gewesen, es mir zu sagen.“

Hagemann stutzte. „Und dann ist er stolz,“ fuhr er fort. „Sie ist reich, und ich bin arm; schon das allein verschließt mir den Mund — ewig den Mund,“ hat er gesagt.

„Dann ist ihm freilich nicht zu helfen!“ versetzte sie und lachte. Das war das alte verschleierte und doch so herzliche Lachen! Der Fall Leisewitz ist abgethan, dachte der Vater erfreut, und keine neue Gefahr zu fürchten.

Als bald darauf der Hausfreund erschien, saß Emma auf dem Sopha und beugte nach kurzem Gruße den Kopf wieder über ihre Stickerei.

„Was?“ sagte Lenz, „bekomme ich heute nicht die Hand, Fräulein Emma?“

Sie blickte ihn aus tiefen Augen an, dann erhob sie sich rasch. „Ihnen ist heute Angenehmes begegnet!“

„Ah, sieht man mir's an?“ rief er fröhlich. „Ja, ich habe meine neue Arbeit vollendet.“

„O, davon weiß ich ja nichts!“

„Glauben Sie denn, daß ich müßig ging? Aber ich verrathe nicht mehr, denn diesmal — zweite gute Nachricht! — diesmal hab' ich sichere Hoffnung, daß mein Werk aufgeführt wird.“

„Das erzählst Du uns, wenn wir vom „Artushof“ zurückkommen,“ fiel Hagemann ein. „Wenn wir bequem dort sitzen wollen, müssen wir jetzt gehen.“

„Ihr Glück freut mich, freut mich unendlich!“ sagte Emma und gab Robert beide Hände. O, was eine wohlige Wärme durchwallte ihn bei ihrem Druck! Und wie schön war sie! Er bildete sich wie alle Liebenden ein, heute neue Zauber zu sehen. Und am Ende war es keine Einbildung! So strahlend waren ihre Augen, so lockend der rothe Mund. Ah, wenn er sie jetzt an's Herz zöge, wenn er diese Lippen küßte! — —

„Bitte, hilf mir in meinen Pelz, Emma!“

Sie ließen die Hände los und sprangen beide dem Vater zu Hilfe.

„Wirst Du lange ausbleiben, lieber Vater?“

„In einer Stunde sind wir wieder da! Und die Signora unten muß uns den Trank bereiten, den ich Eierpunsch, unsre Verbündeten aber Sabayoi nennen. Und wir lassen unsern Tondichter leben. Wie heißt denn Deine neue Oper?“

„Es ist keine Oper, sondern eine Symphonie.“

„So! so!“

„Sie wird herrlich sein!“ rief Emma. „Heute sind Sie wohl sehr glücklich?“ setzte sie leiser hinzu.

„Ach, um glücklich zu sein, fehlt mir viel. Ich bin kein Kopfhänger — das ist alles.“

„Das ist die Hauptsache!“ sagte Hagemann und zog Robert mit sich fort.

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

Napoleon I. in der arabischen Legende.

In Algerien und Tunesien leben eine Menge von Anekdoten fort, die sich mit dem Andenken an den ersten und dritten Napoleon befassen. Darin erscheint Napoleon oft als riesenstarker Held. Die Araber wissen, daß lion = „Löwe“ ist und sehen in Napoleon einen „abu lion“, d. h. einen „Löwenvater“.

Die Legenden über Napoleon I. und III., dazu allerhand Nachrichten über europäische Verhältnisse, sind in ihrer Komik nicht nur amüsant, sondern sie zeigen auch auf das Feinste, wie sich Legenden bilden. So erzählte ein alter Türke Mustapha benannt, einem Reisenden wie folgt:

„Nach Kaiser Hirklas Tode — es ist hier wahrscheinlich der byzantinische Kaiser Herakles gemeint — des großen Kissars (Cäsars) Nachfolger, theilte sich das Reich und das Land der Franzosen wurde selbständig. Doch es herrschte Unruhe darin und das Volk war ohne rechte Obrigkeit und Ordnung. Der Wirren war kein Ende. Nachdem viele Jahre so verstrichen waren, wurde ein Mann von gewaltigem Geiste, Namens Bonaparte, Befehlshaber des Heeres. Er schuf Ordnung und gab weise Gesetze. Dafür wählten die Franzosen ihn zum Kaiser. Viele Kriege führte er und unterwarf sich die meisten Länder der Christenheit. Sein Ruhm war ungeheuer, nichts konnte ihm widerstehen. Zuletzt wollte er das Land der Moskowiter unterwerfen, um dann nach Indien zu ziehen und die großen Schätze zu heben. Mit einem ungeheuren Heere zog er aus, wie die Welt nie zuvor gesehen, selbst nicht zur Zeit Pharaos oder des großen Iskender (Alexander d. Gr.). Unabsehbar waren die Schaaren, und die Staubwolken, die sie aufwirbelten, verdunkelten das Tageslicht. Der große Kaiser gelangte in das Land der Moskowiter. Diese hielten nicht mehr Stand, sondern flohen, wo sie ihn nur von Ferne sahen. Doch da kam plötzlich der Winter. Das Wasser in den Flüssen und Seen wurde fest wie Stein, und der Schnee fiel haushoch. Tausende und Tausende von Kriegern erstarrten und gaben die Seele auf. Bald war der größere Theil des Heeres erfroren. Bonaparte konnte nicht weiter, er mußte an Flucht denken. Aber wenn die Moskowiter seine Lage kannten, war er verloren. Da zeigte er seinen großen Verstand. Er ließ alle erfrorenen Krieger in Reihe und Glied im Schnee aufstellen — ein Erfrorener bleibt stehen und fällt nicht um. Die todten Reiter saßen ruhig auf ihren starren Rossen, den Säbel in der Faust. Die Geschütze standen vor den Reihen, die Stückleute daneben mit der glühenden Lunte in der erstarrten Hand. Sie sahen aus, als ob Seele in ihnen wäre. Nachdem Bonaparte so sein erfrorenes Heer aufgestellt, sich selbst den Blicken der Feinde entzogen hatte, bewerkstelligte er seine Flucht. Die Moskowiter, als sie behutsam durch den Schnee herankriechend, der ungeheuren Reihen regungsloser Krieger ansichtig wurden, erschraken sehr und flohen in Eile zurück. Sie meldeten ihrem Kriegsobersten, wie die Franzosen unwiderstehlich wären. Während sie, die Moskowiter, durch die dicksten Pelze sich gegen die Kälte schützen müßten, ständen die französischen Krieger ruhig in Schlachtordnung. Der Kaiser Bonaparte war schon glücklich wieder in seinem Lande angelangt, als die Moskowiter die List merkten. Sie erstaunten gar gewaltig und priesen den hohen Verstand des Kaisers. Dieser herrschte noch lange in Frankreich, bis er zuletzt fast das Opfer einer Verschwörung seiner Veziere geworden wäre. Diese waren neidisch auf Bonapartes hohen Verstand und begierig, seine Schätze zu erlangen. Sie beschlossen ihn zu tödten und seine Schätze unter sich zu theilen. Eines Nachts drangen die Verschworenen mit ihren Anhängern in den Palast des Kaisers. Doch Bonaparte war nirgends zu finden. In seiner Weisheit hatte er ihre Pläne durchschaut und sich in den Thurm des Schlosses zurückgezogen. Die Verschworenen sprengten die zur Thurmtreppe führende Thür und eilten auf die Spitze des Thurmes, um Bonaparte hinunterzustürzen. Doch wie erstaunten sie, als sie den Kaiser hoch über ihren Häuptern sahen, wie er in einem kleinen Schiffe ruhig saß, welches von einer großen rothen Kugel himmelan gezogen wurde. Als Bonaparte der Verschwörer ansichtig wurde, warf er aus seinem Schiffe Granaten und Bomben auf sie herab und tödtete ihrer gar viele. Er aber nahm seinen Flug nach England, wo er mit all seinen Schätzen glücklich landete. Um sich vor seinen ungetreuen Dienern zu retten, hatte er den Luftballon erfunden.“

Diese Napoleonslegende des algerischen Türken ist ein naives Gemisch von Wahrheit und Dichtung. Die Verschwörung der „Veziere“ und die Flucht durch ein eigens erfundenes Luftschiff sind bekannte Requisiten aus der Märchenwelt von 1001 Nacht. In der altarabischen Nimrodlegende (s. Dr. G. Weil, Biblische Legenden der Muselmänner, Frankfurt a. M. 1845. S. 77) baut sich Nimrod auch ein Luftschiff, nachdem er sich einen hohen Thurm hatte errichten lassen. An den Füßen zweier Adler befestigte er eine leichte geschlossene Sänfte. Ein Jäger, der sich mit ihm hineinsetzen mußte, hielt eine Stange hoch empor, an der Fleisch befestigt war. Dadurch wurden die Adler angefeuert, immer höher zu fliegen. Vielleicht sind es nur Reminiszenzen aus arabischen Ueberlieferungen die diese Napoleonslegende ausstaffirt haben.

Ein merkwürdiges Insekt.

Das merkwürdigste Insekt der Welt dürfte der auf Neuseeland vorkommende Aweton, wie es die Maoris nennen, sein. Der wissenschaftliche Name ist Hipialis virescens; es ist ein vegetabilischer Käfer von drei bis vier Zoll Länge. Vegetabilischer Käfer wird das Insekt genannt, weil es der Wissenschaft noch nicht geglückt ist, zu ermitteln, ob es ein Gewächs oder Insekt ist. Aweton ist stets am Fuße großer Myrthenbäume, die schöne rothe Blumen tragen und um deren Stämme sich eine schneeweiße Clematis schlingt, anzutreffen und begräbt sich zwischen den Wurzeln einige Zoll unter der Oberfläche, wo er lebt, bis er ausgewachsen ist, zu welchem Zeitpunkt dann eine merkwürdige Veränderung mit ihm vorgeht. An den Hals des Käfers, gerade zwischen dem Kopf und dem ersten Ringe, setzt sich die Spore eines vegetabilischen Pilzes, von der Wissenschaft Sophaeria Robertsii genannt, und wächst dann in die Höhe bis zu acht Zoll. Der Stiel schießt gerade an der Stelle, wo der Käfer lebt, über die Erde empor, und zwar zwei oder drei Zoll. Unter der Erde wächst er in den Aweton, bis er die ganze Haut ausfüllt, ohne aber doch die Form des Insektes zu verändern, nur den animalischen Stoff durch einen vegetabilischen ersetzend. Sobald dies geschehen, werden sowohl die Pflanze wie der Käfer trocken und hart und sterben, behalten aber die gleiche Form bei. Das Ganze ist von bräunlicher Farbe, und das Insekt macht den Eindruck, als sei es ein aus Holz verfertigter Käfer mit einem langen Horn, das auf dem hinteren Theil des Halses steht. Ueber die Fortpflanzung des Thieres weiß man nichts. Als Grund, weshalb das Gewächs im hinteren Theile des Halses des Awetons aufsteigt, werden verschiedene Ursachen angegeben. Nach der einen sondere sich vom Halse eine klebrige Masse ab, die, während der Aweton am Fuße des Baumes nach Nahrung bohrt, eine Spore des Pilzes auffängt und dort festhält, bis sie zu wachsen beginnt. Da sie alles Leben aus dem Aweton saugt, muß dieser natürlich sterben. Häufig wird der Aweton in großer Anzahl getroffen.

Das Feuerle.

„Mutter, ich habe in der Scheune ein hübsches Feuerle gemacht!“ erzählte vor einigen Wochen in Liebau das fünfjährige Kind des Restgutsbesitzers Baumert in Lindenau. Gleichzeitig erschollen laute Feuerrufe. Die mit Erntevorräthen ziemlich gefüllte Scheune stand schon in Flammen und brannte bis auf den Grund nieder, ebenso Wohnhaus und Stallung. Das Vieh konnte noch gerettet werden, jedoch die ganze Ernte, ferner die Dreschmaschine, die Erntewagen und andere landwirthschaftliche Geräthe sind ein Raub des verheerenden Elements geworden.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Chicago & Alton.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

MONON ROUTE

[illegible]

Die armen Minister.

Das pekuniäre Elend eines französischen Ministers, der nicht von Haus ein reicher Mann ist, wird von Chincholle im „Figaro" in bewegten Worten geschildert. Der Minister empfängt als solcher 60,000 Francs im Jahr und als Senator oder Deputirter 9000 Francs. Davon muß er 10,000 Frcs. für Wagen, 4800 Francs für vier große Diners, 6000 Francs für zehn gewöhnliche Empfänge, 7000 Francs für zwei große Feste, 8000 Francs für die Toiletten seiner Frau, 7500 Francs zu wohlthätigen Zwecken, 3000 Francs für Reisen, 3300 Francs für seine Stellvertretung unter seinen Wählern, 2500 Francs für seine Privatwohnung und 2400 Francs für das Taschengeld seines ältesten Sohnes ausgeben. So bleiben ihm 14,500 Francs für die Haushaltung, für die Erziehung der Kinder und seine persönlichen Bedürfnisse, für die er seiner Stellung wegen nicht kargen darf, ohne unkorrekt zu erscheinen. Ein Minister habe zu ihm gesagt: „Ein Abtheilungschef in den großen Magazinen des Louvre oder des Bon Marché ist besser daran als wir, und die Zeitungen tischen ihm nicht jeden Morgen hundert Kröten auf!" Von einem anderen Minister erzählt Chincholle, daß sein Sohn nicht mehr auszugehen wage. Seine Freunde pflegen zu sagen: „Lassen wir den Minister zahlen!" Und er hat nicht genug Geld, dies immer zu thun, wenn man ihn dazu auffordert. Er war glücklicher als er noch Deputirtensohn war. Dem ehemaligen Kommunarden und jetzigen Deputirten Alphonse Humbert legt Chincholle das charakteristische Wort in den Mund: „Ich bin nicht reich genug, ein Ministerportefeuille anzunehmen, ich würde zu sehr fürchten, meinem Kutscher kein Trinkgeld geben zu können."

Der ärztliche Beruf

ist in Marokko mit mancherlei Unannehmlichkeiten verknüpft. Gerhard Rohlfs erzählt, daß er als „Leibarzt des Sultans" eines Tages in den Palast gerufen wurde. In einer reizenden Veranda saß der Sultan, leicht kenntlich an seinem großen schwarzen Bart, mit untergeschlagenen Beinen. In einer Nische hockte auf einer Matratze ein schmächtiger Jüngling Mulei Iliman, der Sohn des Sultans und muthmaßlicher Thronerbe. „Dieser ist krank," hieß es, „behandelt ihn." Rohlfs fand bald heraus, daß er seinen Magen überladen und vielleicht etwas Fieber hatte. „Ich verordnete ihm dagegen milha inglese, (englisches Salz, wie die Marokkaner die magnesia sulphurica nennen) und zwar einen Eßlöffel voll. Außerdem Chinin in Pillen. Sodann wurde ich vor den Sultan geführt und er fragte mich, wie ich seinen Sohn gefunden und was ich verordnet habe. Auf meine Antwort erwiderte er: „Thaib, thaib" (gut, gut), ließ mir das Bittersalz bringen und befahl mir, die Hälfte davon zu nehmen, was ich chauch natürlich thun mußte. Von dem Chinin nahm er Abstand und damit entließ er mich. Dies ist das Unangenehmste bei dem Behandeln der marokkanischen vornehmen Patienten, daß sie immer verlangen, man solle die Hälfte der verordneten Medizin selbst einnehmen. Ich, der es gar nicht nöthig hatte, verspürte den ganzen Tag die Wirkung des Mittels."

Deutschlands Schulmeister.

Der englischen Presse folgt nun auch die Presse Rußlands mit schulmeisterlichen Belehrungen über Deutschlands Siegesfeiern. Die „Moskowskija Wjedomostji" leitartikeln, wie ein Petersburger Korrespondent schreibt, unter der Spitzmarke „Frankreich und die Festtage in Deutschland" in einem stark schulmeisterlich zurechtweisenden Ton über die zahlreichen Siegesfeiern in Deutschland. Man müsse freilich zugestehen, daß Kaiser Wilhelm II. in seinen Reden eine ungewöhnliche Zurückhaltung und volle Friedensliebe gezeigt habe, aber seine Unterthanen hätten sich ganz anders gestellt. Wenn Deutschland seiner Feier die kränkende Spitze gegen Frankreich hätte nehmen wollen, so hätte man sich darauf beschränken sollen, das 25jährige Jubiläum der Errichtung des deutschen Kaiserreiches zu feiern. Dagegen hätte man in Frankreich nichts haben können, während die jetzigen Feierlichkeiten zum Andenken an die französischen Niederlagen die Kluft zwischen Deutschland und Frankreich nur vertiefen könnten. Frankreich werde die triumphirende Erinnerung an seine furchtbare Niederschmetterung nie verzeihen. An der Friedensliebe Kaiser Wilhelms II. sei, wie gesagt, nicht zu zweifeln, aber die in Deutschland starke Militärpartei habe den Ausschlag gegeben, daß die Grundsteinlegung des Kaiser Wilhelm-Denkmals gerade am Tage von Gravelotte erfolgt sei. Der politische Horizont weise gegenwärtig schon Wolken genug auf, so daß die Bildung neuer Wolken nicht zu wünschen sei.